

AUF DEM WEG IN DIE REZSSION

EINSPARUNGS- UND EFFIZIENZSTEIGERUNGS-
POTENTIALE IN DER ÖFFENTLICHEN VERWALTUNG.
ERGEBNISSE EINER INTERNATIONAL
VERGLEICHENDEN ANALYSE

BESCHÄFTIGUNGSFORMEN IN ÖSTERREICH:
RECHTLICHE UND QUANTITATIVE ASPEKTE

ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

Präsident

Dr. Christoph Leitl, Präsident der Wirtschaftskammer Österreich

Vizepräsidenten

Univ.-Prof. Mag. Dr. Christoph Badelt,
Wirtschaftsuniversität Wien

Mag. Herbert Tumpel, Präsident der
Bundesarbeitskammer

Vorstand

Dr. Hannes Androsch

Mag.a Renate Brauner, Vizebürgermeisterin und
Amtsführende Stadträtin für Finanzen, Wirt-
schaftspolitik und Wiener Stadtwerke

Mag. Anna-Maria Hochhauser, Generalsekretä-
rin der Wirtschaftskammer Österreich

Rudolf Hundstorfer, Präsident des Österrei-
chischen Gewerkschaftsbundes

Dr. Stephan Koren, Präsident des Fachverban-
des der Banken und Bankiers

Dkfm. Ferdinand Lacina

Univ.-Prof. Dr. Michael Landesmann, Wissen-
schaftlicher Leiter des Wiener Instituts für Interna-
tionale Wirtschaftsvergleiche

Univ.-Prof. Dr. Ewald Nowotny, Gouverneur der
Oesterreichischen Nationalbank

Dkfm. Dr. Claus J. Raidl, Präsident der Oesterrei-
chischen Nationalbank

Dr. Herbert Sausgruber, Landeshauptmann von
Vorarlberg

Dr. Veit Sorger, Präsident der Vereinigung der
Österreichischen Industrie

Mag. Thomas Wieser, Sektionschef im Bundes-
ministerium für Finanzen

Ökonomierat Gerhard Wlodkowski, Präsident
der Landwirtschaftskammer Österreich

Leiter: Prof. Dr. Karl Aiginger

Stellvertretende Leiter: Dr. Peter Mayerhofer, Dr. Karl Musil, Dipl.-Ing. Franz Sinabell

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Josef Baumgartner, Gudrun Biffl, Julia Bock-
Schappelwein, Michael Böheim, Georg Böhs,
Fritz Breuss, Martin Falk, Rahel Falk, Klaus S.
Friesenbichler, Oliver Fritz, Georg
Gottholmseder, Alois Guger, Franz R. Hahn,
Werner Hölzl, Peter Huber, Ulrike Huemer,
Serguei Kaniovski, Angelina Keil, Claudia
Kettner, Daniela Kletzan-Slamanig, Angela
Köppel, Kurt Kratena, Thomas Leoni, Hedwig Lutz,
Helmut Mahringer, Markus Marterbauer, Ina
Matt, Peter Mayerhofer, Christine Mayrhuber,
Ina Meyer, Ulrike Mühlberger, Klaus Nowotny,
Gerhard Palme, Michael Peneder, Dieter
Pennerstorfer, Hans Pitlik, Wilfried Puwein,
Andreas Reinstaller, Marcus Scheiblecker,
Marianne Schöberl, Margit Schratzenstaller-
Altzinger, Stephan Schulmeister, Susanne Sieber,
Franz Sinabell, Egon Smeral, Sandra Steindl,
Fabian Unterlass, Thomas Url, Ewald
Walterskirchen, Yvonne Wolfmayr, Michael
Wüger, Christine Zulehner

Organisation und Verwaltung

Maria Bauer, Gabriela Hötzer, Julia Hudritsch, Christine Kautz, Christine Korlath, Gwendolyn Kremser, Peter Leser, Andrea Luger, Eva Novotny, Robert Novotny, Vera Plass, Leopold Schehwendter, Gabriele Schiessel, Gabriele Schober, Ilse Schulz, Gerhard Schwarz, Monika Skrobaneck, Kristin Smeral, Karin Syböck, Marianne Uitz, Tatjana Weber

Die in den Monatsberichten veröffentlichten Beiträge werden von den jeweiligen Autorinnen und Autoren gezeichnet. Sie entstehen unter Mitwirkung des Institutsteams; für den Inhalt ist das WIFO verantwortlich.

Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz: Medieninhaber (Verleger): Verein "Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung" • Geschäftsführer: Prof. Mag. Dr. Karl Aiginger • Vereinszweck: Laufende Analyse der Wirtschaftsentwicklung im In- und Ausland, Untersuchung spezieller ökonomischer Problemstellungen nach dem Grundsatz der Objektivität auf wissenschaftlicher Basis, Veröffentlichung der Ergebnisse

Kuratorium

August Astl, Markus Beyrer, Gerhard E. Blum, Jürgen Bodenseer, Walter Boltz, Giorgio Dominese, Wolfgang Duchatzek, Harald Ettl, Franz Gasselsberger, Günther Goach, Rudolf Gruber, Franz Helbich, Hans Hofinger, Brigitte Jank, Johann Kalliauer, Dietrich Karner, Monika Kircher-Kohl, Christian Konrad, Rupert Lindner, Markus Maier, Werner Muhm, Michael Pistauer, Günther Platter, Erwin Pröll, David Roberts, Wolfgang Ruttendorfer, Ludwig Scharinger, Gerhard Steger, Edeltraud Stiffinger, Andreas Treichl, Heinrich Treichl, Franz Vranitzky, Thomas Weninger, Josef Wöhner

Goldene Förderer

A.I.C. Androsch International Management Consulting GesmbH, BAWAG P.S.K. Bank für Arbeit und Wirtschaft und Österreichische Postsparkasse AG, Energie-Control GmbH, Infineon Technologies Austria AG, Oberbank AG, Raiffeisenlandesbank Oberösterreich AG, Raiffeisen-Landesbank Steiermark AG, Siemens AG Österreich, Verbund (Österreichische Elektrizitätswirtschafts-AG)

Wissenschaftlicher Beirat

Ray Barrell (NIESR), Jeroen C.J.M. van den Bergh (UAB), Tito Boeri (Università Bocconi), Wolfgang Franz (ZEW), Jürgen von Hagen (ZE), Geoffrey J. D. Hewings (Regional Economics Applications Laboratory), Claudia Kemfert (DIW), Francis Kramarz (INSEE), Bruce Lyons (ESRC), Ruud A. de Mooij (CPB), Roberto Perotti (IGIER), Dirk Pilat (OECD), Werner Rothengatter (Universität Karlsruhe), Luc Soete (UNU-MERIT), Dennis J. Snower (Institut für Weltwirtschaft Kiel), Gerhard Untiedt (GEFRA)

Wissenschaftliche Assistenz und Statistik

Martina Agwi, Sabine Fragner, Stefan Fuchs, Ursula Glausinger, Lucia Glinsner, Andrea Grabmayer, Dagmar Guttmann, Andrea Hartmann, Eva Jungbauer, Thomas Jungbauer, Christine Kaufmann, Brigitte Klose, Dietmar Klose, Katharina Köberl, Irene Langer, Christa Magerl, Elisabeth Neppel-Oswald, Birgit Novotny, Sonja Patsios, Nora Popp, Sandra Schneeweiß, Eva Sokoll, Martha Steiner, Andrea Sutrich, Maria Thalhammer, Karolina Trebicka, Roswitha Übl, Dietmar Weinberger, Michael Weingärtler, Gabriele Wellan

Wissenschaftliche Konsulentinnen und Konsulenten

René Böheim, Peter Egger, Heinz Hollenstein, Michael Pfaffermayr, Kurt Rothschild, Stefan Schleicher, Gunther Tichy, Andrea Weber

Herausgeber: Karl Aiginger
Chefredakteur: Michael Böheim
Redaktion: Ilse Schulz
Technische Redaktion:
Tatjana Weber

Medieninhaber (Verleger) und
Redaktion: Österreichisches Institut für
Wirtschaftsforschung • Wien 3, Arsenal,
Objekt 20

A-1103 Wien, Postfach 91 •
Telefon +43 1 798 26 01-0 •
Fax +43 1 798 93 86 •
<http://www.wifo.ac.at>

Satz: Österreichisches Institut für
Wirtschaftsforschung
Druck: Ueberreuter Print und Digimedia
GmbH., 2100 Korneuburg

Preis pro Jahrgang (12 Hefte und
Online-Zugriff): € 220,00 • Preis pro
Heft: € 22,00 • Downloadpreis
pro Artikel: € 15,00

Inhalt

899 ■ Auf dem Weg in die Rezession

Ewald Walterskirchen

Die internationale Finanzkrise wirkt sich nun voll auf die Realwirtschaft aus. Vom Export ausgehend, greift der Konjunkturunbruch auf die anderen Nachfragekomponenten über. Im III. Quartal 2008 wuchs das reale Bruttoinlandsprodukt gegenüber dem Vorquartal kaum mehr (+0,1%). Im Vorjahresvergleich verlangsamte sich das Wirtschaftswachstum merklich von 2,9% im I. Quartal auf 1,2% im III. Quartal. Im Gegensatz zu Deutschland befand sich die österreichische Wirtschaft aber im Herbst noch nicht in einer Rezession.

910 Kennzahlen zur Wirtschaftslage

Internationale Konjunkturindikatoren: Wechselkurse – Weltmarkt-Rohstoffpreise
Kennzahlen für Österreich: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 1995 – Zahlungsbilanz – Tourismus – Außenhandel – Zinssätze – Landwirtschaft – Sachgütererzeugung – Bauwirtschaft – Binnenhandel – Verkehr – Bankenstatistik – Arbeitsmarkt – Preise und Löhne – Staatshaushalt – Soziale Sicherheit – Umwelt – Entwicklung in den Bundesländern

923 Einsparungs- und Effizienzsteigerungspotentiale in der öffentlichen Verwaltung. Ergebnisse einer international vergleichenden Analyse

Angelika Pasterniak, Hans Pitlik

Die häufige Vermutung, in der öffentlichen Verwaltung würden große Einsparungspotentiale bestehen, beruht auf der allgemeinen Vorstellung, dass die österreichische Bürokratie insgesamt "zu groß" und/oder "zu teuer" sei. Vor dem Hintergrund der seit vielen Jahren anhaltenden Diskussion über Verwaltungsreformen stellt die vorliegende Arbeit die Verwaltungskosten Österreichs den Ausgaben in anderen EU- und OECD-Ländern gegenüber. Unabhängig von der gewählten Definition der Verwaltungskosten nimmt demnach Österreich in der Regel eine Position im internationalen Mittelfeld ein; hohe Einsparungspotentiale bestehen in der allgemeinen Hoheitsverwaltung. Selbst wenn man die Kostendegressionsnachteile von Österreich als kleinem Land berücksichtigt, ergibt sich je nach Referenzland und unter der Annahme gleicher Qualität und Quantität der Verwaltungsleistungen der Länder eine theoretische Effizienzreserve von ¼ bis 2½ Mrd. €. Auch gemäß einem internationalen Performance- und Effizienzvergleich bestehen in der österreichischen Hoheitsverwaltung beträchtliche Effizienzreserven. Die WIFO-Schätzungen weisen auch auf weitere Einsparungsmöglichkeiten bis zu ½ Mrd. € durch eine Verringerung der Komplexität von Rechtsvorschriften und Verwaltungsprozessen hin.

941 Beschäftigungsformen in Österreich: Rechtliche und quantitative Aspekte

Julia Bock-Schappelwein, Ulrike Mühlberger

Der österreichische Arbeitsmarkt war in den letzten zehn Jahren von weitreichenden rechtlichen Änderungen – vor allem im Bereich des Sozialversicherungsrechtes – geprägt; dies hatte u. a. eine Diversifizierung der Beschäftigungsformen zur Folge. Im europäischen Vergleich zeigt sich in Österreich eine relativ breite soziale Absicherung der einzelnen Beschäftigungsformen. Nach wie vor überwiegt die voll sozialversicherungspflichtige unselbständige Beschäftigung sowohl für Männer als auch Frauen. Frauen und Männer konzentrieren sich jedoch in unterschiedlichem Maß auf die einzelnen Beschäftigungsformen.

Summaries

- 907 Heading Into Recession
- 940 Potentials for Savings and Efficiency Enhancement in Public Administration. Results of an International Benchmarking Analysis
- 951 Work Forms in Austria: Legal and Quantitative Aspects

Online-Zugriff

■ <http://www.wifo.ac.at/wwa/jsp/index.jsp?&fid=23965>

Alle Artikel seit 1998 im Volltext online verfügbar (PDF) • Kostenloser Zugriff für Förderer und Mitglieder des WIFO sowie für Abonnenten

Ewald Walterskirchen

Auf dem Weg in die Rezession

Die österreichische Wirtschaft wuchs im III. Quartal 2008 gegenüber dem Vorquartal kaum mehr (+0,1%), sie befindet sich aber im Gegensatz zu Deutschland noch nicht in einer Rezession. Der Einbruch der Auftragslage und der Geschäftserwartungen deutet jedoch auf eine weitere Konjunkturverschlechterung in den kommenden Monaten hin. Diese Einschätzung wird durch die aktuelle Arbeitsmarktentwicklung gestützt: Die Arbeitslosigkeit stieg im November leicht, die Zahl der angebotenen Stellen verringerte sich stark.

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter des WIFO. • Abgeschlossen am 9. Dezember 2008. • E-Mail-Adresse: Ewald.Walterskirchen@wifo.ac.at

Die internationale Finanzkrise wirkt sich nun voll auf die Realwirtschaft aus. Vom Export ausgehend, greift der Konjunkturreinbruch auf alle anderen Nachfragekomponenten über. Im III. Quartal 2008 wuchs die österreichische Wirtschaft gegenüber dem Vorquartal kaum mehr (+0,1%). Die exportorientierte Sachgütererzeugung verzeichnete bereits einen deutlichen Rückgang (-0,8%).

Im Vorjahresvergleich verlangsamte sich das Wirtschaftswachstum merklich von 2,9% im I. Quartal auf 1,2% im III. Quartal. Ausgangspunkt dieser Entwicklung waren die Exporte: Ihr Vorjahresabstand verringerte sich von +6,7% im I. Quartal auf +1,5% im III. Quartal. Das spiegelt den weltweiten Konjunkturabschwung wider: In den USA, in Japan und Europa herrscht bereits Rezession, in Österreich noch nicht.

Die Auftragslage und die Geschäftserwartungen der heimischen Unternehmen verschlechtern sich drastisch, noch zeichnet sich keine Festigung ab. Die negative Beurteilung der Wirtschaftslage breitet sich mittlerweile von der Sachgütererzeugung auf die Dienstleistungen aus.

Die durch die Finanzkrise getrübbte Stimmung drückte im III. Quartal die Umsätze im Einzelhandel (real -0,1% gegenüber dem Vorjahr). Der Einzelhandel litt unter den relativ kräftigen Preiserhöhungen und der Kfz-Handel unter den pessimistischen Erwartungen der Verbraucher.

Die Tourismusbetriebe verzeichneten eine erfolgreiche Sommersaison. Die Zahl der Nächtigungen erhöhte sich wie die realen Umsätze um 2½%. Auch die Buchungen für die Wintersaison sind zufriedenstellend. Erfahrungsgemäß reagieren die internationalen Reiseverkehrausgaben jedoch überdurchschnittlich auf einen Konjunkturreinbruch. Das wird sich in den Umsätzen der nächsten Sommersaison niederschlagen.

Die Preise gaben auf den internationalen Rohwaren- und Rohölmärkten wegen der Dämpfung der Weltnachfrage und der darauf folgenden Baisse-Spekulation stark nach. Gegenüber dem Höchstwert von 140 \$ je Barrel im Juli sank der Rohölpreis seither auf ein Drittel. Anfang Dezember lag er nur knapp über der 40-\$-Grenze. Die heimische Inflationsrate ging von 3,8% im September auf 3,1% im Oktober zurück. Entscheidend war die Verbilligung von Treibstoffen und Heizöl gegenüber dem Vormonat; auch der Auftrieb der Nahrungsmittelpreise beruhigte sich.

Der Arbeitsmarkt wird zunehmend von der Konjunkturabschwächung erfasst. Seit Juni hat sich der Beschäftigungszuwachs halbiert. Eine Reihe von Großbetrieben meldete Kurzarbeit an und kündigte zunächst die Leiharbeitskräfte. Die Beschäftigung

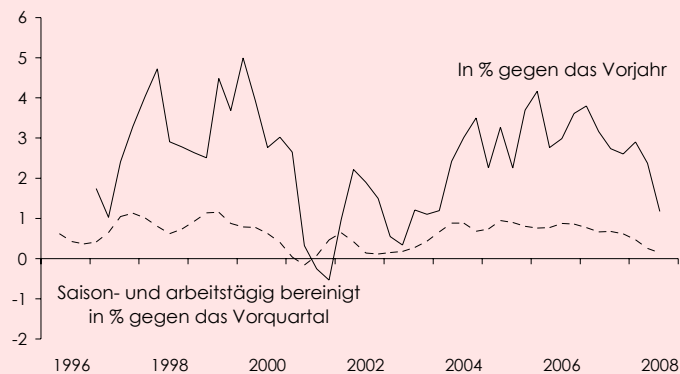
Übersicht 1: Ergebnisse der vierteljährlichen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung

	Veränderung gegen das Vorquartal in %							
	2006	2007	2007			2008		
			II. Quartal	III. Quartal	IV. Quartal	I. Quartal	II. Quartal	III. Quartal
<i>Real, saison- und arbeitstägig bereinigt</i>								
Konsumausgaben insgesamt			+ 0,1	+ 0,6	+ 0,4	- 0,4	+ 0,7	- 0,1
Private Haushalte ¹⁾			- 0,1	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2
Staat			- 0,1	+ 1,6	+ 0,8	- 2,3	+ 2,5	- 1,0
Bruttoinvestitionen			+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,6
Bruttoanlageinvestitionen			+ 0,9	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,5
Ausrüstungen			+ 1,3	+ 1,1	+ 0,8	+ 0,9	+ 1,1	+ 0,5
Bauten			+ 0,3	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,0
Exporte			+ 2,1	+ 1,7	+ 1,2	+ 0,7	+ 0,2	+ 0,3
Waren			+ 1,7	+ 1,2	+ 1,7	+ 1,0	- 0,6	+ 0,3
Dienstleistungen			+ 1,9	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,1	+ 0,9	- 0,2
Importe			+ 1,5	+ 1,8	+ 1,0	- 0,4	+ 0,7	- 0,0
Waren			+ 1,7	+ 1,7	+ 1,0	- 0,4	+ 0,9	- 0,1
Dienstleistungen			+ 1,2	+ 1,2	+ 0,7	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,3
Bruttoinlandsprodukt			+ 0,7	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,1
Sachgütererzeugung			+ 0,9	+ 1,1	+ 1,6	+ 1,4	- 0,3	- 0,8
<i>Real, berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen</i>								
Konsumausgaben insgesamt	+ 2,4	+ 1,2	+ 1,1	+ 0,8	+ 1,4	+ 0,7	+ 1,1	+ 0,9
Private Haushalte ¹⁾	+ 2,4	+ 1,0	+ 1,0	+ 0,4	+ 1,0	+ 1,0	+ 0,8	+ 1,1
Staat	+ 2,3	+ 1,8	+ 1,2	+ 1,9	+ 2,6	+ 0,1	+ 1,9	+ 0,2
Bruttoinvestitionen	+ 2,4	+ 3,6	+ 2,3	+ 4,2	- 1,1	+ 0,5	+ 5,2	+ 5,6
Bruttoanlageinvestitionen	+ 2,6	+ 4,7	+ 3,1	+ 4,9	+ 3,1	+ 1,6	+ 6,0	+ 0,6
Ausrüstungen	- 0,8	+ 5,9	+ 1,0	+ 8,8	+ 7,9	- 1,7	+ 10,0	+ 0,2
Bauten	+ 4,2	+ 2,8	+ 3,7	+ 1,4	- 1,2	+ 3,9	+ 2,6	+ 0,3
Exporte	+ 7,5	+ 8,8	+ 9,0	+ 8,2	+ 8,5	+ 6,7	+ 3,4	+ 1,5
Waren	+ 8,2	+ 9,1	+ 10,9	+ 7,7	+ 6,9	+ 6,6	+ 3,3	+ 1,7
Dienstleistungen	+ 5,3	+ 7,9	+ 3,4	+ 9,6	+ 13,1	+ 7,0	+ 4,1	+ 1,3
Importe	+ 5,1	+ 7,5	+ 5,3	+ 8,8	+ 6,0	+ 2,9	+ 4,4	- 0,4
Waren	+ 5,2	+ 8,4	+ 5,9	+ 10,1	+ 5,8	+ 3,0	+ 4,7	- 0,7
Dienstleistungen	+ 4,8	+ 4,0	+ 2,8	+ 4,9	+ 6,6	+ 2,4	+ 3,0	+ 0,5
Bruttoinlandsprodukt	+ 3,4	+ 3,1	+ 3,2	+ 2,7	+ 2,6	+ 2,9	+ 2,4	+ 1,2
Sachgütererzeugung	+ 9,9	+ 5,5	+ 5,4	+ 4,8	+ 4,5	+ 5,2	+ 5,6	+ 2,2
Bruttoinlandsprodukt, nominell	+ 5,3	+ 5,3	+ 5,1	+ 5,0	+ 5,1	+ 5,5	+ 5,4	+ 4,0

Q: WIFO. – ¹⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck.

Abbildung 1: Entwicklung des realen Bruttoinlandsproduktes

Veränderung gegen das Vorjahr bzw. Vorquartal in %



Q: WIFO.

erhöhte sich im November gegenüber dem Vorjahr um 51.300, allerdings lag die Zahl der Arbeitslosen erstmals seit 2006 über dem Vorjahresniveau (+2.000). Am stärksten beeinträchtigte der Auftragsmangel das Stellenangebot, das als Vorlaufin-

dikator für den Arbeitsmarkt gilt: Die Zahl der offenen Stellen war um gut ein Zehntel geringer als im Vorjahr.

Die Krise erfasst in den USA zunehmend die Realwirtschaft über. Die Kapazitätsauslastung der Industrie sank im Laufe eines Jahres um 3 Prozentpunkte auf 78%. Vor allem die Autoproduktion ist betroffen: Während die drei großen Unternehmen Chrysler, General Motors und Ford einen staatlichen Kredit von 34 Mrd. \$ forderten, sieht die Regierung derzeit öffentliche Hilfe von 15 Mrd. \$ vor.

Im III. Quartal schrumpfte die Wirtschaft der USA geringfügig (real $-0,1\%$) gegenüber dem guten Vorquartalsergebnis, das durch die Auszahlung der Steuerschecks begünstigt gewesen war. Die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern ging deutlich zurück. Der Autoabsatz brach im November gegenüber dem Vorjahr um ein Drittel ein; davon waren auch ausländische Hersteller (z. B. Toyota) stark betroffen. Die Talfahrt der Wohnbauinvestitionen setzte sich fort. Das lässt einen empfindlichen BIP-Rückgang im IV. Quartal erwarten.

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt verschlechterte sich im November nochmals erheblich. Die Arbeitslosenquote stieg auf $6,7\%$, den höchsten Wert seit 15 Jahren. Diese Zahlen gelten als weiterer Beleg für eine Rezession in den USA.

Auch der Euro-Raum befindet sich zur Jahreswende in einer Rezession. Im II. und III. Quartal schrumpfte die Wirtschaft gegenüber dem Vorquartal jeweils um $0,2\%$, in Deutschland um jeweils $0,5\%$. Der Euroframe-Indikator, der aus vorausseilenden Kennzahlen berechnet wird, lässt für das IV. Quartal 2008 und das I. Quartal 2009 einen weiteren empfindlichen Rückgang erwarten. Fast alle Vorlaufindikatoren (insbesondere Unternehmens- und Verbraucherumfragen) weisen steil nach unten. Zu Jahresbeginn dürfte demnach das reale Bruttoinlandsprodukt im Euro-Raum um 1% bis $1\frac{1}{2}\%$ unter dem Vorjahresniveau liegen.

Besonders stark brach die Konjunktur in jenen europäischen Ländern ein, deren Wirtschaft im vergangenen Jahrzehnt vom Boom der Immobilienpreise profitiert hat und jetzt unter deren Rückgang leidet: in Großbritannien, Irland, Spanien, Dänemark und den baltischen Ländern. Darüber hinaus ist die Rezession in Italien besonders ausgeprägt, dessen Industrie im letzten Jahrzehnt deutlich an Wettbewerbsfähigkeit einbüßte. Deutschland befindet sich nicht in einer Immobilienkrise, hier gerät jedoch die Autoindustrie zunehmend in Schwierigkeiten. Opel ist von der Krise von General Motors betroffen, und BMW meldete im November gegenüber dem Vorjahr einen weltweiten Absatzrückgang um ein Viertel.

Die jüngsten Umfrageergebnisse der Europäischen Kommission deuten auf eine weitere Abschwächung der Industriekonjunktur hin. Im IV. Quartal sank die Kapazitätsauslastung der Sachgütererzeugung ($81\frac{1}{2}\%$) unter den langjährigen Durchschnitt. Neben Industrie und Bauwirtschaft verzeichneten die Vertrauensindikatoren auch im Dienstleistungssektor einen starken Rückgang.

Das Absatzvolumen des Einzelhandels weist seit Jahresbeginn einen sinkenden Trend auf. Der rasche Preisauftrieb drückte die Kaufkraft und vor allem auch die Bereitschaft, teure Lebensmittel zu kaufen. Noch stärker ist der Handel mit nicht lebensnotwendigen Gütern vom Konjunkturreinbruch betroffen: insbesondere Autos und Fernreisen.

In dieser kritischen Situation bedeuten der Rückgang des Erdölpreises und die Abwertung des Euro gegenüber dem Dollar eine Entlastung. Gegenüber dem Höchstwert von 140 \$ je Barrel im Juli sank der Rohölpreis seither auf ein Drittel. Anfang Dezember lag er nur knapp über der 40 - $\text{\$}$ -Grenze. Der Euro-Kurs gab gegenüber seinem Höchstwert von $1,58$ \$ im Juli 2008 um etwa ein Fünftel nach und stärkte so die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen des Euro-Raumes.

Wirtschaftsleistung geht in den USA zurück

Die Wirtschaft der USA befindet sich laut Diagnose des NBER seit Dezember 2007 in einer Rezession. Die Senkung der Zinssätze und die Auszahlung der Steuergutschriften konnten den Konjunkturreinbruch nur bremsen.

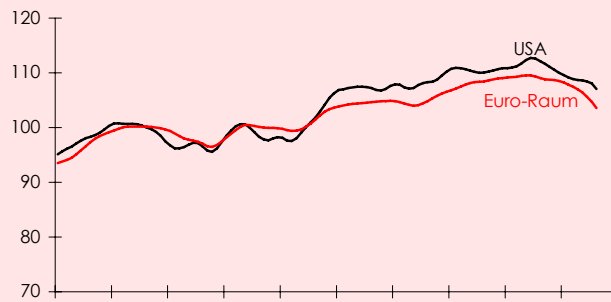
Rezession im Euro-Raum

Die Auswirkungen der internationalen Finanzkrise werden auch im Euro-Raum immer stärker spürbar. Die Wirtschaftsleistung geht zurück, und die Arbeitslosigkeit steigt.

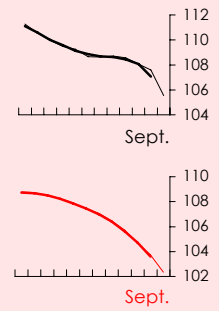
Abbildung 2: Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 2000 = 100, gleitende Dreimonatsdurchschnitte

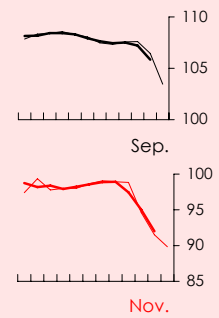
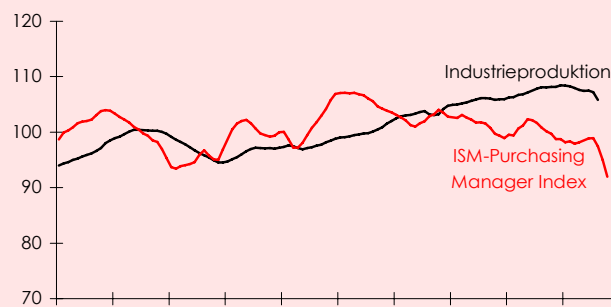
Leading indicators



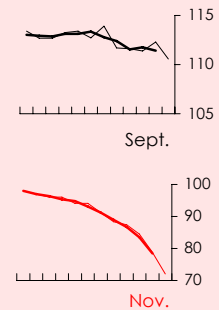
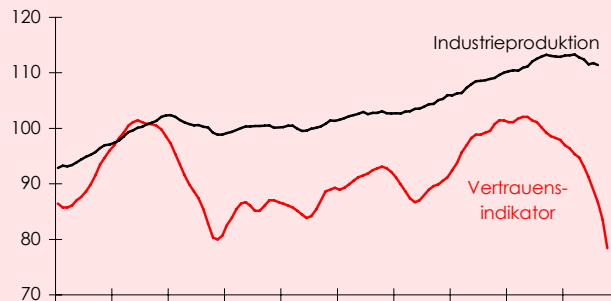
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



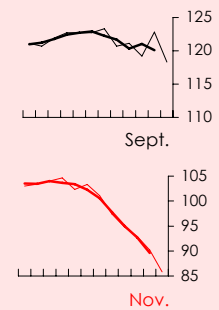
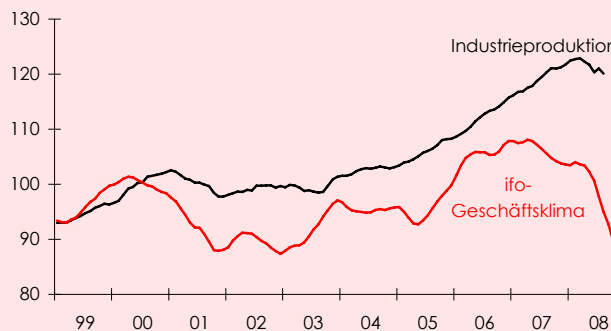
USA



Euro-Raum



Deutschland



Q: Europäische Kommission, Deutsche Bundesbank, ISM (Institute for Supply Management™), ifo (Institut für Wirtschaftsforschung), OECD.

Der Konjunkturunbruch wird wahrscheinlich über das Ausmaß der Rezessionen in den vergangenen Jahrzehnten hinausgehen. In den meisten europäischen Ländern

sind Schritte zur Stabilisierung des Bankensektors und umfangreiche Konjunkturprogramme geplant. Erfolgreiche Maßnahmen zur Bekämpfung der Rezession in Europa setzen voraus, dass kein großes Land eine "Beggars-my-neighbor" Strategie verfolgt. Großbritannien, Spanien und Frankreich sehen weitreichende Maßnahmenpakete vor, während Deutschland, das größte Land des Euro-Raumes, äußerst zögerlich agiert.

Nachdem die Europäische Zentralbank den Refinanzierungssatz im Juli noch angehoben hatte, senkte sie ihn im Dezember aufgrund des Konjunkturerinbruchs neuerlich, und zwar um 0,75 Prozentpunkte auf 2,5% (nach jeweils –0,5 Prozentpunkten im Oktober und November). Im III. Quartal wurden Kredite teurer. Der Zinssatz für Konsumkredite stieg in Österreich um 0,3 Prozentpunkte und war damit um 0,7 Prozentpunkte höher als ein Jahr zuvor, aber noch niedriger als im Durchschnitt des Euro-Raumes. Der Zinssatz für neue Wohnbaukredite erhöhte sich im September in Österreich auf 5,5% und blieb damit geringfügig unter dem Durchschnittswert des Euro-Raumes, jener für Kredite in Schweizer Franken veränderte sich nicht (3,8%). Die Vergabe neuer Fremdwährungskredite wurde im Herbst wegen des hohen Risikos unter-
sagt.

Die österreichische Wirtschaft wuchs im III. Quartal 2008 bereinigt um Saison- und Arbeitstageeffekte gegenüber der Vorperiode real um 0,1% (nach +0,3% im II. Quartal). Besonders deutlich zeigt sich die Abschwächung in der konjunktur reagiblen Sachgütererzeugung: Die Wertschöpfung sank gegenüber dem Vorquartal um 0,8%. Einen saison- und arbeitstägig bereinigten Rückgang verzeichneten auch das Kredit- und Versicherungswesen, der Handel sowie das Beherbergungs- und Gaststättenwesen.

Im Vorjahresvergleich wuchs die österreichische Wirtschaft im III. Quartal um 1,2%. Gegenüber der WIFO-Schnellschätzung (+1,5%) vom November wurden die Werte etwas nach unten korrigiert. Ähnlich wie in den Vorquartalen expandierte der private Konsum um rund 1%. Der Export verliert immer mehr seine Funktion als Konjunkturstütze; er übertraf das Vorjahresniveau real um nur noch 1½%. Die Investitionen in Ausrüstungsgüter stagnierten: Ein Rückgang der Maschinen- und Gerätekäufe wurde durch einen Anstieg der Fahrzeuginvestitionen im Vorjahresvergleich ausgeglichen. Auch die Bauinvestitionen expandierten insgesamt nicht mehr. Einer Steigerung im Tiefbau stand eine Abnahme im Wohnbau gegenüber.

Die Konjunkturbeurteilung verschlechtert sich in der österreichischen Sachgütererzeugung weiterhin rasch. Zwischen Oktober und November stieg der Anteil der Unternehmen, die ihre Produktion drosseln mussten, um 9 Prozentpunkte und liegt nunmehr bei 26%. Nur mehr 16% der Unternehmen meldeten eine Produktionssteigerung. Auch die Auftragslage trübt sich etwas ein: Nur mehr 61% der Unternehmen bezeichneten ihren Auftragsbestand als zumindest ausreichend. Dieser Wert ist um 21 Prozentpunkte niedriger als im Konjunkturmehrwert vor eineinhalb Jahren.

In den Einschätzungen der Entwicklung in den kommenden Monaten zeichnet sich eine weitere Abwärtstendenz ab. Fast ein Drittel der Unternehmen rechnet damit, demnächst die Produktion einschränken zu müssen, nur halb so viele Betriebe gehen von Produktionssteigerungen aus. Der Anteil der Unternehmen, die eine Verschlechterung ihrer Geschäftslage erwarten, liegt bei über 40% und ist damit achtmal so groß wie jener der Betriebe, die mit einer Verbesserung rechnen. Die Erwartungen sind so pessimistisch wie seit Mitte der 1990er-Jahre nicht mehr.

Auch die Baukonjunktur trübt sich weiter ein. Die Bautätigkeit entwickelte sich in diesem Herbst weniger gut als in den vergangenen Jahren. Nur mehr 62% der befragten Bauunternehmen bezeichnen ihre Auftragslage als zumindest ausreichend, gegenüber 73% vor einem Jahr. Der Anteil von Unternehmen, die mit einem Anstieg der Baupreise rechnen, hat sich in den letzten drei Monaten halbiert und liegt jetzt bei rund einem Fünftel. Wenig Anlass zur Hoffnung gibt die Einschätzung der Beschäftigungsentwicklung in den kommenden Monaten. So sehen sich überdurchschnittlich viele Unternehmen gezwungen, Personal abzubauen.

Wirtschaft wächst in Österreich im III. Quartal um 1,2%

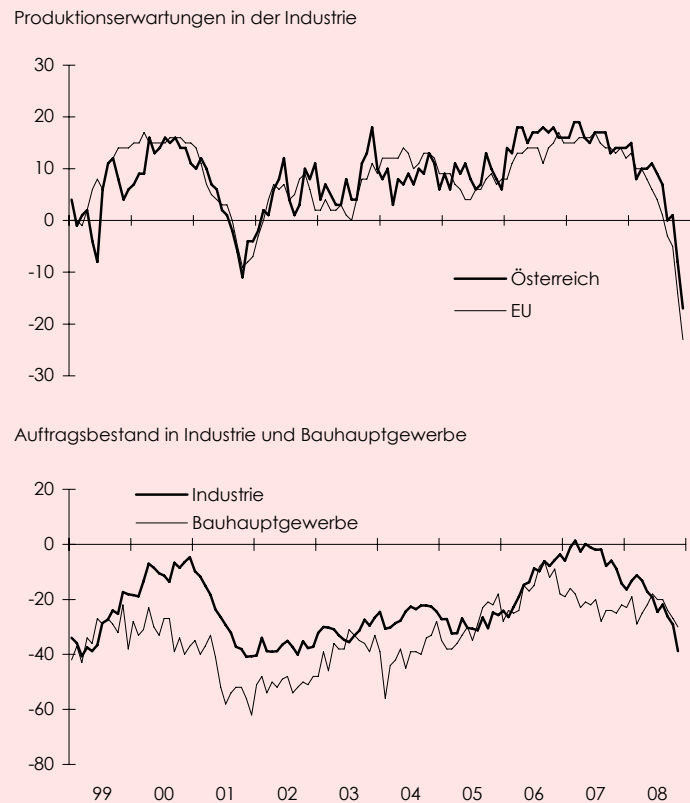
Im III. Quartal wuchs die österreichische Wirtschaft gegenüber dem Vorquartal um 0,1%. Damit verflachte die Konjunktur seit dem I. Quartal 2007 kontinuierlich. Gegenüber dem Vorjahr betrug das Wirtschaftswachstum im III. Quartal 1,2%, etwas weniger als in der Vorausschätzung erwartet.

Industrieunternehmen immer pessimistischer

Die Einschätzung der aktuellen Auftragslage und vor allem die Produktions- und Geschäftserwartungen für die kommenden Monate verschlechtern sich in der Sachgütererzeugung.

Abbildung 3: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Salden aus positiven und negativen Meldungen in % der befragten Unternehmen, saisonbereinigt



Q: Europäische Kommission, WIFO-Konjunkturtest.

Exportdynamik lässt stark nach

Der österreichische Güter- und Dienstleistungsexport verlor im Jahresverlauf im Gefolge des internationalen Konjunkturunbruchs deutlich an Schwung.

Nachdem die Güterexporte laut VGR das Vorjahresergebnis im I. Quartal real um 6½% übertroffen hatten, lagen sie im III. Quartal um nur noch 1½% darüber. Vor allem die Nachfragedämpfung in Deutschland und Italien, auf die zwei Fünftel der österreichischen Exporte entfallen, drückte die Dynamik. Die Ausfuhr in die USA, nach Großbritannien und Spanien ging merklich zurück.

Die Güterimporte laut VGR erreichten im III. Quartal real nicht mehr das Vorjahresniveau. Hier spiegelt sich die Schwäche der Nachfrage nach Investitionsgütern und Pkw.

Im I. bis III. Quartal stiegen die nominellen Importe laut Außenhandelsstatistik mit +6,1% rascher als die Exporte (+5,6%). Die Warenverkehrsbilanz verzeichnete ein geringes Passivum von 66 Mio. € (nach einem Überschuss von 303 Mio. € im Vergleichszeitraum 2007). Ausschlaggebend für die Drehung des Saldos waren die hohen Importpreise von Rohstoffen und Energie.

Schwache Umsätze im Einzelhandel

Die durch die Finanzkrise getriebene Konsumentenstimmung drückt die Umsätze im Einzel- und Kfz-Handel.

Der Einbruch des Konsumentenvertrauens spiegelt sich in einer schwachen Umsatzentwicklung des Einzelhandels. Im III. Quartal stagnierten die Umsätze (ohne Kfz-Handel) gegenüber dem Vorjahr. Der Verkauf von nichtdauerhaften Konsumgütern wurde durch die starke Verteuerung von Nahrungsmitteln (+6% gegenüber dem Vorjahr) gedrückt.

Von der Vertrauenskrise besonders betroffen ist der Pkw-Absatz – in Österreich allerdings viel weniger als in den USA und in Spanien. Die Zahl der Neuzulassungen war in Österreich im III. Quartal um 5% niedriger als im Vorjahr, im Oktober erholte sie sich jedoch wieder (+4%). Von Jänner bis Oktober 2008 wurden 258.100 Pkw neu zum Verkehr zugelassen, um 0,6% mehr als im Vorjahr. Tages- und Wochenzulassungen

spielen eine immer größere Rolle: 5½% der neuen Pkw wurden für bis zu 7 Tage zugelassen.

Der österreichische Tourismus wuchs in der Sommersaison 2008 – ähnlich wie in der vorangegangenen Wintersaison – relativ kräftig: Von Mai bis Oktober 2008 wurde nach vorläufigen Berechnungen ein Gesamtumsatz von 10,55 Mrd. € erwirtschaftet, das bedeutet einen Zuwachs von 6,1%. Real stiegen die Umsätze um 2,4% (Sommersaison 2007: +1,3%).

Die Zahl der Nächtigungen erhöhte sich um 2,4%. Die Nachfrage von in- und ausländischen Gästen stieg dabei gleichmäßig. Auf den einzelnen internationalen Herkunftsmärkten fiel die Entwicklung aber recht unterschiedlich aus: Vor allem die Zahl der Übernachtungen von Gästen aus Russland (+79,5%) und den östlichen Nachbarländern wuchs sehr kräftig. Schwächer als die ausländische Gesamtnachfrage nahmen die Nächtigungen von Gästen aus den beiden wichtigsten Herkunftsmärkten zu: Deutschland (+1,6%) und Niederlande (+1,2%). Etwas höher als im Vorjahr war die Zahl der Übernachtungen von Gästen aus Frankreich. Auf allen anderen bedeutenden Märkten ging die Nachfrage leicht bis mäßig zurück (Italien, Belgien, Schweiz). Ein kräftiger Rückgang ergab sich vor allem im Oktober für die Nächtigungen von Reisenden aus Großbritannien und den USA – in beiden Ländern dämpften bereits die Auswirkungen der Finanz- und Konjunkturkrise die Reisebereitschaft. Zusätzlich dürfte die wechselkursbedingte Verteuerung der Österreich-Aufenthalte für Gäste aus den USA im Vorjahresvergleich durchschlagen.

Überdurchschnittliche Umsatzzuwächse erwirtschaftete der Tourismussektor im Burgenland, in Wien, der Steiermark und Niederösterreich. In Salzburg, Tirol, Oberösterreich und Kärnten lag das Wachstum etwas unter dem Österreich-Durchschnitt. Vorarlberg verzeichnete als einziges Bundesland eine Stagnation der Tourismumsätze gegenüber einem hohen Vorjahresniveau.

Die Herbstlohnrunde orientierte sich an der Abgeltung der unerwarteten Inflationsbeschleunigung im Jahr 2008 und der nachlassenden Konjunktur. Die Tarifpartner einigten sich auf eine Anhebung der Ist-Löhne in der Metallindustrie um 3,8%. Die kollektivvertraglichen Mindestlöhne wurden etwas stärker angehoben (+3,9%). Darüber hinaus wurden ähnlich wie im Vorjahr Einmalzahlungen zwischen 100 € und 250 € abhängig vom Betriebsergebnis vereinbart.

Dieser Abschluss, der traditionell eine Leitfunktion für die anderen Branchen hat, wird in den kommenden Monaten einen stärkeren Anstieg des Tariflohnindex bewirken. Dieser lag im Oktober – ähnlich wie im bisherigen Jahresverlauf – um gut 3% über dem Vorjahresniveau. Für 2009 bedeutet das, gemeinsam Steuerreform und Inflationsdämpfung, eine deutliche Steigerung der Nettoeallöhne.

Auf den internationalen Rohwaren- und Rohölmärkten gaben die Preise im Herbst wegen der Abschwächung der Weltnachfrage und der darauf folgenden Baisse-Spekulation stark nach. Das Barrel Rohöl (Brent) notierte im Dezember bei knapp über 40 \$ (nach 140 \$ im Juli). Auch Industrierohstoffe und Nahrungsmittel wurden billiger, weil die Nachfrage nachließ.

Die Inflationsrate ging in Österreich von 3,8% im September auf 3,1% im Oktober zurück. Entscheidend war die Verbilligung von Treibstoffen und Heizöl gegenüber dem Vormonat: Die Preise der Ausgabengruppe "Verkehr" lagen im Oktober um 4,1% über dem Vorjahresniveau, nach +6,8% im September. Da auch die Weltmarktpreise für Agrarrohstoffe rückläufig sind, beruhigte sich der Auftrieb der Nahrungsmittelpreise ebenfalls. Sie übertrafen das Vorjahresniveau im September um 6,4% und im Oktober um 4,8%.

Erfolgreiche Sommersaison im Tourismus

Der Sommertourismus entwickelte sich günstiger als im Vorjahr. Auftrieb erhielt er im Frühsommer von der noch günstigen internationalen Konjunktur.

Lohnrunde von Inflationsabgeltung geprägt

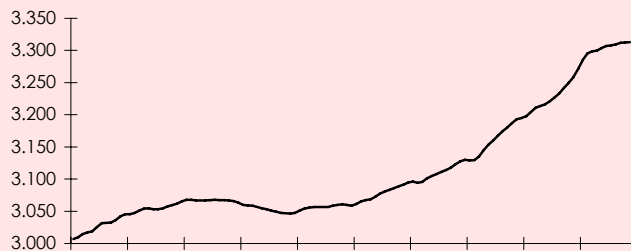
Vor dem Hintergrund der relativ hohen Inflationsrate einigten sich die Tarifpartner in der Metallindustrie in der Herbstlohnrunde auf eine Lohnsteigerung von 3,8%.

Inflation deutlich verlangsamt

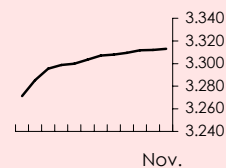
Die Inflationsrate sank im Oktober auf 3,1%, vor allem weil der Auftrieb der Energiepreise nachließ. In den kommenden Monaten wird die Teuerung weiter zurückgehen.

Abbildung 4: Wirtschaftspolitische Eckdaten

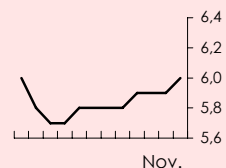
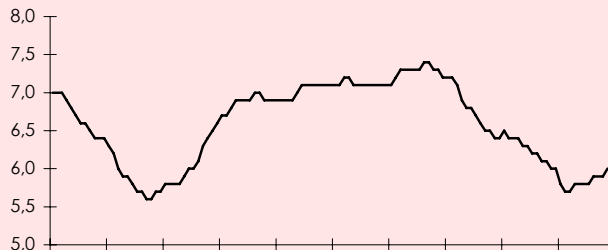
Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾, in 1.000, saisonbereinigt



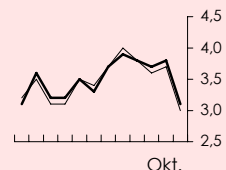
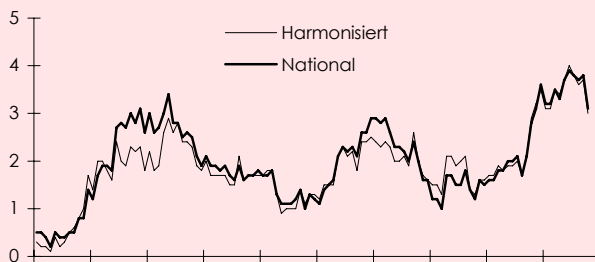
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



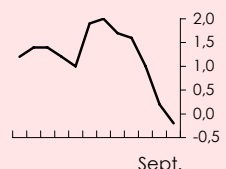
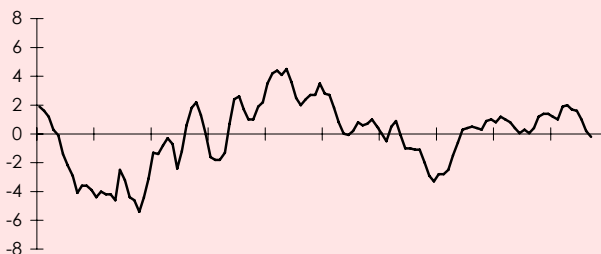
Arbeitslosenquote, in % der unselbständigen Erwerbspersonen, saisonbereinigt



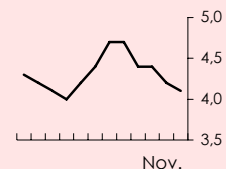
Inflationsrate, in %



Effektiver Wechselkurs, real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Sekundärmarkttrendite für 10-jährige Bundesanleihen, in %



Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, OeNB, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Unselbständig Beschäftigte ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst, ohne Schulungsteilnahmen von Arbeitslosen mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhalts.

Der Harmonisierte Verbraucherpreisindex erhöhte sich im Oktober mit +3,0% – infolge unterschiedlicher Gewichtung – geringfügig schwächer als der heimische Verbrau-

cherpreisindex. Die Teuerung wich in Österreich wenig von jener im Durchschnitt des Euro-Raumes ab.

Die Großhandelspreise sanken im November gegenüber dem Vorjahr um 1,8%. Das war der höchste Preisrückgang auf der Großhandelsstufe seit 1999. Besonders stark brachen die Preise von Mineralölerzeugnissen und Getreide ein. Da die Verbraucherpreise jenen auf der Großhandelsstufe gewöhnlich nachhinken, deutet dies auf einen weiteren Rückgang der Inflationsrate zur Jahreswende hin.

Als erste Reaktion auf die Verschlechterung der Auftragslage wurde in einer Reihe von Großbetrieben Kurzarbeit angemeldet, Leiharbeitskräfte wurden gekündigt und keine neuen Arbeitskräfte mehr eingestellt. Saisonbereinigt kam der Beschäftigungsanstieg gegenüber dem Vormonat zum Erliegen. Im November waren 3,408.600 Unselbständige beschäftigt, um 51.300 mehr als ein Jahr zuvor. Der Vorjahresabstand hat sich seit dem Juni fast halbiert; er ist wegen der Einführung der sofortigen Meldepflicht für Neueinstellungen seit Jahresbeginn um 20.000 bis 30.000 überzeichnet. Die Anmeldung von Pflegepersonal hatte dagegen praktisch keinen Einfluss auf die Zahl der Unselbständigen, da die Pflegerinnen fast ausschließlich eine selbständige Tätigkeit aufnahmen.

Anstieg der Arbeitslosigkeit

Heading Into Recession – Summary

The Austrian economy barely expanded quarter-on-quarter in the third quarter of 2008 (+0.1 percent), but unlike Germany's is not yet in a recession. However, sharply falling order book levels and business expectations suggest that economic activity will weaken further in the coming months. This assessment is supported by current labour market developments: unemployment rose slightly in November, the number of job vacancies dropped sharply.

The real economy is now feeling the full impact of the global financial crisis. Starting out with exports, the economic downturn is spreading to all other demand components. The Austrian economy barely expanded quarter-on-quarter in the third quarter of 2008 (+0.1 percent). The export-oriented manufacturing industry already recorded a marked decline (-0.8 percent).

In year-on-year terms, economic growth decelerated noticeably from 2.9 percent in the first quarter to 1.2 percent in the third quarter. This development started out with exports: their year-on-year growth rate fell from +6.7 percent in the first quarter to +1.5 percent in the third quarter. This reflects the global economic downturn: a recession is already under way in the USA, Japan and Europe, but not yet in Austria.

Order books and business expectations of Austrian companies are drastically deteriorating and show no signs of stabilising yet. Meanwhile, the negative assessment of the economic situation has begun to spread from manufacturing to the services sector.

Darkened sentiment owing to the financial crisis dragged down retail sales volumes in the third quarter (-0.1 percent in real terms year-on-year). The retail sector was affected by the relatively strong price increases, and the motor vehicle trade by pessimistic consumer expectations.

Tourism businesses recorded a successful summer season, with both the number of overnight stays and real sales increasing by 2½ percent. Bookings for the winter season are also satisfactory. Experience shows, however, that international tourist travel expenditure tends to react to an exceptionally high degree to a cyclical downturn. This will be reflected in next summer season's sales figures.

International commodity and crude oil markets saw prices plummet as global demand dampened and speculation for further falls followed. At the beginning of December, the crude oil price stood at just slightly above 40 \$, a third compared with the peak price of 140 \$ per barrel recorded in July. Austria's inflation rate fell from 3.8 percent in September to 3.1 percent in October. A decisive factor here was to the month-on-month decline in fuel and heating oil prices; the upward pressure on food prices also eased.

The labour market is increasingly feeling the impact of the economic downturn. Employment gains have halved since June. A number of large enterprises registered employees for short-time work and for the moment laid off loaned employees. While employment grew by 51,300 year-on-year in November, the number of unemployed persons for the first time since 2006 exceeded the year-earlier level (+2,000). Job vacancies, which are considered a leading indicator for the labour market, were affected most by the lack of orders: the number of vacant jobs was a tenth or more lower than a year earlier.

The business cycle report will be published in an English version in "Austrian Economic Quarterly".

Der Arbeitsmarkt wird zunehmend von der Konjunkturabschwächung erfasst. Im November nahm die Arbeitslosigkeit gegenüber dem Vorjahr leicht zu, der Beschäftigungszuwachs verlangsamte sich weiter.

Da der Konjunkturunbruch vom Export ausging, traf er männliche Arbeitnehmer in der Sachgütererzeugung besonders stark. Im Dienstleistungssektor verlief die Entwicklung stabiler, sodass die Zahl der beschäftigten Frauen bisher weniger gedämpft wurde. Personen mit Migrationshintergrund waren überdurchschnittlich von der Konjunkturverschlechterung betroffen.

Im November waren 225.600 Arbeitslose beim Arbeitsmarktservice vorgemerkt, um 2.000 mehr als ein Jahr zuvor. Einschließlich der Personen in Schulungen lag die Zahl der Arbeitsuchenden um 3.200 über dem Vorjahresniveau. Die Arbeitslosenquote erreichte im November 6,2% (saisonbereinigt 6%).

Am stärksten beeinträchtigte der Auftragsmangel die Zahl der offenen Stellen, sie lag im November um mehr als 11% unter dem Vorjahresniveau. Das Stellenangebot ist ein Vorlaufindikator, seine Entwicklung deutet somit auf eine weitere Verschlechterung der Arbeitsmarktlage zur Jahreswende hin.

- 329/2008 **Energy-Saving Technological Change and Household Energy Demand in the U.S.**
Kurt Kratena, Michael Wüger
- 330/2008 **Exploring the Distribution of Direct Payments of the Common Agricultural Policy**
Franz Sinabell, Erwin Schmid, Markus F. Hofreither
- 331/2008 **Family Policy in Austria in Comparison: How to Reach Sustainability?**
Gudrun Biffi
- 332/2008 **On the Autocorrelation of Growth Rates: Evidence for Micro, Small and Large Firms from the Austrian Service Industries, 1975-2004**
Alex Coad, Werner Hölzl
- 333/2008 **A Primer on Financial System Meltdown. The Economists' View**
Franz R. Hahn

Kostenloser Download: <http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?&fid=27840>

Kennzahlen zur Wirtschaftslage

Der Tabellensatz "Kennzahlen zur Wirtschaftslage" bietet monatlich einen Überblick über die wichtigsten Indikatoren zur Entwicklung der österreichischen und internationalen Wirtschaft. Die Daten werden unmittelbar vor Redaktionsschluss aus der Volkswirtschaftlichen Datenbank des WIFO abgefragt. Täglich aktuelle Informationen enthalten die "WIFO-Wirtschaftsdaten" auf der WIFO-Website (<http://www.wifo.ac.at/cgi-bin/tabellen/tabhome.cgi>).

Internationale Konjunkturindikatoren

- Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote
- Übersicht 2: Verbraucherpreise
- Übersicht 3: Saisonbereinigte Konjunkturindikatoren für die EU
- Übersicht 4: Dreimonatszinssatz
- Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

Wechselkurse

- Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

Weltmarkt-Rohstoffpreise

- Übersicht 7: HWWI-Index

Kennzahlen für Österreich

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 1995

- Übersicht 8: Bruttowertschöpfung und Verwendung des Bruttoinlandsproduktes
- Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

Zahlungsbilanz

- Übersicht 10: Leistungsbilanz
- Übersicht 11: Kapitalbilanz

Tourismus

- Übersicht 12: Übernachtungen
- Übersicht 13: Zahlungsströme im internationalen Tourismus
- Übersicht 14: Hauptergebnisse des Tourismus-Satellitenkontos (TSA)
- Übersicht 15: Die volkswirtschaftliche Bedeutung von Tourismus und Freizeitwirtschaft

Außenhandel

- Übersicht 16: Warenexporte
- Übersicht 17: Warenimporte

Zinssätze

- Übersicht 18: Kurz- und langfristige Zinssätze

Landwirtschaft

- Übersicht 19: Landwirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 1995
- Übersicht 20: Markt- und Preisentwicklung

Sachgütererzeugung

- Übersicht 21: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage
- Übersicht 22: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Bauwirtschaft

- Übersicht 23: Produktion
- Übersicht 24: Preise und Arbeitsmarkt

Binnenhandel

- Übersicht 25: Umsätze und Beschäftigung

Verkehr

- Übersicht 26: Güter- und Personenverkehr

Bankenstatistik

- Übersicht 27: Einlagen und Kredite

Arbeitsmarkt

- Übersicht 28: Saisonbereinigte Arbeitsmarktindikatoren
- Übersicht 29: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen
- Übersicht 30: Arbeitslosenquote und Stellenantrag

Preise und Löhne

- Übersicht 31: Verbraucherpreise und Großhandelspreise
- Übersicht 32: Tariflöhne
- Übersicht 33: Effektivverdienste

Staatshaushalt

- Übersicht 34: Staatsquoten

Soziale Sicherheit

- Übersicht 35: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern
- Übersicht 36: Pensionen nach Pensionsarten
- Übersicht 37: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung von Pensionen
- Übersicht 38: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

Umwelt

- Übersicht 39: Energiebedingte CO₂-Emissionen
- Übersicht 40: Umweltrelevante Steuern im Sinne der VGR

Entwicklung in den Bundesländern

- Übersicht 41: Bruttowertschöpfung
- Übersicht 42: Tourismus
- Übersicht 43: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung
- Übersicht 44: Abgesetzte Produktion im Bauwesen
- Übersicht 45: Beschäftigung und Arbeitslosigkeit
- Übersicht 46: Arbeitslosenquote

Internationale Konjunkturindikatoren

Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote

	2005	2006	2007	2007	2008					2008			
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	Septem-ber	Oktober
	In % der Erwerbspersonen, saisonbereinigt												
OECD insgesamt	6,7	6,1	5,6	5,6	5,5	5,7	6,0	5,8	5,8	5,9	6,0	6,1	6,2
USA	5,1	4,6	4,6	4,8	4,9	5,3	5,9	5,5	5,5	5,7	6,1	6,1	6,5
Japan	4,4	4,1	3,8	3,8	3,9	4,0	4,1	4,0	4,1	4,0	4,2	4,0	3,7
Kanada	6,8	6,3	6,0	5,9	5,9	6,1	6,1	6,1	6,2	6,1	6,1	6,1	6,2
EU	8,9	8,2	7,1	6,9	6,8	6,9	7,0	6,9	6,9	6,9	7,0	7,0	7,1
Euro-Raum	8,8	8,2	7,4	7,2	7,2	7,4	7,5	7,4	7,4	7,5	7,5	7,6	7,7
Deutschland	10,6	9,8	8,4	8,0	7,6	7,4	7,1	7,4	7,3	7,2	7,1	7,1	7,1
Frankreich	9,3	9,2	8,3	7,9	7,7	7,7	8,0	7,7	7,7	7,9	8,1	8,0	8,2
Italien	7,7	6,8	6,2	6,3	6,7	6,8	.	6,8	6,8	.	.	.	.
Spanien	9,2	8,5	8,3	8,6	9,3	10,6	11,7	10,6	11,0	11,3	11,6	12,1	12,8
Niederlande	4,7	3,9	3,2	2,9	2,8	2,8	2,5	2,8	2,6	2,6	2,5	2,5	2,5
Belgien	8,5	8,3	7,4	7,0	6,9	6,7	6,6	6,6	6,6	6,6	6,6	6,6	6,6
Österreich	5,2	4,7	4,4	4,1	4,0	3,6	3,2	3,6	3,4	3,4	3,2	3,1	3,0
Portugal	7,7	7,8	8,1	7,8	7,7	7,7	7,8	7,7	7,8	7,8	7,8	7,8	7,8
Finnland	8,4	7,7	6,8	6,6	6,3	6,3	6,4	6,3	6,3	6,4	6,4	6,4	6,4
Griechenland	9,9	8,9	8,3	8,0	7,8	7,5	.	7,5	7,5	.	.	.	.
Irland	4,3	4,5	4,7	4,7	4,9	5,5	6,3	5,5	5,7	6,0	6,3	6,6	7,1
Luxemburg	4,6	4,6	4,2	4,0	3,9	4,0	4,1	4,0	4,1	4,1	4,1	4,2	4,2
Großbritannien	4,8	5,4	5,3	5,1	5,1	5,4	.	5,4	5,5	5,6	5,7	.	.
Schweden	7,3	7,0	6,2	5,9	5,9	5,8	6,1	5,8	5,8	5,8	6,1	6,3	6,6
Dänemark	4,8	3,9	3,8	3,4	3,2	3,2	3,0	3,2	3,1	3,0	2,9	3,0	3,2
Schweiz ¹⁾	3,8	3,3	2,8	2,6	2,5	2,5	2,5	2,5	2,5	2,5	2,5	2,6	2,6
Norwegen	4,6	3,5	2,6	2,5	2,5	2,5	2,4	2,5	2,6	2,4	2,4	2,5	.
Polen	17,8	13,9	9,6	8,5	7,8	7,3	6,7	7,3	7,1	6,9	6,7	6,5	6,4
Ungarn	7,2	7,4	7,4	7,8	7,7	7,8	7,8	7,8	7,8	7,7	7,8	7,9	8,1
Tschechien	7,9	7,2	5,3	4,8	4,5	4,4	4,4	4,5	4,4	4,4	4,3	4,4	4,4
Slowakei	16,3	13,4	11,1	10,5	10,4	10,2	10,1	10,2	10,1	10,1	10,1	10,0	10,0

Q: Eurostat, OECD. – 1) Nationale Definition. • E-Mail-Adresse: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 2: Verbraucherpreise

	2005	2006	2007	2007	2008			2008						
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	Septem- ber	Oktober	
Veränderung gegen das Vorjahr in %														
Verbraucherpreisindex														
OECD insgesamt	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,5	+ 3,2	+ 3,5	+ 3,9	+ 4,7	+ 3,8	+ 4,4	+ 4,9	+ 4,7	+ 4,5	+ 3,7	
USA	+ 3,4	+ 3,2	+ 2,9	+ 4,0	+ 4,1	+ 4,4	+ 5,3	+ 4,1	+ 5,0	+ 5,5	+ 5,4	+ 5,0	+ 3,7	
Japan	- 0,3	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,5	+ 1,0	+ 1,4	+ 2,2	+ 1,3	+ 2,0	+ 2,3	+ 2,1	+ 2,1	+ 1,7	
Kanada	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,4	+ 1,8	+ 2,4	+ 3,4	+ 2,2	+ 3,1	+ 3,4	+ 3,5	+ 3,4	+ 2,6	
Harmonisierter VPI														
EU	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,4	+ 3,0	+ 3,5	+ 3,9	+ 4,3	+ 4,0	+ 4,2	+ 4,4	+ 4,3	+ 4,2	+ 3,7	
Euro-Raum	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,9	+ 3,3	+ 3,6	+ 3,9	+ 3,7	+ 3,9	+ 4,0	+ 3,9	+ 3,7	+ 3,2	
Deutschland	+ 1,9	+ 1,8	+ 2,3	+ 3,1	+ 3,1	+ 3,0	+ 3,3	+ 3,1	+ 3,4	+ 3,5	+ 3,3	+ 3,0	+ 2,5	
Frankreich	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,6	+ 2,5	+ 3,3	+ 3,7	+ 3,6	+ 3,7	+ 4,0	+ 4,0	+ 3,5	+ 3,4	+ 3,0	
Italien	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,6	+ 3,3	+ 3,8	+ 4,1	+ 3,7	+ 4,0	+ 4,0	+ 4,2	+ 3,9	+ 3,6	
Spanien	+ 3,4	+ 3,6	+ 2,8	+ 4,0	+ 4,5	+ 4,7	+ 4,9	+ 4,7	+ 5,1	+ 5,3	+ 4,9	+ 4,6	+ 3,6	
Niederlande	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,9	+ 2,1	+ 2,3	+ 3,0	+ 3,0	+ 2,8	+ 2,5	
Belgien	+ 2,5	+ 2,3	+ 1,8	+ 2,7	+ 3,8	+ 5,0	+ 5,6	+ 5,1	+ 5,7	+ 5,9	+ 5,4	+ 5,5	+ 4,8	
Österreich	+ 2,1	+ 1,7	+ 2,2	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,7	+ 3,7	+ 3,7	+ 4,0	+ 3,8	+ 3,6	+ 3,7	+ 3,0	
Portugal	+ 2,1	+ 3,0	+ 2,4	+ 2,7	+ 3,0	+ 2,9	+ 3,1	+ 2,8	+ 3,4	+ 3,1	+ 3,1	+ 3,2	+ 2,5	
Finnland	+ 0,8	+ 1,3	+ 1,6	+ 2,0	+ 3,4	+ 3,9	+ 4,5	+ 4,1	+ 4,3	+ 4,3	+ 4,6	+ 4,7	+ 4,4	
Griechenland	+ 3,5	+ 3,3	+ 3,0	+ 3,6	+ 4,3	+ 4,8	+ 4,8	+ 4,9	+ 4,9	+ 4,9	+ 4,8	+ 4,7	+ 4,0	
Irland	+ 2,2	+ 2,7	+ 2,9	+ 3,2	+ 3,4	+ 3,6	+ 3,3	+ 3,7	+ 3,9	+ 3,6	+ 3,2	+ 3,2	+ 2,7	
Luxemburg	+ 3,8	+ 3,0	+ 2,7	+ 4,0	+ 4,2	+ 4,8	+ 5,2	+ 4,8	+ 5,3	+ 5,8	+ 4,8	+ 4,8	+ 3,9	
Großbritannien	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,1	+ 2,4	+ 3,4	+ 4,8	+ 3,3	+ 3,8	+ 4,4	+ 4,8	+ 5,2	.	
Schweden	+ 0,8	+ 1,5	+ 1,7	+ 2,3	+ 3,1	+ 3,6	+ 4,0	+ 3,7	+ 4,0	+ 3,8	+ 4,1	+ 4,2	+ 3,4	
Dänemark	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,7	+ 2,2	+ 3,2	+ 3,7	+ 4,6	+ 3,6	+ 4,2	+ 4,4	+ 4,8	+ 4,5	+ 3,8	
Schweiz ¹⁾	+ 1,2	+ 1,1	+ 0,7	+ 1,7	+ 2,5	+ 2,7	+ 3,0	+ 2,9	+ 2,9	+ 3,1	+ 2,9	+ 2,9	+ 2,6	
Norwegen	+ 1,5	+ 2,5	+ 0,7	+ 0,9	+ 2,9	+ 2,8	+ 4,3	+ 2,8	+ 3,0	+ 3,9	+ 4,1	+ 4,8	+ 5,1	
Polen ¹⁾	+ 2,2	+ 1,3	+ 2,5	+ 3,4	+ 4,2	+ 4,3	+ 4,6	+ 4,3	+ 4,5	+ 4,8	+ 4,8	+ 4,3	+ 4,1	
Ungarn ¹⁾	+ 3,6	+ 3,9	+ 8,0	+ 7,1	+ 6,9	+ 6,8	+ 6,3	+ 7,0	+ 6,7	+ 6,7	+ 6,5	+ 5,8	+ 5,1	
Tschechien ¹⁾	+ 1,9	+ 2,6	+ 3,0	+ 5,0	+ 7,4	+ 6,8	+ 6,6	+ 6,9	+ 6,7	+ 6,8	+ 6,4	+ 6,5	+ 5,9	
Slowakei ¹⁾	+ 2,7	+ 4,5	+ 2,8	+ 3,2	+ 4,0	+ 4,5	+ 5,1	+ 4,6	+ 4,6	+ 4,9	+ 5,0	+ 5,3	+ 5,2	

Q: Statistik Austria, OECD. – 1) Nationale Definition. • E-Mail-Adresse: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 3: Saisonbereinigte Konjunkturindikatoren für die Sachgütererzeugung in der EU

	2005		2006				2007				2008			
	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	
Salden aus positiven und negativen Meldungen, in % der befragten Unternehmen														
Auftragsbestände	- 16	- 15	- 4	+ 0	+ 1	+ 2	+ 7	+ 4	+ 1	- 1	- 6	- 13	- 27	
Exportauftragsbestände	- 16	- 12	- 4	+ 0	+ 0	+ 1	+ 5	+ 2	+ 0	- 1	- 3	- 10	- 25	
Fertigwarenlager	+ 10	+ 11	+ 7	+ 5	+ 5	+ 6	+ 5	+ 5	+ 7	+ 7	+ 8	+ 11	+ 16	
Produktionserwartungen	+ 9	+ 8	+ 13	+ 14	+ 15	+ 15	+ 16	+ 15	+ 13	+ 13	+ 8	+ 1	- 14	
Verkaufspreiserwartungen	+ 3	+ 6	+ 8	+ 10	+ 12	+ 13	+ 12	+ 13	+ 12	+ 15	+ 14	+ 23	+ 8	

Q: Europäische Kommission (DG-ECFIN). • E-Mail-Adresse: Eva.Jungbauer@wifo.ac.at

Übersicht 4: Dreimonatszinssatz

	2005	2006	2007	2007	2008			2008					
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Juni	Juli	August	Septem- ber	Oktober	Novem- ber
In %													
USA	3,5	5,2	5,3	5,0	3,2	2,8	3,1	2,8	2,8	2,8	3,6	4,3	.
Japan	0,0	0,2	0,7	0,8	0,8	0,7	0,7	0,7	0,7	0,7	0,7	0,8	.
Kanada	2,8	4,2	4,6	4,8	3,9	3,3	3,3	3,2	3,3	3,2	3,3	3,3	2,8
Euro-Raum	2,2	3,1	4,3	4,7	4,5	4,9	5,0	4,9	5,0	5,0	5,0	5,1	4,2
Großbritannien	4,7	4,8	6,0	6,3	5,7	5,9	5,8	5,9	5,8	5,8	5,9	6,2	4,4
Schweden	1,7	2,3	3,6	4,0	4,2	4,1	4,4	4,2	4,3	4,4	4,5	3,6	3,2
Dänemark	2,2	3,1	4,3	4,6	4,5	4,9	5,1	5,0	5,1	5,1	5,0	5,3	5,1
Schweiz	0,8	1,6	2,6	2,8	2,8	2,8	2,8	2,8	2,8	2,8	3,0	2,7	1,3
Norwegen	2,2	3,1	5,0	5,8	6,0	6,4	6,6	6,4	6,5	6,5	6,8	6,9	6,2
Polen	5,2	4,2	4,8	5,5	5,9	6,5	6,6	6,7	6,6	6,5	6,6	6,8	.
Ungarn	7,1	7,0	7,9	7,6	8,0	8,6	8,6	8,9	9,0	8,3	8,6	8,9	.
Tschechien	2,0	2,3	3,1	3,8	4,0	4,2	3,9	4,2	4,1	3,8	3,8	4,2	4,2

Q: OECD. • E-Mail-Adressen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

	2005	2006	2007	2007	2008			2008					
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Juni	Juli	August	Septem- ber	Oktober	Novem- ber
In %													
USA	4,5	4,9	4,8	4,5	4,4	4,6	4,4	4,5	4,6	4,4	4,3	4,4	3,5
Japan	1,4	1,7	1,7	1,6	1,4	1,6	1,5	1,8	1,6	1,5	1,5	1,5	1,5
Kanada	4,1	4,2	4,3	4,2	3,7	3,7	3,6	3,7	3,8	3,6	3,5	3,7	3,6
Euro-Raum	3,4	3,9	4,3	4,3	4,1	4,5	4,6	4,8	4,8	4,5	4,5	4,4	4,2
Deutschland	3,4	3,8	4,2	4,2	3,9	4,4	4,2	4,6	4,4	4,2	4,0	3,9	3,3
Frankreich	3,4	3,8	4,3	4,3	4,0	4,5	4,4	4,8	4,5	4,4	4,3	4,3	3,6
Italien	3,5	4,0	4,5	4,5	4,3	4,8	4,9	5,1	4,9	4,8	4,9	5,2	4,5
Spanien	3,4	3,8	4,3	4,3	4,1	4,6	4,6	4,9	4,7	4,5	4,6	4,6	3,9
Niederlande	3,3	3,8	4,3	4,3	4,0	4,5	4,4	4,8	4,6	4,4	4,3	4,4	3,7
Belgien	3,4	3,8	4,3	4,4	4,2	4,7	4,6	4,9	4,7	4,5	4,6	4,6	4,0
Österreich	3,4	3,8	4,3	4,3	4,1	4,4	4,5	4,7	4,7	4,4	4,4	4,2	4,1
Portugal	3,4	3,9	4,4	4,5	4,2	4,7	4,7	5,0	4,7	4,7	4,7	4,8	4,0
Finnland	3,3	3,7	4,3	4,3	4,0	4,5	4,4	4,8	4,5	4,3	4,3	4,3	3,6
Irland	3,3	3,7	4,2	4,3	4,2	4,6	4,6	4,8	4,8	4,5	4,5	4,5	4,4
Luxemburg	3,4	3,9	4,6	4,6	4,4	4,7	4,9	5,0	5,0	4,8	4,8	4,7	.
Griechenland	3,5	4,1	4,5	4,5	4,4	4,8	4,9	5,1	5,1	4,9	4,9	4,9	5,1
Großbritannien	4,4	4,5	4,9	4,7	4,6	5,0	4,8	5,1	4,9	4,7	4,7	4,5	4,1
Schweden	3,3	3,7	4,2	4,3	4,0	4,3	4,0	4,5	4,2	4,1	3,8	3,5	2,8
Dänemark	3,3	3,8	4,3	4,3	4,1	4,6	4,4	4,8	4,7	4,4	4,3	4,3	3,8
Schweiz	2,1	2,5	2,9	3,0	3,0	3,3	2,9	3,3	3,2	2,9	2,7	2,8	2,2
Norwegen	3,7	4,1	4,8	4,8	4,4	4,7	4,7	4,9	4,9	4,7	4,5	4,2	4,2

Q: OeNB, OECD. Rendite langfristiger staatlicher Schuldverschreibungen. • E-Mail-Adressen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Wechselkurse

Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

	2005	2006	2007	2007		2008			2008				
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Juni	Juli	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber
	Fremdwährung je Euro												
Dollar	1,24	1,26	1,37	1,45	1,50	1,56	1,50	1,56	1,58	1,50	1,44	1,33	1,27
Yen	136,87	146,06	161,24	163,80	157,75	163,38	161,76	166,26	168,45	163,63	153,20	133,52	123,28
Schweizer Franken	1,55	1,57	1,64	1,66	1,60	1,61	1,61	1,61	1,62	1,62	1,59	1,52	1,52
Pfund Sterling	0,68	0,68	0,68	0,71	0,76	0,79	0,80	0,79	0,79	0,79	0,80	0,79	0,83
Tschechische Krone	29,79	28,34	27,76	26,80	25,55	24,83	24,10	24,32	23,53	24,29	24,50	24,77	25,19
Estnische Krone	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65
Zypern-Pfund	0,58	0,58	0,58	0,58									
Letfischer Lats	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70	0,71	0,71	0,71
Litauische Litas	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45
Ungarischer Forint	248,04	264,13	251,32	252,90	259,37	247,95	236,13	242,42	231,82	235,88	240,68	260,15	265,32
Maltesische Lira	0,43	0,43	0,43	0,43									
Polnischer Zloty	4,02	3,90	3,78	3,66	3,57	3,41	3,31	3,37	3,26	3,29	3,37	3,58	3,73
Slowenischer Tolar	239,57	239,60											
Slowakische Krone	38,60	37,21	33,78	33,42	33,04	31,39	30,31	30,32	30,32	30,33	30,28	30,46	30,39
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<i>Effektiver Wechselkursindex</i>													
Nominell	- 0,7	+ 0,2	+ 1,1	+ 1,6	+ 2,0	+ 2,2	+ 1,1	+ 2,1	+ 1,9	+ 1,1	+ 0,4	- 0,7	.
Industriewaren	- 0,6	+ 0,2	+ 1,2	+ 1,6	+ 1,9	+ 2,1	+ 1,1	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,1	+ 0,3	- 0,8	.
Real	- 1,0	- 0,5	+ 0,7	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,8	+ 0,3	+ 1,6	+ 1,0	+ 0,2	- 0,2	.	.
Industriewaren	- 0,9	- 0,4	+ 0,8	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,8	+ 0,4	+ 1,6	+ 1,0	+ 0,3	- 0,2	.	.

Q: OeNB. • E-Mail-Adressen: Ursula.Glauning@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Weltmarkt-Rohstoffpreise

Übersicht 7: HWWI-Index

	2005	2006	2007	2007		2008			2008				
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	Septem-ber	Oktober
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Auf Dollarbasis	+28,4	+21,1	+13,5	+38,8	+56,2	+67,7	+50,7	+71,2	+76,1	+69,5	+54,5	+28,7	- 9,9
Auf Euro-Basis	+28,5	+19,7	+ 3,7	+23,4	+36,4	+44,7	+37,4	+48,6	+51,9	+47,4	+40,6	+24,4	- 3,8
Ohne Energierohstoffe	+10,1	+25,2	+ 7,9	+ 0,2	+10,2	+ 7,3	+ 8,3	+ 6,4	+ 9,5	+ 9,4	+ 9,6	+ 5,9	- 5,7
Nahrungs- und Genussmittel	- 0,2	+ 9,7	+14,3	+18,8	+34,0	+37,8	+28,6	+36,7	+38,2	+36,7	+30,1	+19,6	+ 4,9
Industrierohstoffe	+14,5	+31,1	+ 5,9	- 5,6	+ 2,5	- 1,9	+ 1,4	- 2,4	+ 0,3	+ 0,5	+ 2,7	+ 0,9	- 9,7
Energierohstoffe	+36,8	+17,7	+ 2,0	+33,8	+49,0	+61,4	+48,8	+67,9	+69,9	+62,6	+52,9	+31,5	- 3,1
Rohöl	+42,7	+18,6	+ 0,9	+32,0	+45,8	+57,8	+43,4	+64,4	+66,2	+57,1	+48,0	+25,8	- 7,2

Q: Hamburgisches Weltwirtschaftsinstitut. • E-Mail-Adresse: Ursula.Glauning@wifo.ac.at

Kennzahlen für Österreich

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESGV 1995

Übersicht 8: Bruttowertschöpfung und Verwendung des Bruttoinlandsproduktes

	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2007			2008		
								II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)												
<i>Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen</i>													
Land- und Forstwirtschaft	- 1,7	+ 7,6	- 1,8	- 0,4	+ 8,6	+ 0,0	+ 0,0	+ 7,2	+10,3	+10,1	+ 2,4	+ 3,4	- 1,5
Sachgütererzeugung und Bergbau ¹⁾	+ 0,2	+ 3,0	+ 4,8	+ 9,6	+ 5,5	+ 3,2	+ 0,5	+ 5,4	+ 4,9	+ 4,7	+ 5,3	+ 5,5	+ 2,2
Energie- und Wasserversorgung	- 0,3	+10,3	- 2,2	+ 6,3	- 1,7	+ 2,5	+ 1,0	- 3,1	+ 2,6	+ 6,0	+ 6,6	+ 7,8	+ 7,3
Bauwesen	+ 5,7	+ 1,4	+ 1,2	+ 0,4	+ 2,8	+ 2,0	+ 0,5	+ 4,4	+ 2,2	- 1,5	+ 3,0	+ 0,9	- 0,5
Handel ²⁾	- 0,8	- 0,0	+ 2,2	- 1,0	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,4	+ 0,6	+ 1,7	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,3
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	+ 1,5	+ 0,8	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,3	+ 2,5	+ 0,7	+ 2,3	+ 3,0	+ 5,3	+10,8	+ 0,4	- 0,9
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	+ 0,3	+ 3,0	- 0,6	+ 6,3	+ 3,1	+ 2,8	+ 1,2	+ 3,2	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,7	+ 2,9	+ 2,8
Kreditinstitute und Versicherungen	- 3,3	+ 8,5	+10,0	+ 5,4	+ 8,5	+ 3,0	+ 2,0	+10,3	+ 7,3	+ 7,5	+ 2,8	+ 1,7	- 4,5
Grundstücks- und Wohnungswesen ³⁾	+ 2,4	+ 4,0	+ 4,7	+ 3,1	+ 3,0	+ 2,5	+ 1,5	+ 3,1	+ 3,0	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,3
Öffentliche Verwaltung ⁴⁾	- 0,0	- 1,3	+ 1,7	+ 1,9	- 0,5	+ 0,5	+ 0,5	- 0,6	- 0,8	- 0,5	- 0,8	- 0,5	- 0,4
Sonstige Dienstleistungen	+ 2,4	+ 1,6	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,0	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,8	+ 2,0
<i>Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche</i>													
Gütersteuern	- 0,2	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,1	+ 2,9	.	.	+ 2,6	+ 2,3	+ 1,7	+ 1,1	+ 0,9	+ 1,4
Gütersubventionen	+ 1,7	+ 0,1	+ 1,6	+ 5,9	+ 5,1	.	.	+ 5,5	+ 4,9	+ 4,3	+ 3,6	+ 3,1	+ 2,9
Bruttoinlandsprodukt	+ 0,8	+ 2,5	+ 2,9	+ 3,4	+ 3,1	+ 2,0	+ 0,9	+ 3,2	+ 2,7	+ 2,6	+ 2,9	+ 2,4	+ 1,2
<i>Verwendung des Bruttoinlandsproduktes</i>													
Konsumausgaben insgesamt	+ 1,0	+ 1,9	+ 2,3	+ 2,4	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,1	+ 0,8	+ 1,4	+ 0,7	+ 1,1	+ 0,9
Private Haushalte	+ 1,0	+ 2,2	+ 2,6	+ 2,4	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,0	+ 0,4	+ 1,0	+ 1,0	+ 0,8	+ 1,1
Staat	+ 1,1	+ 1,0	+ 1,5	+ 2,3	+ 1,8	+ 2,5	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,9	+ 2,6	+ 0,1	+ 1,9	+ 0,2
Bruttoinvestitionen ⁵⁾	+ 5,3	+ 1,9	+ 2,7	+ 2,4	+ 3,6	+ 2,3	- 0,2	+ 2,3	+ 4,2	- 1,1	+ 0,5	+ 5,2	+ 5,6
Bruttoanlageinvestitionen	+ 4,7	+ 0,7	+ 2,4	+ 2,6	+ 4,7	+ 2,2	+ 0,0	+ 3,1	+ 4,9	+ 3,1	+ 1,6	+ 6,0	+ 0,6
Ausrüstungen ⁶⁾	+ 4,5	- 0,4	+ 5,5	+ 0,9	+ 6,8	+ 2,5	- 0,5	+ 2,4	+ 9,4	+ 8,8	+ 0,1	+10,1	+ 1,0
Bauten	+ 4,9	+ 1,6	- 0,4	+ 4,2	+ 2,8	+ 2,0	+ 0,5	+ 3,7	+ 1,4	- 1,2	+ 3,9	+ 2,6	+ 0,3
Inländische Verwendung ⁷⁾	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,0	+ 2,1	+ 1,6	+ 0,8	+ 1,0	+ 2,9	+ 0,9	+ 0,3	+ 2,9	+ 0,0
Exporte	+ 1,5	+10,1	+ 7,0	+ 7,5	+ 8,8	+ 4,3	+ 3,0	+ 9,0	+ 8,2	+ 8,5	+ 6,7	+ 3,4	+ 1,5
Importe	+ 4,5	+ 9,8	+ 6,3	+ 5,1	+ 7,5	+ 3,9	+ 3,0	+ 5,3	+ 8,8	+ 6,0	+ 2,9	+ 4,4	- 0,4

Q: Statistik Austria, WIFO. 2008 und 2009: Prognose. – ¹⁾ Einschließlich Gewinnung von Steinen und Erden. – ²⁾ Einschließlich Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern. – ³⁾ Einschließlich Vermietung beweglicher Sachen und Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen. – ⁴⁾ Einschließlich Landesverteidigung und Sozialversicherung. – ⁵⁾ Einschließlich Vorratsveränderung. – ⁶⁾ Einschließlich immaterieller Anlagen, sonstiger Ausrüstungen, Nutztiere und Nutzpflanzen. – ⁷⁾ Einschließlich statistischer Differenz. • E-Mail-Adresse: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2007						
								II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Nominell</i>														
Bruttonationaleinkommen	+ 2,3	+ 4,5	+ 4,8	+ 4,4	+ 4,9	+ 4,7	+ 2,9	+ 4,8	+ 4,4	+ 5,0	+ 5,9	+ 6,2	+ 4,2	
Arbeitnehmerentgelte	+ 2,1	+ 2,0	+ 3,6	+ 4,7	+ 4,3	+ 5,5	+ 3,8	+ 4,2	+ 4,1	+ 4,1	+ 5,1	+ 5,1	+ 5,0	
Betriebsüberschuss und Selbständigeneinkommen	+ 3,1	+ 7,3	+ 7,4	+ 7,0	+ 6,5	+ 4,9	+ 2,9	+ 6,4	+ 6,3	+ 6,6	+ 6,8	+ 6,5	+ 2,7	
Abschreibungen	+ 3,0	+ 3,6	+ 4,2	+ 4,4	+ 5,3	+ 4,2	+ 3,9	+ 5,4	+ 5,3	+ 5,2	+ 5,2	+ 5,7	+ 6,3	
Nettonationaleinkommen	+ 2,2	+ 4,6	+ 4,9	+ 4,5	+ 4,8	+ 4,8	+ 2,8	+ 4,7	+ 4,2	+ 4,9	+ 6,1	+ 6,3	+ 3,8	
Verfügbares Nettonational- einkommen	+ 2,2	+ 4,6	+ 4,8	+ 4,7	+ 5,1	+ 4,8	+ 2,8	+ 5,0	+ 4,3	+ 5,2	+ 5,7	+ 6,2	+ 3,9	
<i>Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)</i>														
Bruttonationaleinkommen	+ 1,1	+ 2,7	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,7	.	.	+ 2,8	+ 2,3	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,8	- 0,0	
Abschreibungen	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,6	.	.	+ 2,6	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,8	+ 2,9	
Nettonationaleinkommen	+ 0,9	+ 2,7	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,7	.	.	+ 2,9	+ 2,2	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,6	- 0,6	
Verfügbares Nettonational- einkommen	+ 0,9	+ 2,7	+ 2,2	+ 2,5	+ 3,0	.	.	+ 3,1	+ 2,4	+ 2,2	+ 1,4	+ 1,5	- 0,5	
<i>Gesamtwirtschaftliche Produktivität</i>														
BIP real je Erwerbstätigen	+ 0,5	+ 2,2	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,3	+ 0,3	+ 0,6	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,0	+ 0,5	- 0,6	
<i>BIP nominell</i>														
Mrd. €	223,30	232,78	244,45	257,29	270,84	284,24	293,25	66,99	68,29	70,09	69,04	70,62	71,01	
Je Einwohner	in €	27.508	28.476	29.691	31.067	32.571	34.091	35.055	8.059	8.209	8.420	8.290	8.475	8.514

Q: Statistik Austria, WIFO. 2008 und 2009: Prognose. • E-Mail-Adresse: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at

Zahlungsbilanz

Übersicht 10: Leistungsbilanz

	2003	2004	2005	2006	2007	2006		2007				2008	
						III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
	Mrd. €												
Leistungsbilanz	+ 3,78	+ 4,84	+ 4,91	+ 7,26	+ 8,56	+ 0,12	+ 3,49	+ 3,89	+ 1,28	- 0,30	+ 3,69	+ 5,41	+ 0,97
Güter	- 1,53	- 0,79	- 1,43	+ 0,33	+ 1,25	- 0,46	+ 0,72	+ 0,05	+ 1,18	- 0,82	+ 0,84	+ 0,71	+ 0,48
Dienstleistungen	+ 7,86	+ 7,98	+ 9,37	+ 9,72	+ 11,96	+ 1,34	+ 2,13	+ 5,29	+ 1,72	+ 1,96	+ 3,00	+ 6,20	+ 1,74
Einkommen	- 0,97	- 0,98	- 1,62	- 1,48	- 3,62	- 0,19	+ 0,19	- 0,83	- 1,25	- 0,96	- 0,58	- 0,72	- 0,85
Laufende Transfers	- 1,58	- 1,36	- 1,41	- 1,31	- 1,03	- 0,57	+ 0,44	- 0,62	- 0,36	- 0,48	+ 0,43	- 0,78	- 0,39
Vermögensübertragungen	+ 0,01	- 0,27	- 0,19	- 0,80	- 0,06	- 0,04	- 0,47	+ 0,01	- 0,02	- 0,02	- 0,03	- 0,01	- 0,01

Q: OeNB. • E-Mail-Adressen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Übersicht 11: Kapitalbilanz

	2003	2004	2005	2006	2007	2006		2007				2008	
						III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
	Mrd. €												
Kapitalbilanz	- 0,53	- 0,64	- 0,24	- 7,94	- 10,28	+ 1,12	- 2,50	- 4,08	- 1,16	+ 2,75	- 7,79	- 3,96	- 2,40
Direktinvestitionen im Ausland	- 6,32	- 6,68	- 6,82	- 6,89	- 25,15	+ 0,42	- 2,37	- 12,28	- 1,76	- 4,74	- 6,36	- 6,09	- 3,53
Eigenkapital	- 4,09	- 4,56	- 5,05	- 5,33	- 22,07	- 0,77	- 0,77	- 10,94	- 2,26	- 2,71	- 6,15	- 3,99	- 1,50
Direktinvestitionen in Österreich	+ 6,33	+ 3,13	+ 6,26	+ 3,22	+ 21,75	- 1,32	+ 2,82	+ 8,05	+ 6,19	+ 3,69	+ 3,82	+ 2,77	+ 3,43
Eigenkapital	+ 1,96	+ 0,94	+ 6,84	+ 0,45	+ 2,94	- 0,97	+ 0,68	- 5,07	+ 4,28	+ 1,57	+ 2,16	- 0,00	+ 0,67
Ausländische Wertpapiere	- 16,85	- 26,92	- 34,38	- 26,93	- 14,00	+ 1,80	+ 0,24	- 13,11	- 17,42	+ 1,14	+ 15,38	+ 2,89	- 6,07
Anteils-papiere	- 2,42	- 3,28	- 4,56	- 6,58	- 0,40	- 1,94	- 1,10	- 1,04	- 1,79	+ 1,68	+ 0,75	+ 1,57	- 0,45
Verzinsliche Wertpapiere	- 14,44	- 23,64	- 29,82	- 20,34	- 13,60	+ 3,74	+ 1,34	- 12,07	- 15,63	- 0,53	+ 14,63	+ 1,32	- 5,62
Inländische Wertpapiere	+ 20,89	+ 25,85	+ 23,45	+ 38,43	+ 35,86	- 1,80	+ 8,52	+ 27,34	+ 17,99	+ 3,97	- 13,44	+ 7,63	+ 5,78
Anteils-papiere	+ 2,14	+ 5,49	+ 4,76	+ 8,46	+ 2,77	+ 0,65	+ 1,89	+ 1,48	+ 0,67	- 0,99	+ 1,62	- 1,42	- 0,35
Verzinsliche Wertpapiere	+ 18,74	+ 20,36	+ 18,69	+ 29,96	+ 33,10	- 2,44	+ 6,63	+ 25,86	+ 17,32	+ 4,97	- 15,06	+ 9,04	+ 6,13
Sonstige Investitionen	- 5,69	+ 2,91	+ 10,28	- 15,43	- 25,86	+ 1,40	- 11,38	- 14,04	- 5,02	+ 0,28	- 7,09	- 12,69	- 2,03
Finanzderivate	- 0,67	- 0,49	+ 0,16	- 0,86	- 1,02	- 0,46	+ 0,65	+ 0,18	- 1,13	- 0,64	+ 0,56	+ 1,46	+ 0,19
Offizielle Währungsreserven	+ 1,80	+ 1,56	+ 0,38	+ 0,50	- 1,86	+ 1,07	+ 0,31	- 0,22	- 0,02	- 0,96	- 0,66	+ 0,09	- 0,17
Statistische Differenz	- 3,27	- 3,93	- 4,49	+ 1,49	+ 1,78	- 1,20	- 0,51	+ 0,19	- 0,10	- 2,43	+ 4,13	- 1,43	+ 1,44

Q: OeNB. • E-Mail-Adressen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Tourismus

Übersicht 12: Übernachtungen

	2005	2006	2007	2007	2008			2008					
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	Septem- ber	Oktober
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
In allen Unterkunftsarten	+ 1,7	+ 0,1	+ 1,7	+ 7,3	+ 12,6	- 7,0	+ 1,6	+ 16,4	- 3,3	+ 3,5	+ 0,8	- 0,2	+ 0,9
Inländer	+ 0,5	+ 2,0	+ 2,7	+ 7,5	+ 5,1	- 1,0	+ 3,3	+ 9,3	- 4,3	+ 1,9	+ 4,8	+ 2,9	- 0,3
Ausländer	+ 2,1	- 0,5	+ 1,3	+ 7,2	+ 14,4	- 10,1	+ 0,9	+ 21,2	- 2,8	+ 4,1	- 0,8	- 1,5	+ 1,5
Aus Deutschland	+ 0,1	- 4,4	- 1,3	+ 6,0	+ 17,5	- 18,5	+ 1,1	+ 27,3	- 11,7	+ 6,6	- 1,2	- 2,4	+ 2,1
Aus den Niederlanden	+ 2,7	+ 0,9	+ 3,7	+ 11,4	+ 4,2	+ 1,3	+ 1,6	+ 15,6	- 4,6	+ 6,1	- 2,6	- 5,0	- 10,3
Aus Italien	+ 2,1	+ 1,1	- 3,1	+ 2,6	+ 3,5	+ 1,0	- 4,1	+ 38,2	+ 3,5	- 5,2	- 4,3	- 0,7	+ 12,0
Aus der Schweiz	- 1,4	+ 1,8	+ 3,5	+ 5,6	- 3,8	- 7,7	- 3,1	+ 3,4	- 8,6	- 6,9	- 0,9	+ 0,7	- 5,1
Aus Großbritannien	+ 5,2	+ 5,1	+ 3,9	- 3,0	+ 7,7	- 9,4	- 6,0	- 4,2	- 2,5	- 5,9	- 5,5	- 6,9	- 12,0
Aus den USA	- 2,0	+ 7,8	- 2,6	+ 0,0	- 9,4	- 22,6	- 14,1	- 14,1	- 27,7	- 10,8	- 16,3	- 17,1	- 30,8
Aus Japan	+ 6,6	- 4,7	- 15,5	- 19,2	- 4,9	- 13,7	- 11,3	- 0,1	- 23,0	- 7,0	- 17,2	- 8,6	- 13,3

Q: Statistik Austria. • E-Mail-Adresse: Sabine.Fragner@wifo.ac.at

Übersicht 13: Zahlungsströme im internationalen Tourismus

	2003	2004	2005	2006	2007	2006	2007				2008		
						IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.
Exporte	13.528	13.897	14.700	15.144	15.632	2.966	5.681	2.691	4.083	3.177	6.434	2.670	4.128
Einnahmen i. e. S.	11.917	12.203	12.904	13.255	13.780	2.523	5.258	2.197	3.584	2.741	6.013	2.155	.
Personentransport	1.611	1.694	1.796	1.889	1.852	443	423	494	499	436	421	515	.
Importe	8.638	8.742	8.921	9.309	9.354	1.807	1.589	2.421	3.491	1.853	1.615	2.261	3.557
Ausgaben i. e. S.	7.635	7.473	7.505	7.642	7.702	1.424	1.202	2.000	3.041	1.459	1.222	1.794	.
Personentransport	1.003	1.269	1.416	1.667	1.652	383	387	421	450	394	393	467	.
Saldo	4.890	5.155	5.779	5.835	6.278	1.159	4.092	270	592	1.324	4.819	409	571
Ohne Personentransport	4.282	4.730	5.399	5.613	6.078	1.099	4.056	197	543	1.282	4.791	361	.

Q: OeNB, WIFO. • E-Mail-Adresse: Sabine.Fragner@wifo.ac.at

Übersicht 14: Hauptergebnisse des Tourismus-Satellitenkontos (TSA)

	2002	2003	2004	2005	2006
			Mio. €		
<i>Touristische Nachfrage</i>					
Ausgaben ausländischer Besucher	12.965	13.246	13.612	14.360	14.769
Übernachtende Touristen	11.472	11.745	12.089	12.738	13.047
Tagesbesucher	1.493	1.501	1.523	1.621	1.722
Ausgaben inländischer Besucher	11.357	11.700	11.993	12.702	13.263
Urlaubsreisende	8.869	9.098	9.431	9.942	10.321
Übernachtende Touristen ¹⁾	5.535	5.747	5.855	6.096	6.441
Tagesbesucher	3.334	3.351	3.576	3.846	3.880
Geschäftsreisende	2.488	2.601	2.563	2.760	2.941
Übernachtende Touristen	1.139	1.224	1.105	1.316	1.484
Tagesbesucher	1.349	1.377	1.457	1.444	1.457
Ausgaben der Inländer in Wochenendhäusern und Zweitwohnungen	882	888	903	922	955
Gesamtausgaben (Urlaubs- und Geschäftsreisende, einschließlich Verwandten- und Bekanntenbesuche)	25.203	25.834	26.508	27.984	28.987

Q: Statistik Austria, WIFO. 2002 bis 2005: revidiert, 2006: vorläufig. Zur Methodik siehe Smeral, E., Franz, A., Laimer, P., "Ein Tourismussatellitenkonto für Österreich. Ökonomische Zusammenhänge, Methoden und Hauptergebnisse", WIFO-Monatsberichte, 2002, 75(1), S. 29-37, http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search_get_abstract_type?p_language=1&pubid=21031. – ¹⁾ Einschließlich Aufwendungen im Zuge von Kuraufenthalten. • E-Mail-Adresse: Sabine.Fragner@wifo.ac.at

Übersicht 15: Die volkswirtschaftliche Bedeutung von Tourismus und Freizeitwirtschaft

	2002	2003	2004	2005	2006	2002	2003	2004	2005	2006
			Mio. €			Anteile am BIP in %				
<i>Tourismus-Satellitenkonto</i>										
Direkte Wertschöpfung des Tourismus laut TSA										
Ohne Dienst- und Geschäftsreisen	12.218	12.413	12.502	12.786	13.049	5,5	5,5	5,3	5,2	5,1
Einschließlich Dienst- und Geschäftsreisen	13.216	13.435	13.452	13.653	13.981	6,0	5,9	5,7	5,6	5,4
			Mio. €			Beitrag zum BIP in %				
<i>TSA-Erweiterungen</i>										
Direkte und indirekte Wertschöpfung										
Tourismus (ohne Dienst- und Geschäftsreisen)	18.626	19.050	19.635	20.684	21.357	8,4	8,4	8,3	8,4	8,3
Freizeitkonsum der Inländer am Wohnort	15.842	16.391	17.237	17.425	19.082	7,2	7,2	7,3	7,1	7,4
Tourismus und Freizeitwirtschaft in Österreich	34.468	35.441	36.872	38.109	40.439	15,6	15,7	15,6	15,5	15,7

Q: Statistik Austria, WIFO. 2002 bis 2005: revidiert, 2006: vorläufig. • E-Mail-Adresse: Sabine.Fragner@wifo.ac.at

Außenhandel

Übersicht 16: Warenexporte

	2007	2008	2007	2008	2005	2006	2007	2008	2008	2008	2008	2008	2008
	Mrd. €	September ¹⁾	Anteile in %	September ¹⁾			September ¹⁾	Mai	Juni	Juli	August	September	
Insgesamt	114,7	89,5	100,0	100,0	+ 5,4	+ 9,5	+ 10,5	+ 5,6	+ 0,1	+ 7,4	+ 7,8	- 5,0	+ 6,4
Intra-EU 27	83,1	64,8	72,5	72,4	+ 4,8	+ 8,0	+ 11,0	+ 5,3	+ 0,3	+ 7,5	+ 6,0	- 4,8	+ 4,4
Intra-EU 15	64,1	49,2	55,9	55,0	+ 4,4	+ 6,2	+ 8,9	+ 3,1	- 0,5	+ 4,7	+ 2,5	- 7,5	+ 3,5
Deutschland	34,4	26,9	30,0	30,1	+ 4,0	+ 4,5	+ 9,4	+ 4,5	+ 0,1	+ 7,6	+ 6,5	- 4,5	+ 7,3
Italien	10,2	7,7	8,9	8,7	+ 6,2	+ 12,8	+ 10,8	+ 3,6	- 1,9	+ 3,2	+ 7,5	- 10,9	+ 8,2
12 neue EU-Länder	19,0	15,6	16,5	17,4	+ 6,1	+ 15,2	+ 18,9	+ 13,0	+ 3,3	+ 17,2	+ 18,1	+ 3,5	+ 7,2
MOEL 5	15,5	12,7	13,5	14,2	+ 2,8	+ 13,5	+ 20,2	+ 12,1	+ 2,8	+ 14,2	+ 19,0	+ 5,0	+ 8,5
Ungarn	4,0	3,2	3,5	3,6	- 3,5	+ 8,8	+ 14,2	+ 7,8	+ 6,5	+ 13,0	+ 11,8	+ 10,2	+ 4,7
Tschechien	4,1	3,4	3,6	3,8	+ 6,3	+ 15,7	+ 20,8	+ 15,1	+ 4,8	+ 15,2	+ 22,5	- 1,7	+ 8,3
Baltikum	0,5	0,4	0,4	0,4	+ 76,6	- 18,4	+ 17,9	- 3,3	- 25,2	- 11,7	- 13,0	- 17,8	- 11,1
Extra-EU 27	31,6	24,7	27,5	27,6	+ 7,2	+ 13,7	+ 9,3	+ 6,5	- 0,5	+ 7,1	+ 12,6	- 5,4	+ 12,0
Extra-EU 15	50,5	40,3	44,1	45,0	+ 6,8	+ 14,2	+ 12,7	+ 8,9	+ 0,9	+ 10,9	+ 14,6	- 2,1	+ 10,2
Südosteuropa	2,6	2,1	2,2	2,3	+ 4,1	+ 7,0	+ 16,6	+ 11,3	+ 2,0	+ 15,5	+ 11,4	- 6,1	+ 11,2
GUS	3,9	3,6	3,4	4,0	+ 23,4	+ 33,0	+ 19,5	+ 25,5	+ 8,6	+ 19,2	+ 50,6	+ 6,7	+ 32,8
Industriestaaten Übersee	9,5	6,8	8,3	7,6	+ 2,8	+ 13,1	- 1,2	- 5,0	- 10,8	- 8,1	- 10,3	- 16,6	- 9,7
USA	5,8	4,0	5,0	4,5	+ 0,8	+ 14,4	- 5,6	- 7,9	- 15,7	- 12,4	- 17,6	- 21,9	- 9,5
OPEC	2,2	1,8	1,9	2,0	+ 21,8	+ 14,8	+ 19,7	+ 14,4	+ 10,5	+ 15,1	+ 24,7	+ 12,8	+ 24,8
NOPEC	6,6	5,6	5,8	6,2	+ 7,6	+ 16,6	+ 19,0	+ 16,1	+ 19,5	+ 21,6	+ 20,3	+ 4,4	+ 25,6
Agrarwaren	7,0	5,8	6,1	6,4	+ 11,5	+ 11,2	+ 8,2	+ 10,9	+ 12,4	+ 6,9	+ 10,8	- 4,6	+ 9,9
Roh- und Brennstoffe	7,0	5,8	6,1	6,5	+ 25,4	- 22,1	+ 23,3	+ 15,0	+ 8,3	+ 19,4	+ 22,3	+ 14,0	+ 7,0
Industriewaren	100,7	77,9	87,8	87,1	+ 3,5	+ 12,2	+ 9,9	+ 4,6	- 1,3	+ 6,6	+ 6,6	- 6,3	+ 6,1
Chemische Erzeugnisse	12,1	9,8	10,6	10,9	+ 13,8	+ 17,9	+ 10,6	+ 7,8	+ 0,5	+ 8,2	+ 22,7	+ 4,1	+ 10,0
Bearbeitete Waren	27,4	22,3	23,9	24,9	+ 9,5	+ 14,5	+ 13,2	+ 8,0	+ 1,5	+ 9,6	+ 10,4	- 2,0	+ 13,9
Maschinen, Fahrzeuge	47,6	35,5	41,5	39,7	- 2,2	+ 10,7	+ 9,1	+ 1,5	- 3,9	+ 4,3	+ 0,1	- 13,4	+ 0,2
Konsumnahe Fertigwaren	12,9	9,8	11,3	11,0	+ 5,8	+ 8,9	+ 5,0	+ 5,7	- 4,0	+ 11,1	+ 8,9	- 3,9	+ 8,2

Q: Statistik Austria. Monatsdaten für das aktuelle Jahr werden laufend revidiert. – ¹⁾ Kumuliert. • E-Mail-Adressen: Irene.Langer@wifo.ac.at, Gabriele.Wellan@wifo.ac.at

Übersicht 17: Warenimporte

	2007	2008	2007	2008	2005	2006	2007	2008	2008	2008	2008	2008	2008
	Mrd. €	Septem- ber ¹⁾	Anteile in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %								
Insgesamt	114,3	89,6	100,0	100,0	+ 5,9	+ 8,0	+ 9,6	+ 6,1	+ 2,7	+ 11,2	+ 8,4	- 2,7	+ 2,7
Intra-EU 27	85,3	66,2	74,6	73,9	+ 3,0	+ 6,1	+ 9,6	+ 4,9	+ 1,2	+ 9,3	+ 6,9	- 4,4	+ 4,9
Intra-EU 15	72,5	55,4	63,4	61,9	+ 3,2	+ 6,0	+ 9,3	+ 3,4	- 0,5	+ 7,5	+ 4,8	- 7,0	+ 3,0
Deutschland	47,5	36,5	41,6	40,7	+ 4,1	+ 6,2	+ 9,8	+ 4,2	+ 1,1	+ 8,5	+ 5,0	- 7,1	+ 2,2
Italien	7,9	6,3	6,9	7,0	+ 2,5	+ 12,4	+ 9,8	+ 6,9	+ 2,2	+ 12,0	+ 13,7	- 0,3	+ 8,8
12 neue EU-Länder	12,8	10,8	11,2	12,0	+ 1,9	+ 6,4	+ 11,2	+ 13,7	+ 10,4	+ 19,7	+ 18,5	+ 9,9	+ 15,7
MOEL 5	11,7	9,9	10,3	11,0	+ 1,7	+ 6,5	+ 13,0	+ 14,0	+ 10,3	+ 19,3	+ 17,6	+ 6,7	+ 15,4
Ungarn	2,8	2,5	2,5	2,7	- 5,3	+ 5,0	+ 8,7	+ 19,5	+ 34,7	+ 20,3	+ 12,5	+ 0,5	+ 11,5
Tschechien	3,6	3,1	3,2	3,4	+ 10,5	+ 5,2	+ 8,5	+ 12,6	+ 0,9	+ 13,9	+ 24,1	+ 14,7	+ 23,2
Baltikum	0,1	0,1	0,1	0,1	- 9,7	+ 11,0	+ 23,9	+ 11,2	- 29,3	+ 14,5	- 10,8	+ 39,3	- 3,6
Extra-EU 27	29,0	23,4	25,4	26,1	+ 16,3	+ 14,0	+ 9,9	+ 9,5	+ 7,7	+ 16,8	+ 13,1	+ 1,8	- 2,9
Extra-EU 15	41,8	34,1	36,6	38,1	+ 11,3	+ 11,6	+ 10,3	+ 10,8	+ 8,6	+ 17,7	+ 14,8	+ 4,2	+ 2,3
Südosteuropa	1,1	1,0	1,0	1,1	- 4,1	+ 29,6	+ 11,0	+ 17,3	+ 9,3	+ 26,2	+ 39,3	- 15,1	+ 31,4
GUS	3,3	3,2	2,9	3,6	+ 48,2	+ 4,6	- 9,1	+ 41,3	+ 42,3	+ 53,3	+ 103,4	+ 38,4	- 4,9
Industriestaaten Übersee	7,1	5,0	6,2	5,6	+ 6,6	+ 4,4	+ 4,2	- 6,5	- 15,2	+ 3,1	- 9,6	- 19,3	- 8,6
USA	3,7	2,6	3,3	2,9	+ 7,3	+ 9,0	+ 8,1	- 9,9	- 16,1	+ 0,4	- 15,0	- 23,7	- 16,5
OPEC	2,1	2,4	1,9	2,6	+ 23,8	+ 42,3	+ 18,0	+ 62,9	+ 82,2	+ 92,7	+ 7,2	+ 76,6	+ 91,6
NOPEC	9,5	7,3	8,3	8,2	+ 16,4	+ 20,8	+ 12,0	+ 3,9	+ 2,9	- 2,6	+ 5,3	- 8,5	+ 11,1
Agrarwaren	7,1	5,7	6,2	6,3	+ 7,1	+ 7,3	+ 13,9	+ 10,8	+ 7,8	+ 14,1	+ 13,0	+ 1,4	+ 6,9
Roh- und Brennstoffe	16,1	15,0	14,1	16,7	+ 37,2	+ 3,9	- 1,0	+ 28,7	+ 26,5	+ 34,2	+ 45,2	+ 28,3	+ 31,5
Industriewaren	91,1	68,9	79,7	77,0	+ 1,0	+ 8,9	+ 11,4	+ 1,9	- 1,9	+ 6,7	+ 1,9	- 8,7	- 2,1
Chemische Erzeugnisse	12,8	10,1	11,2	11,3	+ 12,5	+ 12,2	+ 7,8	+ 5,4	- 7,4	+ 9,5	+ 13,2	- 10,1	+ 3,8
Bearbeitete Waren	20,0	15,6	17,5	17,4	+ 3,6	+ 18,1	+ 13,2	+ 2,9	- 3,4	+ 3,8	+ 6,1	- 5,0	+ 11,8
Maschinen, Fahrzeuge	41,7	30,8	36,5	34,4	- 4,1	+ 5,8	+ 10,9	+ 0,7	+ 0,1	+ 6,8	- 3,5	- 12,3	- 3,7
Konsumnahe Fertigwaren	15,9	11,7	13,9	13,1	+ 3,5	+ 5,8	+ 10,9	- 0,9	- 3,3	+ 3,1	+ 3,3	- 8,4	- 15,6

Q: Statistik Austria. Monatsdaten für das aktuelle Jahr werden laufend revidiert. - ¹⁾ Kumuliert. • E-Mail-Adressen: Irene.Langer@wifo.ac.at, Gabriele.Wellan@wifo.ac.at

Zinssätze

Übersicht 18: Kurz- und langfristige Zinssätze

	2005	2006	2007	2007			2008			2008			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Juli	August	Septem- ber	Oktober	Novem- ber
In %													
<i>Geld- und Kapitalmarktzinssätze</i>													
Basiszinssatz	1,5	2,0	3,1	3,2	3,2	3,2	3,2	3,7	3,6	3,7	3,7	3,4	2,8
Taggeldsatz	2,1	2,8	3,9	4,0	3,9	4,0	4,0	4,3	4,2	4,3	4,3	3,8	3,2
Dreimonatszinssatz	2,2	3,1	4,3	4,5	4,7	4,5	4,9	5,0	5,0	5,0	5,0	5,1	4,2
<i>Sekundärmarktrendite</i>													
Benchmark	3,4	3,8	4,3	4,4	4,3	4,1	4,4	4,5	4,7	4,4	4,4	4,2	4,1
Insgesamt	3,0	3,7	4,3	4,4	4,4	3,9	4,4	4,5	4,8	4,4	4,3	4,0	3,8
<i>Sollzinssätze der inländischen Kreditinstitute</i>													
<i>An private Haushalte</i>													
Für Konsum: 1 bis 5 Jahre	4,2	4,9	6,2	6,5	6,5	6,4	7,0	7,6	7,8	7,5	7,6	.	.
Für Wohnbau: Über 10 Jahre	5,1	4,8	5,3	5,4	5,5	5,5	5,6	5,7	5,8	5,5	5,7	.	.
<i>An nichtfinanzielle Unternehmen</i>													
Bis 1 Mio. €: Bis 1 Jahr	3,5	4,1	5,1	5,3	5,5	5,3	5,5	5,7	5,7	5,6	5,7	.	.
Über 1 Mio. €: Bis 1 Jahr	2,9	3,6	4,7	4,9	5,0	4,9	5,1	5,2	5,2	5,1	5,4	.	.
<i>An private Haushalte und nichtfinanzielle Unternehmen</i>													
In Yen	1,1	1,3	1,8	2,0	2,0	1,9	1,9	1,9	1,9	1,8	1,9	.	.
In Schweizer Franken	1,9	2,6	3,6	3,8	3,8	3,8	3,7	3,7	3,7	3,6	3,8	.	.
<i>Habenzinssätze der inländischen Kreditinstitute</i>													
<i>Einlagen von privaten Haushalten</i>													
Bis 1 Jahr	2,0	2,7	3,9	4,0	4,2	4,1	4,2	4,5	4,4	4,5	4,6	.	.
Über 2 Jahre	2,7	3,2	4,0	4,2	4,3	4,1	4,0	4,4	4,5	4,4	4,4	.	.
<i>Spareinlagen von privaten Haushalten</i>													
Bis 1 Jahr	2,0	2,7	3,8	4,0	4,3	4,1	4,1	4,4	4,3	4,4	4,4	.	.
Über 2 Jahre	2,7	3,2	4,0	4,2	4,3	4,1	3,9	4,4	4,4	4,4	4,3	.	.

Q: OeNB, EZB. • E-Mail-Adressen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Landwirtschaft

Übersicht 19: Landwirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESGV 1995

	Ø 1994/ 1996	2003	2004	2005	2006	2007	Ø 1994/ 1996	2003	2004	2005	2006	2007
	Mio. €, zu Erzeugerpreisen						Mio. €, zu Herstellungspreisen					
Produktionswert												
Pflanzliche Erzeugung	2.294	2.301	2.374	2.262	2.385	3.008	2.744	2.635	2.707	2.263	2.385	3.008
Tierische Erzeugung	2.732	2.403	2.420	2.540	2.634	2.788	2.920	2.556	2.640	2.664	2.783	2.844
Übrige Produktion	442	529	529	515	504	504	442	529	529	515	504	504
Erzeugung des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs	5.468	5.234	5.324	5.317	5.523	6.301	6.106	5.721	5.876	5.442	5.673	6.356
Bruttowertschöpfung Landwirtschaft	2.318	2.051	2.121	2.162	2.289	2.735	2.956	2.538	2.674	2.287	2.439	2.791
Nettowertschöpfung Landwirtschaft							1.652	1.155	1.263	831	955	1.271
1.000 Jahresarbeitseinheiten												
Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft	196,3	170,4	168,6	165,2	160,0	156,8		- 1,2	- 1,1	- 2,0	- 3,1	- 2,0
Real, Ø 1994/1996 = 100						Nominell, Ø 1994/1996 = 100						
Faktoreinkommen je Jahresarbeitseinheit	100,0	99,4	104,7	102,0	110,6	123,1	100,0	107,3	114,9	114,3	126,2	143,3
Erwerbstätige zu Vollzeitäquivalenten (Jahresarbeitseinheiten)						Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen						
Anteil der Landwirtschaft in %	5,9	4,9	4,8	4,7	4,5	4,3	1,9	1,3	1,3	1,0	1,0	1,1

Q: Eurostat, NewCronos Datenbank, Statistik Austria, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, WIFO-Berechnungen. 2007: vorläufig; Stand September 2008. • E-Mail-Adresse: Dietmar.Weinberger@wifo.ac.at

Übersicht 20: Markt- und Preisentwicklung

	Ø 1994/ 1996	2004	2005	2006	2007	2007		2008		2008		2008 Mai	2008 Juni
						III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	März	April		
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Marktentwicklung</i>													
Milchanlieferung	2.278,0	2.617,0	2.618,7	2.670,4	2.659,7	- 0,8	- 1,7	+ 0,9	- 0,6	+ 4,4	+ 0,6	+ 0,5	- 3,2
Marktleistung Getreide ¹⁾		2.609,2	2.441,1	2.244,6	2.423,2								
Marktleistung Schlachtrinder	196,5	189,7	186,3	198,1	199,7	+ 0,8	+ 2,7	- 0,3	+ 10,0	- 7,6	+ 15,9	- 1,9	+ 17,2
Marktleistung Schlachtkälber	13,0	10,0	9,1	8,7	8,5	- 2,9	+ 2,5	+ 3,3	- 7,0	- 0,0	- 18,1	- 3,9	+ 2,7
Marktleistung Schlachtschweine	430,5	468,6	459,5	461,2	482,1	+ 5,1	+ 5,3	+ 1,6	- 0,6	- 3,5	+ 2,5	- 5,9	+ 1,6
Marktleistung Schlachtgeflügel ²⁾	84,2	99,7	99,8	93,3	102,8	+ 11,0	+ 6,6	- 1,6	- 0,2	- 3,4	+ 3,4	- 1,7	- 2,1
€ je t													
<i>Erzeugerpreise (ohne Umsatzsteuer)</i>													
Milch (4% Fett, 3,3% EE)	311,5	284,7	285,2	290,8	329,5	+ 15,6	+ 28,3	+ 36,6	+ 33,0	+ 36,7	+ 36,9	+ 33,8	+ 28,5
Qualitätsweizen ³⁾		113,5	99,3	110,1	180,1	+ 79,5	+ 79,6	+ 65,4	+ 54,8	+ 70,7	+ 69,7	+ 49,6	
Jungtiere (R3) ⁴⁾		2.686,7	3.010,0	3.122,5	3.026,7	- 4,3	+ 0,4	+ 3,8	+ 6,6	+ 3,2	+ 3,0	+ 6,9	+ 10,2
Schweine (Kl. E.) ⁴⁾		1.427,5	1.450,0	1.510,0	1.379,2	- 9,7	- 4,9	+ 8,2	+ 14,1	+ 13,0	+ 8,5	+ 15,7	+ 17,7
Hühner bratfertig		1.935,8	1.918,3	1.921,7	1.970,8	+ 2,3	+ 4,0	+ 4,8	+ 3,7	+ 4,6	+ 3,6	+ 3,6	+ 4,1

Q: Agrarmarkt Austria, Statistik Austria, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Wirtschaftsjahr (Juli bis Juni); Körnermais: Oktober bis September. – ²⁾ Back-, Brat- und Truthühner. – ³⁾ Ab Juli 2007 A-Konto-Zahlungen. – ⁴⁾ € je t Schlachtgewicht. • E-Mail-Adresse: Dietmar.Weinberger@wifo.ac.at

Sachgütererzeugung

Übersicht 21: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage

	2006	2007	2007		2008		März	April	Mai	2008 Juni	Juli	August	Septem- ber
			IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.							
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Produktionsindex (arbeitsmäßig bereinigt)</i>													
Insgesamt	+ 7,7	+ 6,2	+ 3,3	+ 4,5	+ 3,1	+ 0,3	+ 3,6	+ 4,6	+ 2,6	+ 2,1	- 0,1	+ 2,7	- 1,4
Vorprodukte	+ 7,7	+ 6,8	+ 2,7	+ 3,9	+ 2,1	- 1,2	+ 2,8	+ 4,7	+ 0,1	+ 1,5	- 0,9	- 1,2	- 1,6
Kfz	+ 5,4	+ 0,6	- 4,4	+ 0,1	+ 1,1	- 14,6	- 3,4	+ 6,4	+ 0,7	- 3,8	- 11,2	- 7,0	- 22,5
Investitionsgüter	+ 9,4	+ 11,3	+ 9,1	+ 7,0	+ 7,7	+ 5,9	+ 5,5	+ 5,0	+ 12,3	+ 6,1	+ 5,1	+ 6,7	+ 6,1
Konsumgüter	+ 4,3	+ 2,3	+ 1,5	+ 1,4	- 0,0	- 3,2	- 2,3	+ 4,1	- 1,4	- 2,6	- 3,2	- 1,5	- 4,6
Dauerhafte	+ 8,2	+ 4,2	+ 0,4	+ 4,0	+ 4,4	- 3,6	- 2,7	+ 10,1	- 1,3	+ 4,7	- 2,6	+ 0,4	- 7,3
Nahrungs- und Genussmittel	+ 4,7	+ 1,6	+ 0,6	+ 4,1	+ 0,5	+ 1,1	+ 1,9	+ 3,0	+ 1,1	- 2,6	- 0,8	+ 0,2	+ 3,9
Andere Nichtdauerhafte	+ 1,6	+ 1,8	+ 3,1	- 3,0	- 3,5	- 7,9	- 6,4	+ 1,7	- 4,4	- 7,5	- 6,5	- 4,9	- 11,5
Beschäftigte	+ 3,0	+ 2,2	+ 2,2										
Geleistete Stunden	+ 3,2	+ 1,9	+ 1,9										
Produktion je Beschäftigten	+ 4,2	+ 3,2	+ 0,3										
Produktion (unbereinigt) je geleistete Stunde	+ 3,6	+ 3,4	+ 0,7										
Auftragseingänge	+ 14,4	+ 5,5	+ 2,1										
Inland	+ 10,1	+ 6,1	- 2,4										
Ausland	+ 16,3	+ 5,2	+ 4,1										
Auftragsbestand	+ 13,4	+ 18,1	+ 13,5										
Inland	+ 8,9	+ 20,6	+ 20,4										
Ausland	+ 15,1	+ 17,2	+ 11,0										

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: Karolina.Trebicka@wifo.ac.at

Übersicht 22: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung

	2005		2006			2007				2008			
	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.
Salden aus positiven und negativen Meldungen, in % der befragten Unternehmen, saisonbereinigt													
Auftragsbestände	- 26	- 19	- 14	- 7	- 4	- 3	- 3	- 6	- 6	- 15	- 16	- 23	- 28
Exportauftragsbestände	- 33	- 25	- 19	- 15	- 13	- 12	- 13	- 13	- 15	- 21	- 23	- 29	- 35
Fertigwarenlager	+ 11	+ 7	+ 6	+ 4	+ 0	+ 1	+ 4	+ 4	+ 7	+ 8	+ 7	+ 15	+ 14
Produktionserwartungen	+ 12	+ 15	+ 19	+ 18	+ 20	+ 16	+ 16	+ 15	+ 16	+ 15	+ 9	+ 5	- 7
Verkaufspreiserwartungen	+ 3	+ 5	+ 11	+ 14	+ 17	+ 19	+ 13	+ 11	+ 13	+ 20	+ 14	+ 16	+ 6

Q: WIFO-Konjunkturtest. • E-Mail-Adresse: Eva.Jungbauer@wifo.ac.at

Bauwirtschaft

Übersicht 23: Produktion

	2005	2006	2007	2007		2008		2008					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	März	April	Mai	Juni	Juli	August
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Produktionswert</i>													
Hoch- und Tiefbau ¹⁾	+ 4,5	+ 14,5	+ 6,9	+ 4,1	+ 0,7	+ 15,0	+ 13,8	+ 7,6	+ 19,6	+ 13,6	+ 9,4	+ 11,5	+ 7,4
Hochbau	+ 3,0	+ 13,7	+ 6,7	+ 2,6	- 0,4	+ 5,1	+ 2,1	- 3,9	+ 8,6	- 1,4	- 0,0	+ 2,4	+ 1,4
Wohnhaus-, Siedlungsbau	+ 0,6	+ 27,1	+ 3,0	+ 0,0	- 2,7	+ 11,4	+ 12,3	- 0,1	+ 15,9	+ 7,9	+ 13,2	+ 11,5	+ 4,2
Tiefbau	+ 6,2	+ 13,9	+ 7,0	+ 5,8	+ 1,6	+ 37,0	+ 29,9	+ 31,5	+ 35,4	+ 34,4	+ 21,8	+ 24,5	+ 15,1
Bauwesen insgesamt ²⁾	+ 3,3	+ 17,7	+ 7,3	+ 5,5	+ 2,1								
Baunebengewerbe	+ 2,8	+ 21,3	+ 7,9	+ 7,0	+ 4,4								
Auftragsbestände	+ 18,3	+ 10,5	+ 4,0	+ 4,8	+ 6,7								
Auftragseingänge	+ 9,5	+ 5,2	+ 9,0	+ 2,6	+ 6,7								

Q: Statistik Austria. – ¹⁾ Wert der technischen Gesamtproduktion nach dem Güteransatz (GNACE), charakteristische Produktion ohne Nebenleistungen. – ²⁾ Wert der abgesetzten Produktion nach dem Aktivitätsansatz (ÖNACE 1995), einschließlich Bauhilfsgewerbe, nach dem Schwerpunkt der Tätigkeit des Bauunternehmens. • E-Mail-Adresse: Michael.Weingaertler@wifo.ac.at

Übersicht 24: Preise und Arbeitsmarkt

	2005	2006	2007	2007 IV. Qu.	2008 I. Qu.	2008 II. Qu.	2008 III. Qu.	Mai	Juni	2008 Juli	2008 August	2008 Septem- ber	2008 Oktober
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Baupreisindex ¹⁾													
Hoch- und Tiefbau	+ 1,8	+ 2,7	+ 3,8	+ 3,6	+ 3,9	+ 4,9	+ 5,4	.	.	.	.	.	.
Hochbau	+ 2,8	+ 2,9	+ 4,3	+ 3,9	+ 4,0	+ 4,7	+ 5,3	.	.	.	.	.	.
Wohnhaus-, Siedlungsbau	+ 2,4	+ 2,8	+ 4,2	+ 3,9	+ 3,9	+ 4,6	+ 5,2	.	.	.	.	.	.
Tiefbau	+ 0,1	+ 2,5	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,8	+ 5,1	+ 5,6	.	.	.	.	.	.

Arbeitsmarkt

Beschäftigung Hoch- und Tiefbau	+ 0,0	+ 2,0	+ 2,9	+ 0,3	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Arbeitslose	+ 1,4	- 6,5	- 11,6	- 1,9	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Offene Stellen	+ 6,3	+ 38,5	+ 2,0	- 12,6	- 12,2	- 13,6	- 11,7	- 10,8	- 11,3	- 16,0	- 10,1	- 8,7	- 6,2

Q: Statistik Austria, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich. – ¹⁾ 1996 = 100. • E-Mail-Adresse: Michael.Weingaertler@wifo.ac.at

Binnenhandel**Übersicht 25: Umsätze und Beschäftigung**

	2005	2006	2007	2007 IV. Qu.	2008 I. Qu.	2008 II. Qu.	2008 III. Qu.	April	Mai	2008 Juni	2008 Juli	2008 August	2008 Septem- ber
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Nettoumsätze nominell	+ 2,3	+ 3,6	+ 3,3	+ 4,2	+ 6,4	+ 8,6	+ 7,1	+ 10,4	+ 6,5	+ 9,0	+ 9,4	+ 2,0	+ 9,9
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz und Tankstellen	- 0,3	+ 2,4	+ 1,0	+ 3,0	+ 5,1	+ 5,6	- 0,3	+ 7,8	+ 1,4	+ 7,3	+ 1,1	- 8,1	+ 5,8
Handelsvermittlung und Großhandel ohne Kfz	+ 3,1	+ 4,5	+ 4,1	+ 5,0	+ 7,4	+ 11,5	+ 10,4	+ 14,2	+ 7,5	+ 12,9	+ 13,2	+ 5,3	+ 12,9
Einzelhandel ohne Kfz, ohne Tankstellen	+ 2,2	+ 2,3	+ 3,0	+ 3,3	+ 4,9	+ 4,1	+ 3,6	+ 3,7	+ 7,5	+ 1,0	+ 5,9	- 0,3	+ 5,2
Nettoumsätze real	+ 0,1	+ 1,4	+ 0,4	+ 0,1	+ 0,5	+ 1,2	+ 1,1	+ 4,1	- 1,3	+ 0,9	+ 1,9	- 3,8	+ 5,3
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz und Tankstellen	- 2,2	+ 0,1	- 0,3	+ 0,6	+ 1,4	+ 2,0	- 3,9	+ 4,5	- 2,2	+ 3,6	- 2,8	- 11,6	+ 2,4
Handelsvermittlung und Großhandel ohne Kfz	+ 0,1	+ 1,6	+ 0,2	- 0,3	- 0,2	+ 1,3	+ 2,9	+ 5,5	- 3,1	+ 1,7	+ 2,8	- 2,1	+ 7,9
Einzelhandel ohne Kfz, ohne Tankstellen	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,0	+ 0,4	+ 1,4	+ 0,7	- 0,1	+ 1,0	+ 3,6	- 2,6	+ 2,5	- 3,9	+ 1,3
Beschäftigte ¹⁾	+ 0,7	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,9	+ 2,1	+ 1,6	+ 2,2	+ 1,9	+ 2,1	+ 2,1	+ 1,0	+ 1,6
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz und Tankstellen	+ 1,5	+ 1,3	+ 0,3	- 0,3	- 0,4	- 0,4	- 0,6	- 0,3	- 0,6	- 0,2	- 0,4	- 0,9	- 0,5
Handelsvermittlung und Großhandel ohne Kfz	+ 0,1	+ 1,6	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,4	+ 3,1	+ 2,3	+ 3,3	+ 2,9	+ 3,1	+ 3,0	+ 1,6	+ 2,2
Einzelhandel ohne Kfz, ohne Tankstellen	+ 0,9	+ 0,9	+ 1,2	+ 1,7	+ 2,3	+ 2,1	+ 1,8	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,3	+ 2,1	+ 1,3	+ 1,9

Q: Statistik Austria; laut ÖNACE 1995, ab 2003 mit ÖNACE 2003 verkettet. – ¹⁾ Einschließlich im Betrieb tätiger Inhaber und mithelfender Familienmitglieder. • E-Mail-Adresse: Martina.Agwi@wifo.ac.at

Verkehr**Übersicht 26: Güter- und Personenverkehr**

	2005	2006	2007	2007 IV. Qu.	2008 I. Qu.	2008 II. Qu.	2008 III. Qu.	Mai	Juni	2008 Juli	2008 August	2008 Septem- ber	2008 Oktober
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Güterverkehr													
Straße (in tkm)	- 2,8	+ 11,6	- 1,0	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Neuzulassungen Lkw (Nutzlast 1 t und darüber)	- 4,9	+ 4,9	+ 19,4	+ 36,4	+ 10,4	+ 25,3	- 6,5	+ 17,1	+ 12,8	+ 2,1	- 16,7	- 4,5	- 13,4
Bahn (in tkm)	- 4,8	+ 18,5	+ 0,7	- 5,1	- 1,4	+ 3,6	.	.	.	.	.	.	.
Inlandverkehr	- 2,9	+ 13,8	+ 8,1	+ 2,5	+ 9,3	+ 20,4	.	.	.	.	.	.	.
Ein- und Ausfuhr	- 3,9	+ 19,6	- 9,3	- 15,3	+ 1,9	+ 7,5	.	.	.	.	.	.	.
Transit	- 9,1	+ 20,8	+ 18,6	+ 11,4	- 19,1	- 19,4	.	.	.	.	.	.	.
Personenverkehr													
Bahn (Personenkilometer)	+ 2,1	+ 2,1	+ 3,2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Luftverkehr (Passagiere)	+ 7,4	+ 5,8	+ 10,0	+ 15,9	+ 14,6	+ 8,9	.	+ 11,6	+ 6,3	.	.	.	.
Neuzulassungen Pkw	- 1,1	+ 0,2	- 3,4	+ 0,1	- 2,0	+ 6,3	- 5,2	- 0,6	+ 10,8	- 3,9	- 14,3	+ 2,2	+ 4,0

Q: Statistik Austria, ÖBB. • E-Mail-Adresse: Martina.Agwi@wifo.ac.at

Bankenstatistik**Übersicht 27: Einlagen und Kredite**

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2007 II. Qu.	2007 III. Qu.	2007 IV. Qu.	2008 I. Qu.	2008 II. Qu.	2008 III. Qu.
	Veränderung der Endstände gegen das Vorjahr in %												
Einlagen insgesamt	+ 7,8	+ 1,2	+ 4,8	+ 4,8	+ 4,8	+ 4,7	+ 11,7	+ 6,6	+ 8,6	+ 11,7	+ 12,4	+ 10,4	+ 8,8
Spareinlagen	+ 4,8	+ 1,8	+ 3,5	+ 2,8	+ 0,7	+ 2,1	+ 4,5	+ 2,9	+ 3,5	+ 4,5	+ 5,7	+ 5,0	+ 4,1
Termineinlagen	+ 31,8	- 13,8	- 13,4	+ 12,5	+ 9,1	+ 14,3	+ 51,5	+ 22,7	+ 41,1	+ 51,5	+ 58,4	+ 48,2	+ 36,5
Sichteinlagen	+ 8,2	+ 9,4	+ 18,0	+ 7,3	+ 12,2	+ 6,9	+ 10,4	+ 8,4	+ 5,8	+ 10,4	+ 5,9	+ 3,2	+ 4,0
Fremdwährungseinlagen	- 19,1	- 9,3	+ 4,9	+ 8,0	+ 34,2	+ 9,1	+ 32,3	+ 10,8	+ 23,0	+ 32,3	+ 35,3	+ 31,4	+ 8,2
Direktkredite an inländische Nichtbanken	+ 3,5	+ 1,2	+ 1,6	+ 5,0	+ 4,7	+ 4,5	+ 3,6	+ 2,4	+ 2,3	+ 3,6	+ 5,0	+ 5,5	+ 6,2

Q: OeNB. • E-Mail-Adressen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Arbeitsmarkt

Übersicht 28: Saisonbereinigte Arbeitsmarktkindikatoren

	2007				2008				2008				
	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber
	Veränderung gegen die Vorperiode in %												
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,8	+ 1,0	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,0	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,0	+ 0,0
Arbeitslose	- 1,3	- 1,8	- 1,9	- 4,4	+ 1,6	+ 1,5	+ 0,6	+ 0,3	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,7	+ 0,7
Offene Stellen	- 0,8	+ 0,5	- 1,4	+ 0,2	- 2,6	- 4,1	- 0,7	- 1,0	- 1,8	- 1,5	- 1,3	- 1,7	- 2,0
Arbeitslosenquote													
In % der unselbständigen Erwerbspersonen	6,3	6,2	6,0	5,7	5,8	5,9	5,8	5,8	5,8	5,9	5,9	5,9	6,0
In % der Erwerbspersonen (laut Eurostat)	4,5	4,5	4,1	4,0	3,6	3,2	3,6	3,4	3,4	3,2	3,1	3,0	.

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Eurostat, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst, ohne arbeitslose Schulungsteilnehmer mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhalts. • E-Mail-Adresse: Stefan.Fuchs@wifo.ac.at

Übersicht 29: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen

	2005	2006	2007	2007	2008				2008				
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Juni	Juli	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber
	In 1.000												
Unselbständig Beschäftigte	3.230	3.281	3.344	3.354	3.363	3.425	3.493	3.456	3.517	3.494	3.468	3.436	3.409
Männer	1.741	1.765	1.798	1.801	1.786	1.843	1.879	1.858	1.890	1.880	1.868	1.850	1.827
Frauen	1.489	1.516	1.546	1.554	1.577	1.582	1.614	1.598	1.627	1.614	1.601	1.586	1.581
Ausländer	374	391	413	414	425	439	451	448	449	452	452	438	.
Sachgütererzeugung	573	574	589	592	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Bauwesen	236	240	247	247	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Private Dienstleistungen	1.305	1.337	1.373	1.375	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Unternehmensbezogene Dienstleistungen	307	329	349	355	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾	3.110	3.162	3.227	3.238	3.247	3.308	3.377	3.339	3.400	3.378	3.352	3.319	3.292
Männer	1.727	1.750	1.784	1.787	1.772	1.828	1.865	1.843	1.876	1.866	1.854	1.836	1.813
Frauen	1.383	1.412	1.444	1.451	1.475	1.480	1.511	1.496	1.525	1.512	1.498	1.483	1.478
Arbeitslose	253	239	222	231	241	188	182	173	179	184	183	203	226
Männer	144	136	124	129	148	98	93	89	91	92	94	104	121
Frauen	108	103	98	102	93	90	89	83	88	91	89	99	104
Personen in Schulung ²⁾	49	58	53	51	55	51	44	46	41	40	50	55	55
Offene Stellen	26	33	38	34	37	42	39	44	40	40	39	35	29

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

Unselbständig Beschäftigte	+ 31,7	+ 50,6	+ 63,2	+ 60,6	+ 92,9	+ 88,5	+ 77,4	+ 95,2	+ 80,3	+ 80,8	+ 71,1	+ 62,1	+ 51,3
Männer	+ 9,9	+ 24,2	+ 32,8	+ 25,4	+ 46,0	+ 39,5	+ 31,6	+ 42,2	+ 33,2	+ 33,3	+ 28,2	+ 23,1	+ 16,9
Frauen	+ 21,8	+ 26,4	+ 30,4	+ 35,2	+ 46,9	+ 48,9	+ 45,8	+ 53,0	+ 47,1	+ 47,4	+ 42,9	+ 39,0	+ 34,4
Ausländer	+ 11,9	+ 16,5	+ 21,9	+ 21,0	+ 28,3	+ 27,7	+ 22,5	+ 27,3	+ 20,6	+ 22,2	+ 24,8	+ 18,3	.
Sachgütererzeugung	- 12,4	+ 1,1	+ 15,0	+ 14,9	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Bauwesen	+ 0,1	+ 4,8	+ 7,0	+ 0,7	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Private Dienstleistungen	+ 29,1	+ 31,5	+ 35,8	+ 36,0	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Unternehmensbezogene Dienstleistungen	+ 13,0	+ 21,5	+ 20,1	+ 16,8	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾	+ 31,9	+ 51,5	+ 65,5	+ 62,4	+ 94,7	+ 88,2	+ 76,6	+ 94,1	+ 79,6	+ 80,2	+ 70,0	+ 61,9	+ 51,3
Männer	+ 9,6	+ 23,0	+ 33,2	+ 26,3	+ 47,1	+ 39,5	+ 31,5	+ 41,7	+ 33,1	+ 33,4	+ 28,0	+ 22,8	+ 16,9
Frauen	+ 22,2	+ 28,5	+ 32,3	+ 36,1	+ 47,6	+ 48,6	+ 45,1	+ 52,4	+ 46,5	+ 46,8	+ 42,0	+ 39,1	+ 34,4
Arbeitslose	+ 8,8	- 13,5	- 16,9	- 10,6	- 28,9	- 12,8	- 5,6	- 11,0	- 6,8	- 7,3	- 2,8	- 2,1	+ 2,0
Männer	+ 4,0	- 8,5	- 11,4	- 4,7	- 19,8	- 7,2	- 2,5	- 5,8	- 3,2	- 3,4	- 0,9	+ 0,8	+ 3,7
Frauen	+ 4,8	- 5,0	- 5,5	- 5,9	- 9,0	- 5,6	- 3,1	- 5,2	- 3,6	- 3,9	- 1,9	- 2,8	- 1,7
Personen in Schulung ²⁾	+ 5,9	+ 8,9	- 4,9	- 7,5	- 3,7	- 4,4	- 1,6	- 3,9	- 2,5	- 2,6	+ 0,3	+ 0,4	+ 1,2
Offene Stellen	+ 2,4	+ 6,7	+ 5,3	+ 0,7	+ 2,8	+ 0,2	- 3,1	+ 0,7	- 3,5	- 2,7	- 3,2	- 2,9	- 3,8

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Eurostat, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst, ohne arbeitslose Schulungsteilnehmer mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhalts. – ²⁾ Bezug von Individualbeihilfe des AMS. • E-Mail-Adresse: Stefan.Fuchs@wifo.ac.at

Übersicht 30: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

	2005	2006	2007	2007	2008				2008				
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Juni	Juli	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber
	In % der unselbständigen Erwerbspersonen												
Arbeitslosenquote	+ 7,3	+ 6,8	+ 6,2	+ 6,4	+ 6,7	+ 5,2	+ 5,0	+ 4,8	+ 4,8	+ 5,0	+ 5,0	+ 5,6	+ 6,2
Männer	+ 7,7	+ 7,1	+ 6,5	+ 6,7	+ 7,7	+ 5,0	+ 4,7	+ 4,6	+ 4,6	+ 4,7	+ 4,8	+ 5,3	+ 6,2
Frauen	+ 6,8	+ 6,4	+ 6,0	+ 6,2	+ 5,5	+ 5,4	+ 5,2	+ 5,0	+ 5,1	+ 5,4	+ 5,3	+ 5,9	+ 6,2
Unter 25-Jährige (in % der Arbeitslosen insgesamt)	+ 16,5	+ 15,9	+ 15,8	+ 15,9	+ 14,6	+ 15,7	+ 17,3	+ 15,4	+ 16,5	+ 17,3	+ 18,0	+ 17,4	+ 17,1
Stellenandrang (Arbeitslose je 100 offene Stellen)	964	727	582	674	654	443	464	396	452	465	476	580	766

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: Stefan.Fuchs@wifo.ac.at

Preise und Löhne

Übersicht 31: Verbraucherpreise und Großhandelspreise

	2005	2006	2007	2007	2008				2008				
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	Septem-ber	Oktober
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Harmonisierter VPI	+ 2,1	+ 1,7	+ 2,2	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,7	+ 3,7	+ 3,7	+ 4,0	+ 3,8	+ 3,6	+ 3,7	+ 3,0
Verbraucherpreisindex	+ 2,3	+ 1,5	+ 2,2	+ 3,2	+ 3,3	+ 3,6	+ 3,8	+ 3,7	+ 3,9	+ 3,8	+ 3,7	+ 3,8	+ 3,1
Ohne Saisonwaren	+ 2,3	+ 1,4	+ 2,1	+ 3,1	+ 3,2	+ 3,6	+ 3,8	+ 3,7	+ 3,9	+ 3,9	+ 3,7	+ 3,8	+ 3,1
Nahrungsmittel, alkoholfreie Getränke	+ 1,3	+ 1,9	+ 4,2	+ 6,7	+ 7,9	+ 6,9	+ 6,6	+ 6,9	+ 6,8	+ 7,1	+ 6,4	+ 6,4	+ 4,8
Alkoholische Getränke, Tabak	+ 6,7	+ 0,3	+ 2,3	+ 2,3	+ 5,4	+ 4,9	+ 4,7	+ 5,4	+ 4,3	+ 5,0	+ 4,6	+ 4,4	+ 4,6
Bekleidung und Schuhe	- 0,0	- 0,3	+ 2,2	+ 4,9	+ 2,7	+ 0,5	+ 1,6	+ 0,7	+ 0,0	+ 1,4	+ 0,0	+ 3,2	+ 1,9
Wohnung, Wasser, Energie	+ 5,3	+ 4,3	+ 4,6	+ 4,1	+ 2,6	+ 2,7	+ 3,0	+ 2,6	+ 3,2	+ 3,3	+ 2,8	+ 2,9	+ 2,7
Hausrat und laufende Instandhaltung	+ 0,5	+ 0,8	+ 1,1	+ 2,0	+ 2,7	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,6	+ 2,2	+ 2,5	+ 2,6	+ 2,2
Gesundheitspflege	+ 6,2	+ 0,8	+ 1,8	+ 2,1	+ 1,7	+ 1,6	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,7	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,2
Verkehr	+ 3,1	+ 2,8	+ 0,3	+ 3,4	+ 6,0	+ 8,4	+ 7,3	+ 8,7	+ 9,6	+ 7,8	+ 7,4	+ 6,8	+ 4,1
Nachrichtenübermittlung	- 8,4	- 6,1	- 3,3	- 5,9	- 6,2	- 3,9	- 4,3	- 3,6	- 3,6	- 3,5	- 5,0	- 4,4	- 3,5
Freizeit und Kultur	+ 0,4	- 2,2	+ 0,1	+ 0,9	- 0,1	+ 0,2	+ 1,8	+ 0,3	+ 0,5	+ 1,2	+ 2,0	+ 2,3	+ 2,5
Erziehung und Unterricht	+ 2,0	+ 7,4	+ 1,9	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,3	+ 1,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	- 0,9	- 0,9
Restaurants und Hotels	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,6	+ 3,0	+ 3,5	+ 3,5	+ 3,7	+ 3,5	+ 3,7	+ 3,7	+ 3,5	+ 4,1	+ 3,7
Verschiedene Waren und Dienstleistungen	+ 2,8	+ 1,6	+ 2,4	+ 2,7	+ 2,6	+ 3,2	+ 3,0	+ 3,3	+ 3,3	+ 3,0	+ 3,0	+ 3,0	+ 3,3
Großhandelspreisindex	+ 2,0	+ 2,9	+ 4,1	+ 6,5	+ 8,9	+ 10,9	+ 7,6	+ 11,7	+ 11,9	+ 11,1	+ 7,4	+ 4,2	+ 1,8
Ohne Saisonprodukte	+ 1,9	+ 3,0	+ 4,1	+ 6,2	+ 8,8	+ 10,7	+ 7,5	+ 11,3	+ 11,8	+ 11,0	+ 7,4	+ 4,1	+ 1,9

Q: Statistik Austria. • E-Mail-Adresse: Ursula.Glauning@wifo.ac.at

Übersicht 32: Tarifföhne

	2005	2006	2007	2007	2008				2008				
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	Septem-ber	Oktober
Beschäftigte	+ 2,3	+ 2,7	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,9	+ 3,1	+ 3,2	+ 3,1	+ 3,1	+ 3,1	+ 3,1	+ 3,2	+ 3,2
Ohne öffentlichen Dienst	+ 2,3	+ 2,7	+ 2,4	+ 2,5	+ 3,5	+ 3,5	+ 3,5	+ 3,5	+ 3,5	+ 3,5	+ 3,5	+ 3,5	+ 3,5
Arbeiter	+ 2,3	+ 2,7	+ 2,5	+ 2,7	+ 3,0	+ 3,2	+ 3,3	+ 3,3	+ 3,3	+ 3,3	+ 3,3	+ 3,4	+ 3,4
Angestellte	+ 2,2	+ 2,7	+ 2,4	+ 2,5	+ 3,0	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,2
Bedienstete													
Öffentlicher Dienst	+ 2,2	+ 2,7	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7
Verkehr	+ 2,2	+ 2,6	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,9	+ 2,9	+ 2,9	+ 2,9	+ 2,9	+ 2,9	+ 2,9	+ 2,9	+ 2,9

Q: Statistik Austria. • E-Mail-Adresse: Andrea.Sutrich@wifo.ac.at

Übersicht 33: Effektivverdienste

	2005	2006	2007	2007				2007					
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Gesamtwirtschaft ¹⁾													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 3,5	+ 4,9	+ 4,5	+ 5,0	+ 4,4	+ 4,2	+ 4,3	.	.	.	.	.	.
Lohn- und Gehaltssumme, netto	+ 4,1	+ 4,8	+ 4,3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Pro-Kopf-Einkommen													
Je Arbeitnehmer, brutto	+ 2,4	+ 3,2	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,2	.	.	.	.	.	.
Je Arbeitnehmer, netto	+ 3,0	+ 3,1	+ 2,1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Je Arbeitnehmer, netto real ²⁾	+ 0,7	+ 1,3	- 0,0	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Sachgütererzeugung													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 2,9	+ 6,1	+ 5,0	+ 5,9	+ 4,9	+ 4,9	+ 4,6	+ 5,8	+ 5,0	+ 4,0	+ 4,4	+ 4,6	+ 4,8
Pro-Kopf-Einkommen je unselbständig Beschäftigten													
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 2,8	+ 2,9	+ 2,8	+ 3,7	+ 2,4	+ 2,8	+ 2,4	+ 3,5	+ 2,9	+ 1,9	+ 2,1	+ 2,5	+ 2,4
Stundenverdienste je Arbeiter													
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 3,0	+ 2,8	+ 2,5	+ 3,4	+ 2,2	+ 2,8	+ 1,9	+ 1,8	+ 3,0	+ 3,4	+ 0,3	+ 2,7	+ 2,7
Ohne Sonderzahlungen	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,6	+ 3,2	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,4	+ 1,2	+ 2,6	+ 3,4	+ 1,5	+ 2,9	+ 2,7
Bauwesen													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 1,6	+ 11,7	+ 4,8	+ 11,3	+ 4,2	+ 2,6	+ 3,4	+ 5,1	+ 1,8	+ 0,7	+ 5,0	+ 2,4	+ 3,4
Pro-Kopf-Einkommen je unselbständig Beschäftigten													
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 2,6	- 0,3	+ 2,9	+ 4,0	+ 3,2	+ 2,5	+ 3,0	+ 4,6	+ 1,9	+ 0,9	+ 4,8	+ 2,5	+ 1,9
Stundenverdienste je Arbeiter													
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 2,8	+ 0,2	+ 2,9	+ 3,9	+ 3,4	+ 2,5	+ 3,1	+ 2,3	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,9	+ 4,7	+ 2,1
Ohne Sonderzahlungen	+ 2,8	+ 1,0	+ 2,9	+ 4,1	+ 2,8	+ 2,6	+ 2,7	+ 1,8	+ 3,4	+ 2,5	+ 2,8	+ 3,0	+ 2,2

Q: Statistik Austria. – 1) Laut ESVG 1995. – 2) Referenzjahr 2000, berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen. • E-Mail-Adresse: Andrea.Sutrich@wifo.ac.at

Staatshaushalt

Übersicht 34: Staatsquoten

	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
	In % des Bruttoinlandsproduktes												
Staatsausgaben	56,3	55,9	53,7	54,0	53,7	52,1	51,6	51,0	51,5	54,0	49,8	49,4	48,4
Abgabenquote Staat und EU	41,4	42,9	44,4	44,4	44,0	43,2	45,3	43,9	43,8	43,4	42,2	41,7	42,1
Finanzierungsaldo ¹⁾	- 5,8	- 4,0	- 1,8	- 2,4	- 2,3	- 1,7	0,0	- 0,7	- 1,4	- 4,4	- 1,5	- 1,5	- 0,4
Schuldenstand	68,3	68,3	64,4	64,8	67,2	66,5	67,1	66,5	65,5	64,8	63,7	62,0	59,5

Q: Statistik Austria, Stand 30. September 2008. – 1) Einschließlich Saldo der Währungsaustauschverträge. • E-Mail-Adresse: Dietmar.Klose@wifo.ac.at

Soziale Sicherheit

Übersicht 35: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern

	Zahl der Pensionen in 1.000							Durchschnittspension in €				
	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Bestand insgesamt	2.008,0	2.015,2	2.042,0	2.069,3	2.095,2	2.125,4	771	787	805	820	847	872
Unselbständige	1.662,8	1.670,2	1.696,9	1.723,9	1.749,5	1.779,0	790	805	822	836	864	888
Arbeiter	978,0	973,4	981,4	992,5	1.002,8	1.014,2	626	635	648	657	676	695
Angestellte	642,8	655,4	674,5	691,0	707,0	725,3	1.029	1.047	1.066	1.085	1.120	1.148
Selbständige	345,2	345,0	345,1	345,4	345,7	346,4	681	699	719	736	762	790
Gewerbliche Wirtschaft	156,7	157,4	158,3	159,5	160,5	161,2	856	879	904	927	961	998
Bauern	188,1	187,3	186,5	185,9	185,2	184,9	531	543	557	567	589	609
Neuzuerkennungen insgesamt ¹⁾	101,3	96,0	111,7	113,9	112,5	117,4	793	841	853	796	839	905
Unselbständige	87,2	80,5	96,4	98,7	97,5	102,1	799	849	860	795	838	905
Arbeiter	48,6	42,9	52,4	57,2	56,6	57,7	576	622	657	584	617	675
Angestellte	36,9	36,0	42,3	39,9	39,5	42,6	1.087	1.115	1.108	1.091	1.147	1.206
Selbständige ¹⁾	14,1	15,5	15,3	15,2	15,0	15,3	760	799	808	804	844	907
Gewerbliche Wirtschaft	7,5	8,0	8,0	8,0	7,9	7,7	965	1.033	1.026	1.019	1.050	1.162
Bauern	6,6	7,5	7,2	7,2	7,0	7,6	525	548	565	567	612	651

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – ¹⁾ Ohne Notariat. • E-Mail-Adresse: Sandra.Schneeweiss@wifo.ac.at

Übersicht 36: Pensionen nach Pensionsarten

	Zahl der Pensionen in 1.000							Durchschnittspension in €				
	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Bestand insgesamt	2.008,0	2.015,2	2.042,0	2.069,3	2.095,1	2.125,4	771	787	805	820	847	872
Direkt pensionen	1.480,7	1.492,9	1.521,3	1.548,1	1.573,8	1.605,0	872	888	906	922	952	978
Invaliditätspensionen	385,5	388,1	406,4	418,7	429,7	440,8	752	771	796	812	839	863
Alle Alterspensionen ¹⁾	1.095,1	1.104,8	1.114,9	1.129,4	1.144,1	1.164,2	914	929	947	963	994	1.021
Normale Alterspensionen	885,4	912,0	950,0	989,2	1.021,2	1.054,0	832	849	876	900	937	965
Vorzeitige Alterspensionen	209,3	192,4	164,5	139,8	122,9	110,3	1.261	1.310	1.360	1.409	1.466	1.554
Lange Versicherungsdauer	120,9	118,2	111,7	107,9	94,2	42,7	1.370	1.418	1.447	1.467	1.475	1.299
Arbeitslosigkeit	14,7	13,6	9,7	5,7	2,0	0,0	729	738	753	760	784	992
Geminderte Arbeitsfähigkeit	73,4	60,3	42,9	26,1	13,8	5,9	1.190	1.228	1.271	1.311	1.342	1.336
Gleitpensionen	0,4	0,3	0,2	0,1	0,0	–	947	977	1.012	989	1.022	–
Korridor pension	–	–	–	–	1,1	2,7	–	–	–	–	1.321	1.310
Langzeitversicherte ²⁾	–	–	–	–	11,5	58,5	–	–	–	–	1.682	1.776
Schwerarbeits pension	–	–	–	–	–	0,4	–	–	–	–	–	1.307
Witwen- bzw. Witwer pensionen	477,8	474,7	472,4	472,7	472,2	741,3	514	521	532	541	559	574
Waisen pensionen	49,5	47,6	48,3	48,5	49,1	49,1	253	259	265	270	279	290
Neuzuerkennungen insgesamt ³⁾	101,3	96,0	111,7	113,9	112,5	117,4	793	841	853	796	839	905
Direkt pensionen	71,1	68,1	81,9	81,8	81,7	87,6	941	994	990	927	976	1.041
Invaliditätspensionen	22,9	22,1	33,5	30,9	29,9	30,4	865	891	908	805	818	848
Alle Alterspensionen ¹⁾	48,1	46,1	48,4	50,9	51,7	57,2	977	1.044	1.046	1.001	1.068	1.144
Normale Alterspensionen	18,4	17,0	19,1	22,0	21,5	24,8	469	542	542	485	550	626
Vorzeitige Alterspensionen	29,7	29,1	29,3	28,9	30,2	32,3	1.292	1.335	1.376	1.393	1.436	1.542
Lange Versicherungsdauer	25,4	26,1	28,7	28,9	17,5	13,3	1.376	1.408	1.388	1.393	1.284	1.251
Arbeitslosigkeit	3,2	2,9	0,4	0,0	0,0	0,0	684	699	673	551	1.427	1.292
Geminderte Arbeitsfähigkeit	1,0	0,2	0,05	0,01	0,01	–	1.109	964	876	533	833	–
Gleitpensionen	0,1	0,1	0,04	–	–	–	1.003	986	1.021	–	–	–
Korridor pension	–	–	–	–	1,1	1,6	–	–	–	–	1.317	1.280
Langzeitversicherte ²⁾	–	–	–	–	11,6	17,0	–	–	–	–	1.677	1.799
Schwerarbeits pension	–	–	–	–	–	0,4	–	–	–	–	–	1.299
Witwen- bzw. Witwer pensionen	25,0	23,2	24,2	26,2	25,2	24,2	497	518	535	518	532	566
Waisen pensionen	5,3	4,7	5,5	6,0	5,6	5,6	213	214	220	220	223	232

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – ¹⁾ Einschließlich Knappschaftssold. – ²⁾ "Hacklerregelung". – ³⁾ Ohne Notariat. • E-Mail-Adresse: Sandra.Schneeweiss@wifo.ac.at

Übersicht 37: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung von Pensionen

	Männer							Frauen				
	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Alle Pensionsversicherungsträger, Direkt pensionen	59,1	59,0	58,5	59,0	59,0	59,0	57,4	57,3	56,9	57,1	56,9	57,2
Invaliditätspensionen	53,7	54,3	54,5	53,9	53,9	53,9	51,3	51,3	51,0	51,0	50,7	50,6
Alle Alterspensionen	62,8	62,7	62,8	63,4	63,2	62,8	59,3	59,0	59,2	59,5	59,3	59,5

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. • E-Mail-Adresse: Sandra.Schneeweiss@wifo.ac.at

Übersicht 38: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

	Mio. €							In % des Pensionsaufwands				
	2002	2003	2004	2005 ¹⁾	2006	2007	2002	2003	2004	2005 ¹⁾	2006	2007
Unselbständige	2.691,3	3.550,5	3.797,9	2.637,4	2.720,4	2.660,5	15,0	19,3	19,8	13,3	13,2	12,4
Gewerbliche Wirtschaft	1.039,3	1.019,5	1.038,6	708,7	656,7	705,1	57,1	54,5	53,5	35,4	31,4	32,3
Bauern	1.031,0	1.027,5	1.066,7	961,0	1.009,7	1.066,7	86,9	85,7	87,0	76,8	78,0	79,7

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – ¹⁾ Ab 2005 nicht direkt vergleichbar, Pensionsharmonisierungsgesetz (BGBl. I/142/2004). • E-Mail-Adresse: Sandra.Schneeweiss@wifo.ac.at

Umwelt

Übersicht 39: Energiebedingte CO₂-Emissionen

	CO ₂ -Emissionen							Emissionsintensität		
	1990	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2006	
	Mio. t							kg je BIP ¹⁾	t je Einwohner	
OECD	11.083,2	12.513,5	12.548,9	12.541,4	12.778,6	12.904,3	12.941,7	12.873,7	0,41	10,93
USA	4.863,3	5.693,0	5.672,7	5.614,5	5.688,6	5.772,4	5.784,5	5.696,8	0,51	19,00
EU 27	4.063,1	3.841,6	3.916,1	3.886,3	4.004,9	4.009,9	3.978,7	3.983,1	0,33	8,07
Deutschland	950,4	827,1	845,4	832,9	842,1	843,4	811,3	823,5	0,37	10,00
Österreich	56,6	62,0	66,1	68,1	73,5	73,6	75,0	72,8	0,28	8,80
Frankreich	352,1	375,8	384,0	375,7	384,3	383,8	386,6	377,5	0,22	5,97
Italien	397,8	424,7	426,6	433,6	452,4	450,0	453,8	448,0	0,29	7,61
Polen	343,9	292,0	290,6	280,2	291,2	295,2	294,2	306,0	1,45	8,02
Tschechien	155,1	121,6	121,6	117,4	120,9	122,0	119,9	121,0	0,61	11,78
China	2.244,0	3.077,6	3.123,1	3.347,0	3.871,1	4.587,3	5.100,5	5.648,5	0,63	4,28

Q: IEA. – ¹⁾ Zu Preisen von 2000, auf Dollarbasis, kaufkraftbereinigt. • E-Mail-Adresse: Katharina.Koerberl@wifo.ac.at

Übersicht 40: Umweltrelevante Steuern im Sinne der VGR

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
	Mio. €							
Umweltsteuereinnahmen insgesamt	5.436	6.015	6.294	6.602	6.835	6.920	6.875	7.105
Energisteuern ¹⁾	3.288	3.635	3.801	4.009	4.330	4.350	4.221	4.453
Transportsteuern ²⁾	1.625	1.821	1.920	1.994	1.931	1.989	2.042	2.030
Ressourcensteuern ³⁾	453	470	480	503	516	535	540	549
Umweltverschmutzungssteuern ⁴⁾	71	89	93	97	57	46	72	72
	Anteile der Umweltsteuern in %							
An den Steuereinnahmen insgesamt (einschließlich Sozialabgaben)	6,0	6,2	6,5	6,7	6,7	6,7	6,4	6,2
Am BIP (nominell)	2,6	2,8	2,9	2,9	2,9	2,8	2,7	2,6

Q: Bundesrechnungsabschluss, Statistik Austria, WIFO-Datenbank, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Mineralölsteuer, Energieabgabe. – ²⁾ Kfz-Steuer, Kfz-Zulassungssteuer Motorbezogene Versicherungssteuer, Normverbrauchsabgabe, Straßenbenützungsbetrag. – ³⁾ Grundsteuer, Jagd- und Fischereiabgabe, Abgabe gemäß Wiener Baumschutzgesetz, Landschaftsschutz- und Naturschutzabgabe. – ⁴⁾ Altlastenbeitrag, Deponiestandortabgabe. • E-Mail-Adresse: Katharina.Koerberl@wifo.ac.at

Entwicklung in den Bundesländern**Übersicht 41: Bruttowertschöpfung**

	2003	2004	2005	2006	2007	2006				2007				
						I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)													
Wien	+ 1,2	+ 1,9	+ 1,4	+ 2,9	+ 2,6	+ 4,1	+ 2,8	+ 2,5	+ 2,4	+ 1,3	+ 2,6	+ 3,2	+ 3,1	
Niederösterreich	+ 1,9	+ 2,6	+ 1,6	+ 4,7	+ 3,8	+ 5,8	+ 3,6	+ 4,4	+ 5,2	+ 4,2	+ 3,8	+ 3,5	+ 3,8	
Burgenland	+ 1,8	+ 1,8	+ 2,4	+ 4,1	+ 2,6	+ 4,7	+ 4,5	+ 2,0	+ 5,1	+ 1,9	+ 2,1	+ 3,8	+ 2,7	
Steiermark	+ 2,4	+ 3,3	+ 2,6	+ 4,4	+ 3,5	+ 6,8	+ 3,6	+ 2,9	+ 4,3	+ 5,0	+ 4,1	+ 3,3	+ 1,8	
Kärnten	+ 1,6	+ 2,7	+ 2,3	+ 4,6	+ 3,5	+ 4,6	+ 3,3	+ 4,4	+ 6,0	+ 3,8	+ 4,6	+ 3,8	+ 2,0	
Oberösterreich	+ 1,6	+ 2,7	+ 3,7	+ 4,7	+ 4,8	+ 5,1	+ 2,4	+ 4,8	+ 6,5	+ 6,6	+ 5,3	+ 4,4	+ 3,3	
Salzburg	+ 0,9	+ 3,0	+ 1,8	+ 3,3	+ 3,4	+ 3,5	+ 3,3	+ 2,7	+ 3,8	+ 3,8	+ 3,4	+ 3,2	+ 3,1	
Tirol	+ 1,8	+ 1,4	+ 3,6	+ 4,1	+ 3,5	+ 3,3	+ 4,8	+ 4,3	+ 3,9	+ 2,4	+ 3,9	+ 4,0	+ 3,9	
Vorarlberg	+ 0,0	+ 2,5	+ 3,6	+ 4,7	+ 4,2	+ 5,5	+ 4,9	+ 5,5	+ 3,2	+ 4,7	+ 3,6	+ 2,6	+ 5,6	
Österreich	+ 1,5	+ 2,4	+ 2,3	+ 4,0	+ 3,5	+ 4,8	+ 3,3	+ 3,6	+ 4,3	+ 3,6	+ 3,7	+ 3,5	+ 3,2	

Q: WIFO-Berechnungen, vorläufige Schätzwerte, Stand Juni 2008. • E-Mail-Adresse: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Übersicht 42: Tourismus

	2005	2006	2007	2007	2008				2008				
					IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	September
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<i>Übernachtungen</i>													
Wien	+ 3,9	+ 6,7	+ 3,3	+ 7,5	+ 15,6	+ 5,5	+ 3,9	+ 1,3	+ 12,9	+ 1,7	+ 7,3	+ 0,1	+ 4,8
Niederösterreich	+ 0,3	+ 4,0	+ 4,3	+ 6,2	+ 8,1	+ 3,1	+ 1,7	- 0,8	+ 12,0	- 2,1	+ 3,7	+ 0,4	+ 1,1
Burgenland	+ 6,3	+ 1,4	+ 4,8	+ 3,5	+ 9,7	+ 1,9	+ 2,4	- 15,2	+ 23,4	- 5,5	+ 2,1	+ 2,4	+ 3,1
Steiermark	+ 2,1	+ 0,0	+ 3,1	+ 8,6	+ 14,0	- 3,2	+ 3,8	- 22,1	+ 15,3	- 3,7	+ 7,6	+ 1,8	+ 1,7
Kärnten	- 1,3	- 3,4	+ 4,0	+ 6,7	+ 7,9	- 5,1	+ 0,7	- 37,9	+ 12,2	- 4,2	+ 4,6	- 1,9	- 2,6
Oberösterreich	- 0,1	+ 1,3	+ 1,6	+ 3,0	+ 7,2	- 2,7	+ 5,0	- 11,8	+ 9,3	- 6,5	+ 5,9	+ 6,0	+ 2,2
Salzburg	+ 2,9	+ 2,0	+ 0,7	+ 7,1	+ 12,1	- 11,8	+ 1,7	- 42,6	+ 20,2	- 3,5	+ 5,2	+ 1,0	- 2,9
Tirol	+ 2,0	- 1,5	+ 0,2	+ 7,3	+ 12,8	- 14,2	+ 1,2	- 45,5	+ 21,5	- 2,4	+ 3,1	+ 0,9	- 1,2
Vorarlberg	- 0,1	- 2,1	+ 2,6	+ 13,4	+ 17,1	- 18,2	- 5,2	- 47,6	+ 23,4	- 9,4	- 14,1	+ 0,8	+ 0,1
Österreich	+ 1,7	+ 0,1	+ 1,7	+ 7,3	+ 12,6	- 7,0	+ 1,6	- 31,4	+ 16,4	- 3,3	+ 3,5	+ 0,8	- 0,2

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Übersicht 43: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung

	2005	2006	2007	2007				2007					
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Wien	+ 5,3	+ 7,2	- 1,1	+ 1,1	- 2,0	+ 0,2	- 3,3	+ 2,5	+ 8,5	- 7,7	+ 13,6	+ 0,0	- 16,8
Niederösterreich	+ 7,1	+ 12,2	+ 7,5	+ 6,5	+ 7,4	+ 6,5	+ 9,4	+ 8,7	+ 5,5	+ 5,3	+ 11,8	+ 8,7	+ 7,4
Burgenland	+ 6,9	+ 10,9	+ 3,8	- 3,9	+ 0,3	+ 10,8	+ 8,0	+ 10,9	+ 13,1	+ 8,7	+ 9,6	+ 5,4	+ 9,1
Steiermark	+ 6,4	+ 9,6	+ 2,6	+ 10,4	+ 5,1	+ 0,8	- 4,8	- 0,4	+ 8,8	- 4,1	+ 3,7	- 10,1	- 7,6
Kärnten	+ 8,2	+ 15,9	+ 6,0	+ 9,3	+ 7,3	+ 3,3	+ 4,5	+ 7,4	+ 2,1	+ 0,6	+ 5,0	- 0,7	+ 9,6
Oberösterreich	+ 5,3	+ 9,0	+ 9,7	+ 12,7	+ 10,2	+ 8,4	+ 7,9	+ 12,7	+ 8,8	+ 4,2	+ 12,9	+ 5,8	+ 4,5
Salzburg	+ 2,5	+ 13,3	+ 7,8	+ 12,2	+ 10,3	+ 5,7	+ 4,0	+ 15,9	+ 6,0	- 2,8	+ 7,4	+ 1,6	+ 2,8
Tirol	+ 8,3	+ 14,5	+ 6,5	+ 8,5	+ 6,8	+ 6,1	+ 4,6	+ 14,0	+ 6,9	- 1,7	+ 7,4	+ 1,1	+ 5,3
Vorarlberg	+ 7,3	+ 13,6	+ 10,7	+ 13,1	+ 11,6	+ 5,2	+ 13,0	+ 11,0	+ 5,3	- 0,3	+ 13,2	+ 12,4	+ 13,6
Österreich	+ 6,2	+ 10,9	+ 6,2	+ 9,0	+ 6,9	+ 5,1	+ 4,3	+ 8,2	+ 7,2	+ 0,4	+ 9,8	+ 2,1	+ 0,7

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Übersicht 44: Abgesetzte Produktion im Bauwesen

	2005	2006	2007	2007				2007					
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Wien	- 1,0	+ 12,1	+ 8,5	- 0,5	+ 11,5	+ 10,0	+ 10,9	+ 10,4	+ 19,0	+ 1,7	+ 16,4	+ 3,9	+ 12,8
Niederösterreich	- 1,5	+ 24,7	+ 6,1	+ 23,4	+ 6,0	+ 2,7	+ 0,8	+ 7,3	+ 7,3	- 5,6	+ 6,0	+ 2,1	- 5,9
Burgenland	+ 6,1	+ 19,2	+ 3,0	+ 28,8	- 0,7	- 1,3	- 1,1	+ 1,0	- 0,2	- 4,8	- 1,8	- 0,2	- 1,2
Steiermark	+ 4,7	+ 17,1	+ 1,5	+ 8,2	+ 3,0	- 0,7	- 1,2	+ 2,2	- 1,5	- 2,6	- 0,9	+ 1,9	- 4,8
Kärnten	+ 10,7	+ 18,4	+ 9,9	+ 11,6	+ 18,8	+ 17,7	- 4,0	+ 30,7	+ 11,9	+ 9,6	+ 6,3	- 5,7	- 11,8
Oberösterreich	+ 6,4	+ 13,8	+ 8,7	+ 29,8	+ 12,6	+ 3,5	+ 0,8	+ 5,6	+ 4,8	+ 0,2	+ 4,4	+ 1,2	- 3,4
Salzburg	+ 8,5	+ 21,0	+ 15,4	+ 33,0	+ 22,9	+ 11,8	+ 4,9	+ 10,7	+ 7,5	+ 17,3	+ 7,5	- 3,3	+ 10,2
Tirol	+ 3,1	+ 22,2	+ 7,5	+ 20,3	+ 10,4	+ 3,6	+ 3,1	+ 7,5	+ 4,3	- 0,7	+ 6,4	- 2,0	+ 5,0
Vorarlberg	+ 3,2	+ 23,2	+ 2,5	+ 16,5	+ 3,5	+ 1,2	- 5,3	+ 0,8	+ 2,9	+ 0,1	+ 0,1	- 12,6	- 3,1
Österreich	+ 3,3	+ 17,7	+ 7,3	+ 16,3	+ 10,1	+ 5,3	+ 2,3	+ 8,3	+ 7,3	+ 0,6	+ 6,2	+ 0,2	+ 0,4

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Übersicht 45: Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

	2005	2006	2007	2007	2008	2008	2008	2008	2008	2008	2008	2008	
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	Septem- ber	Oktober
	In 1.000												
<i>Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾</i>													
Wien	731	739	750	755	752	768	775	768	773	778	774	772	771
Niederösterreich	515	524	534	537	531	551	560	550	556	562	559	558	556
Burgenland	83	84	86	85	83	89	91	90	90	92	91	91	89
Steiermark	431	438	448	450	451	465	472	465	468	475	472	470	466
Kärnten	191	194	198	196	194	204	211	204	208	215	212	207	202
Oberösterreich	543	554	569	573	572	586	598	586	589	602	598	593	591
Salzburg	214	219	223	223	230	226	233	228	228	235	233	229	225
Tirol	269	276	282	280	293	282	295	281	289	298	296	290	279
Vorarlberg	133	135	138	139	141	138	143	138	139	144	143	142	140
Österreich	3.110	3.162	3.227	3.238	3.247	3.308	3.377	3.307	3.339	3.400	3.378	3.352	3.319
<i>Arbeitslose</i>													
Wien	81	78	72	73	73	62	62	61	60	61	63	62	62
Niederösterreich	43	40	37	38	43	29	31	28	29	31	32	29	30
Burgenland	8	8	7	7	10	6	6	5	6	6	6	5	6
Steiermark	35	33	32	32	37	26	25	25	24	25	26	25	28
Kärnten	18	17	16	18	20	13	12	12	11	12	12	13	16
Oberösterreich	28	26	22	23	26	17	19	17	16	19	19	18	19
Salzburg	12	11	10	11	10	9	8	10	7	7	7	8	12
Tirol	17	17	16	20	15	17	12	18	13	11	11	14	21
Vorarlberg	10	9	9	9	8	8	8	8	7	7	8	8	9
Österreich	253	239	222	231	241	188	182	185	173	179	184	183	203

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

<i>Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾</i>													
Wien	+ 2,7	+ 7,3	+ 11,3	+ 11,7	+ 16,4	+ 17,5	+ 16,4	+ 16,7	+ 19,9	+ 15,2	+ 18,7	+ 15,4	+ 12,5
Niederösterreich	+ 6,8	+ 8,6	+ 10,5	+ 9,8	+ 15,7	+ 13,8	+ 11,6	+ 12,1	+ 16,2	+ 12,6	+ 11,6	+ 10,7	+ 10,1
Burgenland	+ 0,8	+ 1,2	+ 1,8	+ 1,4	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,3	+ 1,7	+ 2,2	+ 2,0
Steiermark	+ 5,8	+ 7,1	+ 10,2	+ 9,1	+ 16,9	+ 15,2	+ 12,4	+ 14,8	+ 16,3	+ 13,7	+ 12,9	+ 10,5	+ 10,0
Kärnten	+ 2,0	+ 3,2	+ 4,0	+ 3,3	+ 6,0	+ 4,5	+ 3,2	+ 4,3	+ 4,8	+ 3,9	+ 3,0	+ 2,8	+ 3,1
Oberösterreich	+ 6,1	+ 10,8	+ 14,5	+ 12,6	+ 18,1	+ 17,6	+ 17,4	+ 17,6	+ 18,6	+ 17,8	+ 18,2	+ 16,2	+ 14,5
Salzburg	+ 1,7	+ 4,4	+ 4,4	+ 4,8	+ 7,4	+ 7,8	+ 4,8	+ 9,2	+ 6,2	+ 4,8	+ 5,1	+ 4,5	+ 4,3
Tirol	+ 4,7	+ 6,5	+ 5,9	+ 6,8	+ 8,4	+ 7,6	+ 6,6	+ 8,1	+ 8,0	+ 7,3	+ 7,1	+ 5,4	+ 3,9
Vorarlberg	+ 1,2	+ 2,3	+ 2,8	+ 2,9	+ 3,3	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,8	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,3	+ 1,6
Österreich	+ 31,9	+ 51,5	+ 65,5	+ 62,4	+ 94,7	+ 88,2	+ 76,6	+ 87,4	+ 94,1	+ 79,6	+ 80,2	+ 70,0	+ 61,9
<i>Arbeitslose</i>													
Wien	- 0,6	- 3,3	- 5,8	- 4,6	- 8,0	- 6,5	- 4,9	- 6,5	- 6,2	- 5,0	- 5,0	- 4,7	- 5,8
Niederösterreich	+ 2,1	- 2,3	- 2,9	- 1,1	- 5,0	- 2,0	- 1,7	- 1,9	- 1,4	- 1,6	- 1,9	- 1,7	- 1,5
Burgenland	+ 0,4	- 0,4	- 0,7	- 0,4	- 0,8	+ 0,0	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,0	+ 0,3	+ 0,2
Steiermark	+ 2,1	- 2,1	- 1,2	- 0,6	- 4,3	- 2,1	- 0,6	- 1,9	- 1,5	- 1,1	- 0,9	+ 0,3	+ 0,9
Kärnten	+ 0,7	- 0,4	- 1,0	- 0,7	- 2,4	- 0,2	+ 0,6	- 0,4	- 0,1	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,9	+ 0,8
Oberösterreich	+ 1,8	- 2,3	- 3,4	- 1,4	- 3,8	- 1,3	- 0,0	- 1,2	- 1,0	- 0,1	- 0,1	+ 0,2	+ 1,1
Salzburg	+ 0,1	- 1,2	- 1,0	- 1,0	- 1,5	- 0,2	+ 0,2	- 0,4	- 0,3	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,5	+ 0,9
Tirol	+ 1,1	- 0,7	- 0,3	- 0,1	- 1,9	- 0,2	+ 0,7	- 0,3	- 0,3	+ 0,5	+ 0,4	+ 1,3	+ 1,2
Vorarlberg	+ 1,0	- 0,7	- 0,6	- 0,7	- 1,1	- 0,4	- 0,1	- 0,6	- 0,3	- 0,1	- 0,2	+ 0,0	+ 0,2
Österreich	+ 8,8	- 13,5	- 16,9	- 10,6	- 28,9	- 12,8	- 5,6	- 13,0	- 11,0	- 6,8	- 7,3	- 2,8	- 2,1

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst. • E-Mail-Adresse: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Übersicht 46: Arbeitslosenquote

	2005	2006	2007	2007	2008	2008	2008	2008	2008	2008	2008	2008	
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	Septem- ber	Oktober
	In % der unselbständigen Erwerbspersonen												
Wien	9,7	9,3	8,5	8,5	8,6	7,2	7,2	7,2	7,0	7,1	7,3	7,2	7,2
Niederösterreich	7,4	6,9	6,3	6,5	7,2	4,9	5,0	4,8	4,8	5,1	5,2	4,8	5,0
Burgenland	9,0	8,5	7,6	7,8	10,1	5,7	5,8	5,5	5,6	5,8	5,9	5,5	5,8
Steiermark	7,3	6,8	6,4	6,5	7,4	5,1	5,0	5,0	4,7	4,9	5,0	5,0	5,4
Kärnten	8,2	7,9	7,3	8,3	8,9	5,7	5,3	5,4	4,7	4,9	5,2	5,8	7,1
Oberösterreich	4,7	4,3	3,6	3,7	4,1	2,8	2,9	2,7	2,6	2,9	3,0	2,9	3,1
Salzburg	5,1	4,5	4,0	4,4	3,9	3,9	3,1	3,9	3,0	2,9	3,0	3,3	4,8
Tirol	5,8	5,5	5,3	6,3	4,8	5,6	3,7	5,8	4,0	3,3	3,4	4,4	6,9
Vorarlberg	6,7	6,2	5,7	5,8	5,3	5,4	4,9	5,5	4,8	4,5	4,9	5,1	6,0
Österreich	7,3	6,8	6,2	6,4	6,7	5,2	5,0	5,1	4,8	4,8	5,0	5,0	5,6

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Angelika Pasterniak, Hans Pitlik

Einsparungs- und Effizienzsteigerungspotentiale in der öffentlichen Verwaltung

Ergebnisse einer international vergleichenden Analyse

Eine schlanke und effiziente öffentliche Verwaltung wird als ein bedeutender Standortfaktor angesehen. Vor dem Hintergrund der seit vielen Jahren anhaltenden Diskussion über Verwaltungsreformen hat das WIFO die Verwaltungskosten Österreichs den Ausgaben in anderen EU- und OECD-Ländern gegenübergestellt. Selbst wenn man die Kostendegressionsnachteile von Österreich als kleinem Land berücksichtigt, ergibt sich in der allgemeinen Hoheitsverwaltung mittel- bis langfristig eine theoretische Effizienzreserve von $\frac{3}{4}$ bis $2\frac{1}{2}$ Mrd. €. Durch eine Verringerung der Komplexität der Rechtsvorschriften und der Verwaltungsprozesse wären weitere Effizienzgewinne von bis zu $\frac{1}{2}$ Mrd. € zu erzielen. Substantielle Einsparungen lassen sich allerdings nur realisieren, wenn die institutionellen Rahmenbedingungen des Verwaltungshandelns grundlegend reformiert werden.

Der vorliegende Beitrag basiert auf Teilen einer Studie des WIFO im Auftrag des Bundesministeriums für Finanzen: Hans Pitlik, Heinz Handler, Joseph Reiter, Angelika Pasterniak, Thomas Kostal, Effizienz der Ausgabenstrukturen des öffentlichen Sektors in Österreich (November 2008, 361 Seiten, 50 €, Download 40 €, <http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=34659>) • Begutachtung: Gunther Tichy, Margit Schratzenstaller • Wissenschaftliche Assistenz: Dietmar Klose • E-Mail-Adresse: Hans.Pitlik@wifo.ac.at

Die Forderung nach einer umfassenden Verwaltungsreform wird in der politischen Diskussion in Österreich seit Jahren immer wieder erhoben. Reformen der öffentlichen Verwaltung sind der wahrscheinlich am häufigsten vorgeschlagene Weg, um Einsparungen im öffentlichen Sektor zu lukrieren. Hinter der Vermutung von Einsparungspotentialen steht augenscheinlich die allgemeine Vorstellung, dass die österreichische Bürokratie insgesamt "zu groß" und/oder "zu teuer" sei. Die Senkung der Verwaltungskosten bei gleichzeitiger Wahrung oder Verbesserung der Qualität der angebotenen öffentlichen Leistungen ist deshalb ein seit vielen Jahren wiederholt genanntes Hauptziel der Bundesregierungen¹⁾.

Eine der wesentlichen Herausforderungen besteht hier darin, das Volumen der durch eine große Reform möglichen Einsparungen ("Einsparungspotentiale", "Effizienzreserven") in der Verwaltung zu quantifizieren. Anhaltspunkte können sich aus einem internationalen Vergleich ergeben. Die vorliegende Analyse, die auf Teilergebnissen einer umfassenden WIFO-Studie zur "Effizienz der Ausgabenstrukturen des öffentlichen Sektors in Österreich" (Pitlik et al., 2008)²⁾ beruht, geht daher vor allem der Frage nach, wie hoch die Kosten der öffentlichen Verwaltung in Österreich sind, und lotet in einer Benchmarking-Analyse Einsparungs- und Effizienzreserven aus. Die Untersuchung beruht auf VGR-Daten (nach ESVG 95) über den Staatssektor, die sich für

Problemstellung

¹⁾ Zahlreiche Reforminitiativen des Bundes sind dokumentiert unter <https://www.bmf.gv.at/Budget/Budgets/2007/beilagen/Verwaltungsreform.pdf>. Einen Überblick über Reformbestrebungen auf Länderebene geben Grossmann – Hauth (2007).

²⁾ Der vorliegende Beitrag greift auf Datenmaterial zurück, das nach Fertigstellung der Studie neu veröffentlicht wurde. Die Hauptergebnisse der WIFO-Studie sind jedoch unverändert gültig. Neben einer Schätzung der Effizienzverbesserungspotentiale in der Verwaltung analysiert die Studie auch die Förderungen (Subventionen, Vermögenstransfers). Demnach tätigt Österreich selbst unter Berücksichtigung einer Reihe von Struktureinflüssen auf die Höhe der Förderungen im internationalen Vergleich weit überdurchschnittliche Förderausgaben. Im Bereich der Subventionen und Vermögenstransfers werden rechnerische Effizienzsteigerungspotentiale von $\frac{3}{2}$ bis 5 Mrd. € identifiziert.

Zeitreihenbetrachtungen und für Vergleiche im Länderquerschnitt besser eignen als die administrative Statistik, weil der Staatssektor nach international einheitlichen Kriterien abgegrenzt ist (vgl. z. B. *Grossmann – Hauth, 2006*).

Ein generelles Problem der Quantifizierung von Kosten und Einsparungspotentialen in der öffentlichen Verwaltung liegt darin, den länderspezifisch unterschiedlichen Aufgaben der Administration und den jeweils differierenden sozioökonomischen Rahmenbedingungen ("Umweltfaktoren") der Aufgabenerfüllung gerecht zu werden. Zudem kann sich die Qualität der Verwaltungsleistungen zwischen den Ländern unterscheiden, was eine ausschließlich inputorientierte Betrachtung nicht berücksichtigen würde. Die WIFO-Studie diskutiert unterschiedlich weit gefasste Abgrenzungen der Verwaltung und stellt die Verwaltungskostenposition Österreichs in einen internationalen Vergleich. Dabei werden speziell für die Hoheitsverwaltung externe Kosteneinflussfaktoren ermittelt und auf dieser Basis mögliche Einsparungspotentiale geschätzt. Aufgrund der Gegenüberstellung der Ausgaben für die allgemeine Hoheitsverwaltung mit Indikatoren der Verwaltungsperformance dürften Einsparungen bis zu 2½ Mrd. € auch ohne Qualitätsverluste möglich sein.

Öffentliche Verwaltung als Produktions- und Bereitstellungseinheit

Die Kritik an Umfang und Kosten der öffentlichen Verwaltung knüpft häufig an der Höhe der gesamten Staatsausgaben an. In der Staatsabgrenzung nach VGR (Bund, Länder, Gemeinden und Sozialversicherung) betrug die Staatsausgabenquote Österreichs im Jahr 2007 48,4% des BIP; sie war damit nach Eurostat die siebenthöchste unter den OECD-Ländern und die sechsthöchste der EU 15.

Das Volumen der Staatsausgaben (2007: 131,1 Mrd. €) ist jedoch ein unzureichender Maßstab für die Kosten der Verwaltung. So wird die Staatsausgabenquote maßgeblich von monetären Transfers des Staates an Haushalte und Unternehmen (z. B. Pensionen, Arbeitslosengeld, Subventionen usw.) bestimmt; sie machten in Österreich 2007 zusammen rund 69,4 Mrd. € und damit 52,9% der Gesamtausgaben des Staates aus. In der Staatsquote sind zudem Ausgaben für Schuldendienst (7,8 Mrd. € bzw. 5,9% der Gesamtausgaben) oder für Investitionen (2,8 Mrd. € bzw. 2,1%) enthalten, die ebenfalls nicht als Verwaltungskosten interpretiert werden können.

In einem weit gefassten Begriff gehören zur öffentlichen Verwaltung sämtliche Einrichtungen des Staates, die mit der Administration und Bereitstellung öffentlicher Leistungen beauftragt sind³⁾. Dahinter steht die Überlegung, dass die Bürokratie die Aufgabe hat, auf politischer Ebene beschlossene Maßnahmen umzusetzen. Die ökonomische Theorie rechtfertigt dabei Staatsaktivitäten u. a. mit Mängeln privatwirtschaftlich organisierter Märkte bei der Bereitstellung bestimmter sozial erwünschter Güter (vgl. *Musgrave, 1959, Stiglitz, 2000*). Gleichwohl kommt dem Staat damit nicht zwingend die Rolle einer "Produktionseinheit" zu; die in der Marktversagentheorie abgeleiteten Staatsaufgaben beziehen sich auf die Bereitstellung und nicht auf die physische Eigenerstellung von (öffentlichen) Sachgütern und Dienstleistungen (z. B. *Ostrom, 1983, Grosseckler, 2001*). Für die meisten öffentlichen Leistungen stellt sich deshalb regelmäßig die Frage, ob die Bürokratie selbst als Produzent tätig werden oder sich auf eine Finanzierungs- oder Garantiefunktion beschränken sollte (*Naschold, 1995, S. 43ff, Schedler – Proeller, 2006, S. 35ff*). Im Kern geht es hier also um die optimale Leistungstiefe im Staatssektor (siehe Kasten "Transaktionskostenansatz und optimale Leistungstiefe im öffentlichen Sektor"):

- Zum Teil tritt die öffentliche Hand selbst als Leistungsproduzent auf. Im Gesundheitswesen, an Schulen und Universitäten, im Justizwesen, der Polizei, der Landesverteidigung und in vielen Bereichen der Daseinsvorsorge werden Leistungen häufig direkt von Beschäftigten des öffentlichen Dienstes erbracht. Neben Aufwendungen für Entgelte der aktiven Bediensteten im Staatsdienst fallen dabei Aufwendungen für den Kauf von Sach- und Dienstleistungen an (z. B. Mietaus-

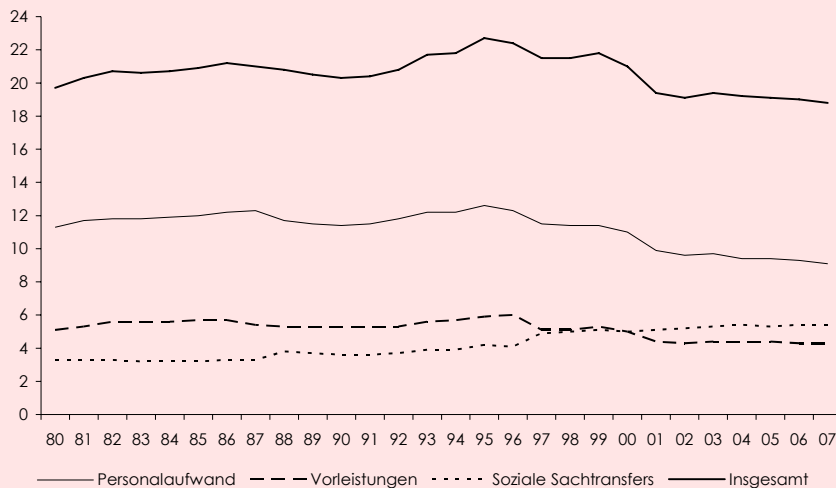
³⁾ Eine allgemein anerkannte Definition der Verwaltung gibt es bislang nicht (z. B. *Schedler – Proeller, 2006, S. 15*). Bisweilen umfasst auch in einer schlichten Negativabgrenzung die Verwaltung alles staatliche Handeln, das nicht Gesetzgebung (Legislative, Aufgaben der Parlamente) oder Rechtsprechung (Judikative, Aufgabe der Justiz) ist.

gaben), die im Leistungserstellungsprozess innerhalb des Staatssektors verbraucht werden.

- Die Produktion bestimmter öffentlicher Leistungen kann jedoch auch vollständig oder teilweise in den nichtstaatlichen Sektor delegiert werden (Contracting-out), oder abgegrenzte Teilleistungen werden von privaten Anbietern bezogen (Outsourcing). Wird der Produktionsprozess, die Erbringung der öffentlichen Leistungen, vollständig in den nichtstaatlichen Sektor verlagert, so tritt die Verwaltung nur als Käufer von Leistungen oder als Financier privat nachgefragter Leistungen auf. Solche "Vorleistungen" fallen auch an, wenn Leistungen, die die Verwaltung zuvor selbst erstellt hat, nun von ausgegliederten Einheiten bezogen werden. Kauft die Verwaltung bei Marktanbietern oder formell nicht dem staatlichen Sektor zugerechneten Einheiten wie Krankenhäusern soziale Sachgüter und Dienstleistungen, die privaten Haushalten direkt unentgeltlich oder gegen eine geringe Kostenbeteiligung (Selbstbehalt) zur Verfügung gestellt werden (z. B. im Gesundheits- oder im Bildungswesen), so werden diese Ausgaben in der VGR nicht als Vorleistungen, sondern als soziale Sachtransfers verbucht⁴⁾.

Die OECD (Pilichowski – Turkisch, 2008) bildet vor diesem Hintergrund die Kosten der Verwaltung als Produktions- und Bereitstellungseinheit als Summe der Personalaufwendungen für aktiv Beschäftigte im Staatssektor, der Ausgaben für Vorleistungen (Sachaufwand) und für soziale Sachleistungen ab⁵⁾.

Abbildung 1: Laufende Ausgaben der öffentlichen Verwaltung i. w. S. in Österreich
In % des BIP



Q: WIFO-Berechnungen auf Basis von Eurostat.

Im Verhältnis zum BIP nahmen nach dieser Abgrenzung die laufenden Verwaltungsausgaben für Produktion und Bereitstellung öffentlicher Leistungen in Österreich von 19,7% (1980) auf 22,3% (1996) stark zu, sanken jedoch in der Folge bis 2007 auf 18,8% des BIP. Abbildung 1 zeigt deutlich zwei Strukturbrüche: Im Zuge der Ausgliederung von ASFINAG, Landeskrankenhäusern und kommunalen Versorgern 1996/97 wurden die Arbeitnehmerentgelte für aktiv Beschäftigte im Staatssektor von 12,3% auf 11,5% des BIP gesenkt, der Sachaufwand von 6,0% auf 5,1% des BIP. 2000/01 verringerte sich der Personalaufwand von 11% auf 9,9%, und der intermediäre Verbrauch sank

⁴⁾ Die Ausgabenkategorien sind daher sowohl theoretisch als auch praktisch schwierig zu trennen. So werden soziale Sachtransfers in einigen Ländern (Großbritannien, Griechenland, Zypern, USA, Kanada) nicht getrennt ausgewiesen, sondern (fast) vollständig als Vorleistungen verbucht.

⁵⁾ Nicht zu den laufenden Produktions- und Bereitstellungsausgaben des öffentlichen Sektors gehören demnach Subventionen oder Vermögenstransfers, die einzelnen Marktproduzenten gewährt werden, wenn diese in der Produktion von öffentlichen Leistungen Verluste erwirtschaften. Dies ist insofern konsequent, als diese Zahlungen des Staates keine direkte Gegenleistung für zugekaufte Leistungen sind. Andererseits werden die tatsächlichen Kosten der Leistungsbereitstellung systematisch unterschätzt, wenn Verluste von Marktproduzenten in der Erstellung der öffentlichen Leistungen regelmäßig durch Transferleistungen des Staates aufgefangen werden müssen.

von 5% auf 4,4% des BIP. Seither nahm der Personalaufwand für aktiv Beschäftigte im Staatssektor nach VGR-Abgrenzung weiter auf 9,1% des BIP (2007) ab, während die Ausgaben für Vorleistungen bei 4,3% bis 4,4% des BIP stagnieren. Gegenläufig zur Entwicklung von Personal- und Sachaufwand erhöhten sich die sozialen Sachtransfers, u. a. als Folge der Spitalsausgliederung und der Umstellung auf die leistungsorientierte Krankenanstaltenfinanzierung, von 3,3% (1980) auf 5,4% des BIP (2007)⁴⁾.

Die durch Ausgliederungen zu erzielenden Einsparungen sind offenbar begrenzt. Dies spricht nicht grundsätzlich gegen Ausgliederungen, sondern für bessere strategische Vorgaben und Effizienzkontrollen sowie für eine Verringerung der politischen Einflussnahme auf ausgegliederte Einheiten im operativen Geschäft (Pitlik et al., 2008).

Übersicht 1: Laufende Ausgaben für Verwaltung i. w. S.

2007

	Personal- aufwand	Sachaufwand	Soziale Sachtransfers	Öffentliche Verwaltung i. w. S.	Öffentliche Verwaltung i. w. S. In % der Primärausgaben
	In % des BIP				
Schweiz ¹⁾	7,9	3,8	0,9	12,6	38,8
Korea ²⁾	7,1	4,2	2,4	13,7	49,3
Luxemburg	7,3	3,1	4,8	15,2	40,4
Slowakei	6,8	4,6	4,5	15,9	47,7
Japan ²⁾	6,3	3,5	6,3	16,1	45,0
Griechenland ³⁾	11,0	5,2	0,0	16,2	41,1
Irland	9,3	5,2	1,8	16,3	47,3
Rumänien	9,5	6,4	0,6	16,5	45,2
Litauen	10,0	5,4	1,6	17,0	49,3
Polen	9,6	6,0	2,0	17,6	44,5
Spanien	10,2	5,1	2,5	17,8	47,9
Estland	10,0	6,5	1,4	17,9	50,6
Bulgarien	9,0	8,0	1,3	18,3	45,1
Lettland	11,5	6,3	0,5	18,3	49,2
Slowenien	10,6	5,9	1,9	18,4	44,8
Deutschland	6,9	4,2	7,4	18,5	45,1
USA ¹⁾³⁾	10,1	8,4	0,0	18,5	54,7
Italien	10,7	5,2	2,7	18,6	43,1
Österreich	9,1	4,3	5,4	18,8	41,2
Malta	13,0	5,4	0,6	19,0	48,6
Tschechien	7,6	6,2	5,3	19,1	46,1
Zypern	14,5	5,1	0,1	19,7	49,6
Neuseeland ²⁾	9,3	7,2	3,9	20,4	53,4
Norwegen	12,2	6,1	2,1	20,4	51,5
Kanada ¹⁾³⁾	11,6	8,9	0,0	20,5	48,6
Portugal	12,9	4,1	4,1	21,1	49,2
Ungarn	11,5	6,7	2,9	21,1	54,7
Belgien	11,7	3,5	6,9	22,1	49,8
Großbritannien ³⁾	10,9	12,2	0,0	23,1	45,8
Frankreich	12,9	5,1	5,6	23,6	47,5
Finnland	12,9	9,0	2,2	24,1	52,6
Island ³⁾	15,5	10,4	0,0	25,9	63,5
Niederlande	9,2	7,2	9,6	26,0	60,3
Dänemark	16,8	8,9	1,4	27,1	55,1
Schweden	15,1	9,4	3,0	27,5	54,0

Q: WIFO-Berechnungen auf Basis von Eurostat und OECD. – ¹⁾ 2006. – ²⁾ 2005. – ³⁾ Soziale Sachtransfers nicht getrennt ausgewiesen.

Die Struktur der laufenden Verwaltungsausgaben (i. w. S.) unterscheidet sich in den EU- und OECD-Ländern erheblich (Übersicht 1). Mit 12,6% des BIP war die Summe aus Arbeitsentgelten, Vorleistungen und sozialen Sachtransfers (2006) in der Schweiz am geringsten vor Korea, Luxemburg und der Slowakei. In Österreich lag sie mit 18,8% des BIP (2007) ähnlich wie in Deutschland (18,4% des BIP) und den USA (18,5%) im Mittelfeld. Die höchsten laufenden Ausgaben wies Schweden (27,5% des BIP) aus vor Dänemark (27,1%), den Niederlanden (26%), Island (25,9%), Finnland (24,1%) und Frankreich (23,6%). Die höchsten Personalaufwendungen verzeichneten Dänemark,

⁴⁾ 2007 entfielen 87% der sozialen Sachtransfers in Österreich auf das Gesundheitswesen (WIFO-Berechnung nach Statistik Austria).

Schweden und Island, mit zum Teil deutlich über 15% des BIP. Am niedrigsten ist der Aktivitätsaufwand in Japan (6,3% des BIP), der Slowakei (6,8%) und Deutschland (6,9%). Entgegen der häufigen Einschätzung hoher Personalkosten im Staatssektor lag die Quote in Österreich im gesamten Zeitraum 1980/2007 unter dem ungewichteten Durchschnitt der EU 15.

Transaktionskostenansatz und optimale Leistungstiefe im öffentlichen Sektor

Für die Organisation der Leistungserstellung im öffentlichen Sektor werden zahlreiche unterschiedliche Modelle diskutiert. Je nach der Tiefe der Beteiligung der Bürokratie am Produktions- und Bereitstellungsprozess sind mehrere Stufen zu unterscheiden (z. B. *Schedler – Proeller, 2006, S. 35ff*).

- Gemäß dem Modell der Durchführungsverantwortung – das die höchste Leistungstiefe aufweist – erbringen und vollziehen öffentlich Bedienstete die öffentlichen Leistungen selbst. Dies ist das herkömmliche Verwaltungsmodell.
- Im Modell der Finanzierungsverantwortung beschränkt sich der Staat auf die vollständige oder teilweise Finanzierung der Leistungserbringung. Die eigentliche Leistungsproduktion erfolgt durch private Anbieter.
- Bei der Gewährleistungsverantwortung schließlich garantiert der Staat zwar, dass eine Leistung erstellt wird, der Prozess der Leistungserstellung selbst ist aber vollkommen offen. Denkbar ist z. B. die Übernahme öffentlicher Dienstleistungen durch nicht gewinnorientierte Organisationen oder durch private Anbieter, die einer Regulierungsaufsicht unterstehen.

Nach *Williamson (1985)* spielen drei Dimensionen von Transaktionen eine zentrale Rolle für die Wahl des Organisationsdesigns: die Spezifität, die Häufigkeit und die Unsicherheit von Transaktionen. Hierarchische Koordination innerhalb einer Organisation ist eher angezeigt, je spezifischer die ökonomische Transaktionsbeziehung ist, je häufiger die Transaktionen stattfinden und je größer das Risiko eines opportunistischen Verhaltens der Vertragsgegenseite einzustufen ist. In Bezug auf die Leistungstiefe bei der Erfüllung von öffentlichen Aufgaben werden in der Literatur vor allem Spezifität und strategische Relevanz herausgestrichen: Je höher diese sind, desto eher sollte die Leistungserstellung durch den Staat selbst erfolgen (z. B. *Naschold, 1995, S. 43ff, Schedler – Proeller, 2006, S. 207ff*). Eine Aufgabe ist sehr spezifisch, wenn (personelle oder sachliche) Ressourcen exklusiv für die Erledigung dieser Aufgaben eingesetzt werden. Die strategische Bedeutung stellt ab auf "übergeordnete" gesellschaftliche Ziele (z. B. sozialer Frieden, Freiheit oder Rechtssicherheit). Für strategisch bedeutsame Bereiche sollte eine Form der Leistungserstellung gewählt werden, die eine hohe politische Steuerbarkeit gewährleistet, z. B. in der Landesverteidigung oder der Strafverfolgung. Bereiche außerhalb der Eingriffsverwaltung, wie das Gesundheitswesen oder das Verkehrswesen, haben zwar strategische Bedeutung, jedoch kann auf Angebote privater Unternehmen zurückgegriffen werden. In diesen Fällen könnten der Verzicht auf Eigenerstellung und die Übernahme von Finanzierungsverantwortung – etwa im Rahmen von Leistungsverträgen mit privaten Anbietern – oder einer Gewährleistungsverantwortung für Staat und Steuerpflichtige die ökonomisch günstigere Lösung sein.

Welches Organisationsdesign ökonomisch vorteilhafter ist, kann aber erst beurteilt werden, wenn man auch Kosten berücksichtigt, die durch Opportunismus innerhalb der hierarchischen Strukturen entstehen. Mit wachsender Größe einer (staatlichen oder privatwirtschaftlichen) Organisation nimmt das Problem der Kontrolle opportunistischen Verhaltens innerhalb der Organisation zu (*Tirole, 1994, Williamson, 1999*). Innerhalb des Staatssektors gilt das insbesondere deshalb, weil die hierarchische politische Steuerung der Verwaltung aufgrund der Informationsasymmetrien zwischen Politik und Verwaltungskräften schwierig ist. So zeigt die ökonomische Bürokratietheorie (z. B. *Niskanen, 1971, 1975, Moe, 1990*), dass in der Verwaltung die Anreize zu ökonomisch effizientem Handeln nur schwach ausgeprägt sind. Ergebnis ist eine doppelte Ineffizienz: Erstens ist individuelles Nutzenstreben der Verwaltungskräfte in ökonomischen Bürokratiemodellen nicht auf eine Minimierung der Kosten bei gegebenem Verwaltungsausgang gerichtet. Der bürokratische Output wird daher mit überhöhten Kosten produziert (X-Ineffizienz). Zweitens resultiert eine Überproduktion der Leistungen (allokative Ineffizienz). Ein systematisches Overstaffing von Behörden, eine Aufblähung des Verwaltungsapparates und eine bürokratische Überregulierung privatwirtschaftlicher Prozesse sind nach diesen Vorstellungen Ergebnis der institutionellen Rahmenbedingungen der Leistungsproduktion im Sektor Staat.

Die Unterschiede zwischen den Personalausgaben gehen auch darauf zurück, dass sich die Länder in unterschiedlicher Intensität externer Marktanbieter zur Erstellung öffentlicher Leistungen bedienen. Im Bildungsbereich variieren die Personalausgaben in der Stichprobe zwischen 1,7% (Griechenland) und 5,2% des BIP (Portugal). Mit 3,9% des BIP liegen sie in Österreich über dem Median (3,3%). Gesundheitsausgaben von über 3% des BIP sind für Länder mit nationalem Gesundheitsdienst (Irland 3,9%, Dänemark 3,6%, Großbritannien 3,5%, Finnland 3,3%, Schweden 3,2%) charakteristisch. Geringe Personalausgaben sind typisch für Länder, in denen die Gesundheitsleistungen zwar unter staatlicher Aufsicht, aber vorwiegend durch Marktakteure erbracht werden. Dazu zählen Deutschland, Luxemburg, Japan, Belgien und die Niederlande mit Ausgaben von 0,3% des BIP oder weniger, aber auch Österreich mit

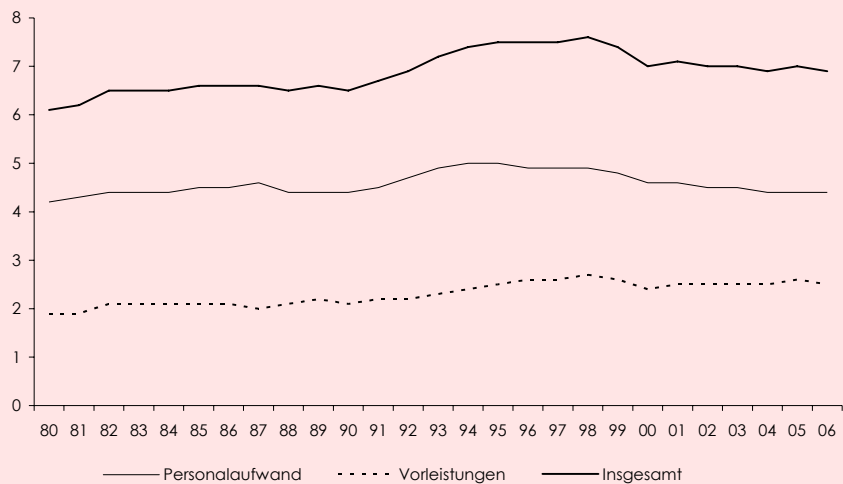
0,6% (die Ausgaben der Spitäler werden seit der Umstellung auf die leistungsorientierte Krankenanstaltenfinanzierung dem Unternehmenssektor zugerechnet). Relativ hoch sind die Personalaufwendungen der skandinavischen Länder im Sozialwesen (Dänemark 2006 4,9%, Schweden 4,1% des BIP). In Österreich erreicht der Personalaufwand im Bereich soziale Sicherung dagegen nur 0,4% des BIP.

Öffentliche Kernverwaltung

Eine engere Definition der öffentlichen Verwaltungskosten beruht auf der statistischen Erfassung des NACE-Wirtschaftszweigs "L Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung" ("Kernverwaltung"). In dieser Abgrenzung wird die Administration der Aktivitäten des Bildungs-, Gesundheits- und Sozialwesens sowie der Ver- und Entsorgungswirtschaft berücksichtigt, nicht aber ausführende Tätigkeiten. Durch die Fokussierung werden Ausgabenunterschiede, die aus der jeweiligen institutionellen Kombination privatwirtschaftlicher oder staatlicher Leistungserstellung resultieren, weniger deutlich abgebildet.

Der Personal- und Sachaufwand der Kernverwaltung Österreichs wies bis Mitte der 1990er-Jahre einen leichten Aufwärtstrend auf (Abbildung 2): Zwischen 1980 und 1998 nahmen die laufenden Ausgaben für die Kernverwaltung von 6,1% auf 7,6% des BIP zu. In der Folge verringerten sie sich bis 2006 wieder auf 6,9% des BIP. Der Personalaufwand erhöhte sich zwischen 1980 und 1995 kräftig (nominell +9,3% p. a.), zwischen 1995 und 2006 um nur 1,8% p. a. Im Verhältnis zum BIP wuchs er von 4,2% (1980) auf 5% (1995) und sank seither wieder auf 4,4% des BIP. Ähnlich entwickelten sich die Sachausgaben: Der Anteil am BIP nahm von 1,9% (1980) auf 2,7% (1998) zu und wurde seither leicht auf 2,5% (2006) verringert. Das Gewicht der Sachausgaben an den gesamten laufenden Ausgaben der Kernverwaltung nahm somit seit 1980 zu.

Abbildung 2: Laufende Ausgaben der öffentlichen Kernverwaltung in Österreich
In % des BIP



Q: WIFO-Berechnungen auf Basis von Eurostat.

Die laufenden Ausgaben der Kernverwaltung schwankten somit in den vergangenen Jahren wesentlich weniger als der Personal- und Sachaufwand in den anderen Bereichen der öffentlichen Verwaltung. Während dort die laufenden Ausgaben nicht zuletzt durch Budgetausgliederungen merklich gesenkt wurden, fallen solche Effekte in Kernbereichen der öffentlichen Verwaltung Österreichs weniger ins Gewicht.

In einem internationalen Vergleich (Übersicht 2) liegen die laufenden Ausgaben der Kernverwaltung mit 6,9% des BIP in Österreich im Mittelfeld und um 0,7 Prozentpunkte unter dem Durchschnitt der EU 15. Auch nach Korrektur um Kaufkraftdifferenzen (in Euro-Kaufkraftstandards) unterscheiden sich die Ausgaben pro Kopf der Bevölkerung erheblich: Mit 3.701 €-KKS pro Kopf weist Luxemburg die höchsten Ausgaben

aus vor den Niederlanden (2.818 €-KKS). Österreich liegt mit 2.082 €-KKS pro Kopf auch hier im breiteren Mittelfeld.

Übersicht 2: Laufender Personal- und Sachaufwand für die Kernverwaltung

2006

	Personal- aufwand	Sachaufwand In % des BIP	Personal- und Sachaufwand	Personal- und Sachaufwand €-KKS pro Kopf	Personal- und Sachaufwand € pro Kopf
Irland	3,0	.			
Spanien	4,1	.			
Rumänien ¹⁾	3,5	1,6	5,1	189	409
Luxemburg	3,6	2,0	5,6	4.021	3.701
Norwegen	3,0	2,7	5,7	3.314	2.532
Polen ¹⁾	3,7	2,1	5,8	415	720
Italien	4,4	2,2	6,6	1.661	1.614
Tschechien	4,0	2,6	6,6	732	1.224
Deutschland	4,3	2,5	6,8	1.917	1.833
Slowakei	3,0	3,8	6,8	565	1.028
Österreich	4,4	2,5	6,9	2.153	2.082
Estland	3,7	3,3	7,0	686	1.126
Slowenien	4,1	3,2	7,3	1.098	1.501
Dänemark ¹⁾	4,5	2,9	7,4	2.847	2.115
Finnland	3,7	3,8	7,5	2.367	2.061
Lettland	4,2	3,3	7,5	526	951
Litauen	4,1	3,4	7,5	525	996
Schweden ²⁾	3,6	4,2	7,8	2.509	2.126
Ungarn ¹⁾	5,4	2,4	7,8	684	1.121
Frankreich	5,4	2,7	8,1	2.291	2.116
Belgien ¹⁾	5,9	2,3	8,2	2.373	2.241
Malta	5,0	3,2	8,2	1.020	1.487
Großbritannien ¹⁾	4,0	4,6	8,6	2.577	2.306
Griechenland	5,8	3,0	8,8	1.680	2.011
Bulgarien	4,9	4,0	8,9	291	770
Niederlande	4,4	4,7	9,1	2.988	2.818
Portugal ¹⁾	6,8	2,8	9,6	1.362	1.635
Zypern ¹⁾	8,6	3,5	12,1	2.180	2.519
Durchschnitt	4,5	3,1	7,6	1.633	1.718
EU 15	4,8	2,9	7,9	1.682	1.756

Q: WIFO-Berechnungen auf Basis von Eurostat. KKS . . . Kaufkraftstandards. – ¹⁾ 2005. – ²⁾ 2004.

Unterschiede zwischen den Kosten der Kernverwaltung gehen nicht zuletzt auf das jeweilige Gewicht der Ausgaben für Verteidigung und innere Sicherheit und Ordnung zurück. Länder, die z. B. vergleichsweise hohe Ausgaben für Militär und Polizei tätigen (Großbritannien, Griechenland, Zypern), weisen entsprechend höhere Personal- und Sachaufwendungen in der Kernverwaltung aus. Insofern umfasst diese Abgrenzung der Verwaltung ebenfalls typische Produktionsausgaben des Staatssektors, wenngleich der internationale Vergleich weniger durch Ausgliederungen usw. verzerrt sein dürfte.

Eine dritte, noch enger abgegrenzte Verwaltungsdefinition beruht auf der Interpretation der öffentlichen Verwaltung als jene Einheit, die für den allgemeinen laufenden "Betrieb" der Staatsorganisation verantwortlich ist (Hoheitsverwaltung). Dazu zählen die allgemeinen Regierungs- und Verwaltungsstellen, das Finanzwesen, auswärtige Angelegenheiten, die Personalverwaltung und statistische Dienste. Theoretisch betreffen die Ausgaben für öffentliche Hoheitsverwaltung einen integralen Kernbestandteil der Staatsaktivitäten und leiten sich aus der grundlegenden Rechtfertigung eines demokratisch organisierten Staatswesens ab (z. B. *Buchanan*, 1975). Allerdings wird gerade in der allgemeinen Administration ein bürokratisch motiviertes Expansionsstreben vermutet, da hier Leistungsmessung und Qualitätskontrolle besonders schwierig sind.

Für die Analyse der Ausgaben der allgemeinen Hoheitsverwaltung wird auf die Daten in der funktionalen Klassifikation der Staatsausgaben (COFOG-Abteilung 1: "All-

Allgemeine Hoheitsverwaltung

Einfacher Ausgabenvergleich

gemeine öffentliche Verwaltung") zurückgegriffen. Die laufenden Aufwendungen für die obersten Organe und Behörden machten 2007 1,3% des BIP aus, 1997 hatte der Anteil 1,5% betragen (Übersicht 3). Die "Allgemeinen Dienste" verloren an Gewicht (von 1,3% auf 0,9% des BIP). Insgesamt sanken die Personal- und Sachaufwendungen zwischen 1995 und 2007 von 3,3% auf 2,5% des BIP.

Übersicht 3: Personal- und Sachaufwand in der allgemeinen Hoheitsverwaltung in Österreich

	Personalaufwand		Sachaufwand		Personal- und Sachaufwand	
	Mio. €	In % des BIP	Mio. €	In % des BIP	Mio. €	In % des BIP
1995	3.588	2,0	2.404	1,3	5.992	3,3
Oberste Organe	2.339	1,3	357	0,2	2.696	1,5
Allgemeine Dienste	1.130	0,6	1.187	0,6	2.317	1,3
1996	3.649	2,0	2.608	1,4	6.257	3,4
Oberste Organe	2.386	1,3	352	0,2	2.738	1,5
Allgemeine Dienste	1.142	0,6	1.313	0,7	2.455	1,3
1997	3.631	2,0	1.855	1,0	5.486	3,0
Oberste Organe	2.402	1,3	450	0,2	2.852	1,5
Allgemeine Dienste	1.113	0,6	598	0,3	1.711	0,9
1998	3.753	2,0	1.925	1,0	5.678	3,0
Oberste Organe	2.464	1,3	486	0,3	2.950	1,5
Allgemeine Dienste	1.171	0,6	658	0,3	1.829	1,0
1999	3.978	2,0	2.230	1,1	6.208	3,1
Oberste Organe	2.615	1,3	625	0,3	3.240	1,6
Allgemeine Dienste	1.238	0,6	754	0,4	1.991	1,0
2000	3.964	1,9	2.149	1,0	6.114	2,9
Oberste Organe	2.588	1,2	556	0,3	3.144	1,5
Allgemeine Dienste	1.258	0,6	768	0,4	2.026	1,0
2001	3.947	1,8	2.173	1,0	6.120	2,9
Oberste Organe	2.567	1,2	516	0,2	3.083	1,4
Allgemeine Dienste	1.260	0,6	904	0,4	2.164	1,0
2002	3.975	1,8	2.160	1,0	6.135	2,8
Oberste Organe	2.572	1,2	586	0,3	3.157	1,4
Allgemeine Dienste	1.290	0,6	827	0,4	2.117	1,0
2003	4.058	1,8	2.095	0,9	6.153	2,8
Oberste Organe	2.600	1,1	612	0,3	3.212	1,4
Allgemeine Dienste	1.337	0,6	820	0,4	2.157	1,0
2004	4.068	1,7	2.205	0,9	6.273	2,7
Oberste Organe	2.513	1,1	626	0,3	3.138	1,3
Allgemeine Dienste	1.428	0,6	916	0,4	2.344	1,0
2005	4.189	1,7	2.253	0,9	6.441	2,7
Oberste Organe	2.568	1,0	775	0,3	3.343	1,4
Allgemeine Dienste	1.481	0,6	890	0,4	2.371	1,0
2006	4.349	1,7	2.221	0,9	6.570	2,6
Oberste Organe	2.664	1,0	825	0,3	3.489	1,4
Allgemeine Dienste	1.535	0,6	954	0,4	2.489	1,0
2007	4.473	1,6	2.187	0,8	6.659	2,5
Oberste Organe	2.741	1,0	815	0,3	3.555	1,3
Allgemeine Dienste	1.578	0,6	998	0,4	2.576	0,9

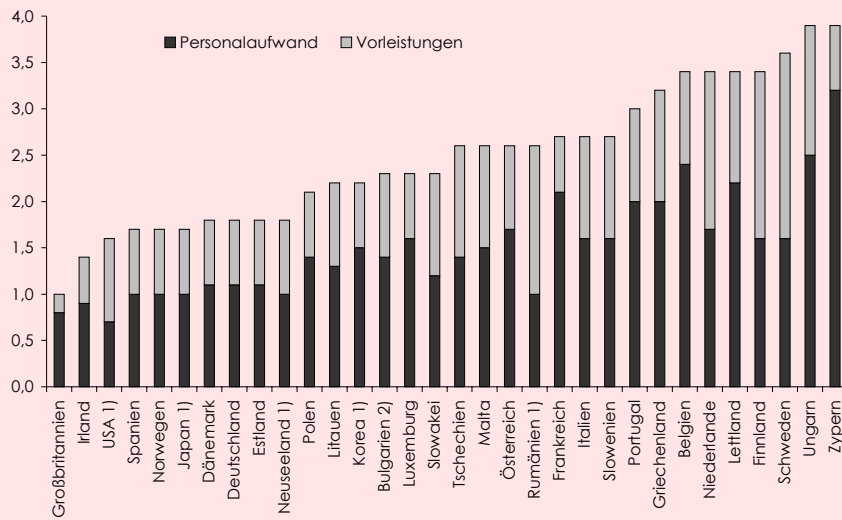
Q: WIFO-Berechnungen auf Basis von Statistik Austria. Oberste Organe: oberste Regierungs- und Verwaltungsstellen und gesetzgebende Organe, Finanz- und Steuerverwaltung, auswärtige Angelegenheiten.

Im internationalen Vergleich⁷⁾ reicht die Spannweite der Personal- und Sachaufwendungen in der allgemeinen Hoheitsverwaltung in Prozent des BIP (2006; Abbildung 3)⁸⁾ von 1% (Großbritannien) bis 3,9% (Zypern). Eine Reihe von Ländern (Irland, Neuseeland, Estland, Dänemark, Norwegen, Japan, Spanien und die USA) verzeichnen Quoten unter 2% des BIP. Österreich wendet zwar relativ weniger auf als Frankreich (2,7%) oder Italien (2,7%), jedoch mehr als Deutschland (1,8%). Zur Gruppe von Ländern mit hohen Sach- und Personalaufwendungen (über 3% des BIP) zählen u. a. Schweden, Finnland, die Niederlande, Belgien und Griechenland. Der ungewichtete Mittelwert der gesamten Stichprobe liegt bei 2,5% des BIP.

⁷⁾ Kramer (2003, S. 10) schreibt in einem internationalen Vergleich der Verwaltungskosten mit Hilfe einer (älteren) COFOG-Klassifikation: "Generell ist die internationale Vergleichbarkeit des Bereichs "allgemeine Hoheitsverwaltung" als weniger exakt anzunehmen, weil dieser in den nationalen Statistiken teilweise als Restgröße (not elsewhere classified) statistisch erfasst wird." Inzwischen hat sich die Datenqualität zweifellos verbessert, das allgemeine Caveat gilt jedoch nach wie vor.

⁸⁾ Zum Zeitpunkt der Erstellung des Berichts lagen für nur fünf Länder Zahlen für 2007 vor.

Abbildung 3: Laufender Personal- und Sachaufwand in der Hoheitsverwaltung 2006, in % des BIP



Q: WIFO-Berechnungen auf Basis von Eurostat und OECD. Schweiz: keine Daten verfügbar. – 1) 2005. – 2) 2004.

Die Pro-Kopf-Aufwendungen für Personal und Sachleistungen zeigen ebenfalls einen erheblichen Unterschied zwischen den Vergleichsländern (Abbildung 4). In Euro-KKS weisen nach Luxemburg (1.523 €) die Niederlande (1.048 €), Schweden (1.036 €), Belgien (958 €) und Finnland (954 €) die höchsten Ausgaben pro Kopf der Bevölkerung aus. Rang 6 nimmt Österreich ein mit 767 €-KKS pro Kopf. Deutschland wendet mit 503 €-KKS pro Kopf um 35% weniger auf; Dänemark weist einen Aufwand von nur 525 €-KKS pro Kopf auf. Am unteren Ende der Skala finden sich vor allem die neuen EU-Länder. In der EU 15 hat Großbritannien mit 291 €-KKS pro Kopf die geringsten Ausgaben.

Abbildung 4: Pro-Kopf-Aufwendungen für Personal- und Sachaufwand in der allgemeinen Hoheitsverwaltung

2006, in € bzw. €-KKS



Q: WIFO-Berechnungen auf Basis von Eurostat und OECD. Schweiz: keine Daten verfügbar. – 1) 2005. – 2) 2004.

Die Ausgabenunterschiede zwischen den Ländern lassen vermuten, dass Strukturfaktoren eine wichtige Rolle für die Höhe des laufenden Verwaltungsaufwands spielen. Vor allem kleinere Länder wenden relativ viel für die Hoheitsverwaltung auf (Abbil-

Strukturelle Einflussfaktoren der Kosten in der Hoheitsverwaltung

dung 4). Ein einfacher Ausgabenvergleich ist wenig sinnvoll, wenn einzelne Länder aufgrund von exogenen und wenig beeinflussbaren Faktoren Kostenvor- oder -nachteile haben. In einfachen OLS-Schätzungen wurde der Personal- und Sachaufwand der Hoheitsverwaltung im Jahr 2006 auf mehrere erklärende Variable regressiert, die die Ausgabenstruktur beeinflussen dürften:

- das Wohlstandsniveau des Landes (Pro-Kopf-Einkommen),
- die Bevölkerungsgröße,
- die Staatsstruktur (föderativ oder unitarisch),
- die Regulierungsdichte (Komplexität der Verwaltungsaufgaben).

Wohlstandsniveau

Die gesamte Stichprobe umfasst 30 Länder, für welche die entsprechenden Daten vorliegen. Untersucht wird, ob das *Wohlstandsniveau* (gemessen als BIP pro Kopf in Euro-KKS) Einfluss auf die Verwaltungsausgaben hat. In reicheren Ländern könnten die Ausgaben höher sein, weil die Ansprüche der Bevölkerung an die Verwaltung mit dem Einkommensniveau zunehmen ("Verwaltung als superiores Gut"). Obwohl die Schätzungen keinen Zusammenhang zwischen dem BIP pro Kopf und den laufenden Verwaltungskosten in Prozent des BIP ergeben, besteht durchwegs ein statistisch hoch signifikant positiver Zusammenhang mit dem Personal- und Sachaufwand in der Hoheitsverwaltung pro Kopf. Ein Anstieg des BIP pro Kopf um 1.000 €-KKS geht demnach mit einer Zunahme der Verwaltungsausgaben um rund 25 €-KKS pro Kopf einher (Pitlik et al., 2008).

Bevölkerungsgröße

In der allgemeinen Verwaltung des Staatswesens liegen vermutlich Unteilbarkeiten und Skaleneffekte vor, sodass die Pro-Kopf-Ausgaben (Personal- und Sachaufwand) mit wachsender *Bevölkerungsgröße* abnehmen könnten, denn aufgrund des Kollektivgutcharakters der Aufgaben der Hoheitsverwaltung kann der Nutzerkreis ohne Qualitätseinbußen ausgeweitet werden. Demnach hätten kleine Länder wie Österreich oder die Niederlande den inhärenten Nachteil relativ höherer Verwaltungskosten, während bevölkerungsstarke Länder wie die USA, Deutschland, Großbritannien oder Japan entsprechend geringere laufende Personal- und Sachaufwendungen in der Hoheitsverwaltung aufweisen sollten. Die Schätzungen liefern hier deutliche Hinweise auf Kostendegressionsvorteile großer Länder. Die Bevölkerungsgröße ist stets signifikant negativ mit den Personal- und Sachausgaben der Hoheitsverwaltung korreliert. Dieser Effekt kann einen beträchtlichen Anteil der Kostenunterschiede zwischen kleinen und großen Ländern erklären: Eine Verringerung der Bevölkerungszahl um 1 Mio. erklärt einen Anstieg der Pro-Kopf-Aufwendungen um 1 bis 4 €-KKS (95%-Konfidenzintervall).

Staatsstruktur

Länder mit *föderativem Staatsaufbau* haben gegenüber Staaten mit zweigliedrigem Aufbau mit der Länderebene eine zusätzliche Verwaltungsebene. Ceteris paribus könnten die Verwaltungskosten föderativer Staaten deshalb höher sein als jene unitarischer Staaten (z. B. Breton – Scott, 1978). Wenn in föderativen Systemen ein intensiver Wettbewerb die politischen Anreize zur Steigerung der Effizienz in den Gebietskörperschaften erhöht, könnte dies allerdings auch zur Verringerung der Kosten beitragen (z. B. Brennan – Buchanan, 1980). Voraussetzung dafür ist, dass nachgeordnete Einheiten über steuer- und finanzpolitische Instrumente sowie über eine hinreichende Entscheidungsautonomie verfügen, damit ein solcher Wettbewerb zustande kommt.

In der vorliegenden Stichprobe sind neben Österreich auch Deutschland, Belgien, Norwegen, Spanien und die USA föderative Systeme. Allerdings ist nur in den USA ein starker föderativer Wettbewerb zu beobachten (Lonti – Woods, 2008, S. 27). Für Kanada, Australien oder die Schweiz, die ebenfalls ausgeprägte Föderalstaaten sind, liegen keine COFOG-Daten vor.

Die Regressionen liefern keine Evidenz für einen Zusammenhang zwischen der Staatsstruktur und den Verwaltungsausgaben. Ein Einfluss der Staatsorganisation auf die Verwaltungskosten ist damit nicht ausgeschlossen, da die Schätzergebnisse auf gegenläufige Effekte der föderativen Organisationsform zurückzuführen sein können. Die Unterscheidung zwischen föderativen und unitarischen Systemen mittels einfacher Dummy-Variablen ist aber möglicherweise zu wenig detailliert, um die Zusam-

menhänge deutlich zu machen. Vermutlich spielt die konkrete Organisation des föderativen Systems eine wichtige Rolle.

Die Verwaltungsausgaben werden auch von der *Komplexität der Administrationsaufgaben* bestimmt. Je ausdifferenzierter die rechtlichen Regelungen sind, die die Verwaltung auszuführen hat, desto aufwendiger ist vermutlich der Gesetzesvollzug. So können komplizierte steuerrechtliche Vorschriften die Bearbeitungszeit von Steuererklärungen verlängern, und detaillierte Informations- oder Kontrollvorschriften z. B. im Arbeits- oder Gewerberecht erhöhen nicht nur die Kosten der Unternehmen, sondern verteuern auch das Handeln der öffentlichen Verwaltung.

Ein eindeutiger Maßstab für die Komplexität der Aufgaben der Hoheitsverwaltung fehlt allerdings. Als Hilfsvariable zur Überprüfung der Hypothese wird deshalb auf einen Regulierungsindex des Fraser-Instituts (*Gwartney – Lawson, 2007*) zurückgegriffen, der auf einer Skala von 0 bis 10 die Intensität der Regulierung von Güter- und Faktormärkten in einem Land abbildet (siehe Kasten "Der EFW-Regulierungsindex des Fraser-Instituts"). Es erscheint plausibel, dass der Regulierungsgrad die Komplexität der Verwaltungsprozesse widerspiegelt⁹⁾.

Die Schätzungen liefern tatsächlich hohe Evidenz für die vermutete Beziehung zwischen Regulierungsintensität und Verwaltungskosten. Sowohl in Relation zum BIP als auch pro Kopf der Bevölkerung besteht zwischen Regulierungsindex und dem Personal- und Sachaufwand in der Hoheitsverwaltung ein statistisch hoch signifikanter Zusammenhang. Mit der Regulierungsintensität nehmen die Aufwendungen zu. Somit könnte eine Entbürokratisierung zur Senkung der Verwaltungskosten beitragen. Rechnerisch bewirkt eine Verringerung der Regulierungsintensität in Österreich auf das Niveau Irlands eine Ausgabeneinsparung von rund ½ Mrd. €.

Regulierungsdichte

Der EFW-Regulierungsindex des Fraser-Instituts

Der Regulierungsindex des Projekts "Economic Freedom of the World" misst die Intensität der Regulierung von Güter-, Finanz- und Arbeitsmärkten in einem Land. Auf der Basis einer Vielzahl von Daten zu staatlichen Markteingriffen, die internationale Organisationen und Think Tanks erheben, kalkuliert das Fraser-Institut in Vancouver seit 1996 das Ausmaß regulierender Eingriffe auf diesen Märkten. Der Regulierungsindex ist dabei lediglich ein Bestandteil eines umfassenden Index of Economic Freedom. In der jüngsten Version basiert er auf verschiedenen Subindikatoren zur Intensität der Eingriffe. Im Einzelnen setzt sich der Index aus drei Hauptkomponenten zusammen, die jeweils aus mehreren Subkomponenten bestehen:

- *Kreditmarktregulierung*: Bestimmungen zum Wettbewerb im Bankenwesen, Kreditrestriktionen oder staatliche Zinskontrollen
- *Arbeitsmarktregulierung*: z. B. Bestimmungen zu Mindestlohn und Kündigungsschutz, Sozialschutz bei Einstellung und Entlassung,
- *Regulierungen des Unternehmenssektors*: Preiskontrollen, Vorschriften für die Unternehmensgründung, Lizenzierungsbestimmungen, Kosten der Steuerbefolgung, Bürokratiekosten (Informationspflichten usw.) für die Unternehmen.

Aus insgesamt 17 Subkomponenten wird ein ungewichteter Gesamtindex konstruiert, dessen Werte zwischen 0 und 10 normiert sind. Höhere Werte zeigen geringere Regulierungsintensität an. In der jüngsten Erhebung für das Jahr 2005 reicht das Spektrum der Indexwerte von Griechenland mit der höchsten Regulierungsdichte von 5,8 bis Neuseeland mit 8,8. Mit einem Regulierungsindex von 6,7 zählt Österreich in der Stichprobe zu den Ländern mit relativ hoher Regulierungsintensität.

Q: *Gwartney – Lawson (2007)*.

⁹⁾ Vor allem die Informationspflichten der Unternehmen werden zur Zeit eingehend untersucht und im Rahmen der "Better-Regulation"-Initiativen auf der Ebene der EU (*Europäische Kommission, 2006*) und in Österreich reformiert. Auf Basis des Standardkosten-Ansatzes ermittelt das CPB für die Niederlande eine Verwaltungskostenbelastung im Jahr 2002 zwischen 2,9% und 3,7% des BIP (*Kox, 2005, Gelauff – Lejour, 2006*). *Kox (2005)* extrapoliert daraus für andere EU-Länder eine sehr unterschiedliche Belastung. In Österreich liegt die administrative Belastung der Unternehmen mit 3,6% bis 4,6% des BIP deutlich über dem Durchschnitt. Diese Ergebnisse sind allerdings nur vorläufig und mit größter Vorsicht zu interpretieren.

Theoretische Potentiale zur Effizienzverbesserung

Die "strukturdeterminierten" Ausgaben weichen für Österreich nicht wesentlich vom theoretisch erwarteten Wert ab¹⁰⁾: Aufgrund der Struktur determinanten Bevölkerungsgröße, Wohlstandsniveau und Regulierungsdichte wären für Österreich im Jahr 2006 Verwaltungsausgaben von 795 €-KKS pro Kopf zu erwarten, tatsächlich wurden 767 €-KKS aufgewandt.

Der in Anlehnung an *Heller – Tait* (1982) berechnete Quotient aus tatsächlichen und erwarteten Werten liegt für einige Länder zum Teil deutlich unter 1, d. h. aufgrund ihrer Struktur wären höhere Verwaltungsausgaben zu erwarten als in der Realität. So geben Deutschland, Spanien oder Dänemark nur etwa 80% der strukturdeterminierten Werte aus. Für Irland beträgt der Wert 63%, für Großbritannien sogar nur 51%. Die Hoheitsverwaltung dieser Länder arbeitet demnach vergleichsweise "effizienter".

Aus diesem Vergleich kann für Österreich ein theoretisches Potential zur Effizienzverbesserung grob geschätzt werden. Je nach Referenzland beträgt es zwischen $\frac{3}{4}$ und $2\frac{1}{2}$ Mrd. €. Mittel- bis langfristig ergibt sich demnach in der österreichischen Hoheitsverwaltung ein beträchtlicher Spielraum zur Steigerung der Effizienz. Freilich wird aus einer solchen Analyse nicht ersichtlich, in welchen Bereichen Einsparungspotentiale bestehen.

Die Performance der Hoheitsverwaltung

Internationale Vergleiche der Verwaltungskosten haben, so wird häufig eingewandt, nur unter der (ungeprüften) Annahme Gültigkeit, dass die Qualität der Verwaltungsleistungen identisch ist und sich die Aufgabenfelder der Hoheitsverwaltung in den einzelnen Ländern nicht (wesentlich) unterscheiden. Länder mit hohen Kosten zeichnen sich jedoch möglicherweise durch eine besonders gute Verwaltungsperformance aus.

Grundsätzlich ist freilich eine Messung der Performance der Hoheitsverwaltung schwierig, während etwa für die Effizienz des Bildungs- oder Gesundheitswesens (z. B. *Afonso – St. Aubyn*, 2005A, 2005B, 2006A, 2006B, *Eugène*, 2007, *Sutherland – Price*, 2007) eine Reihe von objektiven Leistungsindikatoren vorliegen (z. B. PISA-Ergebnisse, Indikatoren für den Gesundheitszustand der Bevölkerung). Der Output der Hoheitsverwaltung ist zumeist nicht auf Einzelmaßnahmen zurückzuführen, und vielfach kann der gewünschte Outcome – eine reibungslose Unterstützung der Verwirklichung gesellschaftlicher Ziele – nicht mit objektiven Indikatoren gemessen werden. Die Performance wird deshalb üblicherweise nur mit "weichen" Governance-Indikatoren erfasst (z. B. *Afonso – Schuknecht – Tanzi*, 2005, *SCP*, 2004, *Eugène*, 2007).

Der Begriff der Governance umfasst den Prozess der politischen Entscheidungsfindung und der administrativen Umsetzung von Entscheidungen (*UNESCAP*, 2008, vgl. auch *UNDP*, o. J.). Dabei sind vor allem Aspekte der Rechtsstaatlichkeit, der Transparenz, der Dauer von Verwaltungsverfahren oder der Accountability (Rechenschaftspflicht) von Bedeutung. Zur Quantifizierung dieser Aspekte werden insbesondere subjektive Daten aus Umfragen erhoben und kodiert, um z. B. die Zufriedenheit der gesamten Bevölkerung oder einzelner Bevölkerungsgruppen mit verschiedenen Aspekten der Verwaltungstätigkeit zu messen. Analysen der Effizienz der öffentlichen Verwaltung ziehen meist eine Auswahl von Einzelindikatoren aus den folgenden Datenquellen heran (z. B. *SCP*, 2004, *Eugène*, 2007):

- Das Institute for Management Development (IMD) bietet seit 1996 im World Competitiveness Yearbook einen umfassenden synthetischen Performanceindikator ("Government Efficiency") an, der sowohl aus objektiven Daten (z. B. Fiskalindikatoren) als auch aus subjektiven Daten (Expertenbefragung) berechnet wird. Er umfasst fünf Subindikatoren (öffentliche Finanzen, Fiskalpolitik, institutionelle und soziale Rahmenbedingungen sowie rechtliche Vorgaben für Unternehmen) mit jeweils einigen Untergruppen. Von 73 Einzelindikatoren ist für die Governance-Darstellung lediglich eine kleine Auswahl relevant (Untergruppe "State Efficiency", z. B. effektive Umsetzung von Regierungsentscheidungen, Transparenz, Korruption, bürokratische Regelungen).

¹⁰⁾ Die Vorgehensweise entspricht der Vorstufe einer Stochastic-Frontier-Analyse. Allerdings werden die Fehlerterme aufgrund der kleinen Zahl von Beobachtungen nicht in einen (systematischen) Ineffizienz-Teil und einen "normalen" Fehler zerlegt.

- Seit 1996 erhebt das Forschungsprojekt "Worldwide Governance Indicators" der Weltbank Indikatoren der Qualität politischer Institutionen. Für die Messung der Verwaltungsperformance ist insbesondere die Qualität der Umsetzung der Regierungspolitik interessant ("Government Effectiveness"; siehe Kasten "Worldwide Governance Indicators (WGI): Government Effectiveness").
- In unregelmäßigen Abständen wird seit 1990 der Indikator "Vertrauen in die öffentliche Verwaltung" ("confidence in the civil service") im Rahmen des World Values Survey¹¹⁾ erhoben und auch als "trust in government" (van de Walle – van Roosbroek – Bouckaert, 2005) oder "trust in the public sector" (van de Walle – van Roosbroek – Bouckaert, 2008) interpretiert. Dabei wird angenommen, dass eine gute Performance sich in einer hohen Zufriedenheit der Bevölkerung äußert und die Zufriedenheit ein hohes Vertrauen in die Verwaltung erzeugt (van de Walle – Bouckaert, 2003).
- Den Governance-Teilaspekt der Korruption misst der Corruption Perception Index (CPI) von Transparency International seit 1995. Er aggregiert die Ergebnisse anderer Quellen zur Korruptionseinschätzung (u. a. World Competitiveness Yearbook des IMD) und reiht aktuell (CPI 2008) 180 Länder hinsichtlich des "wahrgenommenen" Korruptionsniveaus.

Das Projekt "Worldwide Governance Indicators" (WGI): Government Effectiveness

Das Projekt "Worldwide Governance Indicators" misst Governance-Indikatoren für 212 Länder über den Zeitraum von 1996 bis 2007. Sechs Dimensionen der Governance werden unterschieden:

- politische Mitbestimmungsrechte (Voice and Accountability),
- politische Stabilität und Nicht-Auftreten von Gewalt oder Terrorismus,
- Effektivität der Regierung (Government Effectiveness),
- Regulierungsqualität,
- Rechtsstaatlichkeit,
- Korruptionskontrolle.

Die Indikatoren werden aus 35 Datenquellen von 32 unterschiedlichen Organisationen (Umfrageinstitute, Expertenkommissionen, NGO und internationale Organisationen) berechnet. Die Einzelindikatoren dieser Datenquellen werden in Umfragen erhoben und spiegeln die Meinung einer großen Zahl von Unternehmen, der Bevölkerung sowie Länderexpertinnen und -experten wider. Sie werden mit einem "Unobserved Components Model" aggregiert und auf einen Wertebereich zwischen -2,5 und +2,5 skaliert, wobei ein höherer Wert eine bessere Performance anzeigt. Zusätzlich werden für die Governance-Indikatoren Standardabweichungen angegeben.

Der Government-Effectiveness-Indikator misst die Qualität der öffentlichen Leistungen und der Bürokratie, die Unabhängigkeit der Verwaltung von politischem Einfluss und die Qualität der Politikformulierung und -umsetzung. In seine Berechnung fließen 49 Einzelindikatoren aus 19 unterschiedlichen Datenquellen ein, darunter auch Kennzahlen des World Economic Forum und des Institute for Management Development.

Q: Kaufmann – Kraay – Mastruzzi (2008), <http://info.worldbank.org/governance/wgi/index.asp>.

Im Allgemeinen liegt die so gemessene Verwaltungsperformance Österreichs über dem Durchschnitt von 33 EU- und OECD-Ländern, bisweilen sogar auf Spitzenpositionen (Übersicht 4). Besonders gut schneidet Österreich nach den Indikatoren des IMD ab. Österreich nimmt nach dem Government-Efficiency-Indikator einen Rang im vorderen Drittel der Vergleichsländer ein (Rang 7) und nach dem Indikator "State Ef-

¹¹⁾ Die World Values Survey Association koordiniert ein sozialwissenschaftliches Expertennetzwerk, das in Form von Befragungen den soziokulturellen und politischen Wandel weltweit untersucht (<http://www.worldvalues-survey.org>).

ficiency" sogar Rang 4. Aus dieser Datengruppe wählt das SCP (2004) für die Untersuchung der Staatsperformance drei Indikatoren¹²⁾ aus, der vierte ist der CPI. In einer Neuberechnung dieser Indikatorenauswahl durch das WIFO nimmt Österreich Rang 6 ein. Etwas schlechter (Rang 13 bzw. 11) schneidet Österreich nach dem Government-Effectiveness-Indikator und dem CPI ab. Relativ schwach ist die Performance Österreichs gemessen am Indikator "Vertrauen in die öffentliche Verwaltung" (Rang 23). Dänemark liegt nach allen Indikatoren voran, ebenso meist die Schweiz, Island und Australien.

Übersicht 4: Indikatoren zur Messung der Verwaltungsperformance im internationalen Vergleich

	Rang Österreich	Rang 1 bis 5
Government Efficiency (IMD 2007)	7	Schweiz, Dänemark, Irland, Neuseeland, Australien
State Efficiency (IMD 2007)	4	Dänemark, Island, Schweiz, Österreich, Australien
Government Effectiveness (Weltbank 2008)	13	Schweiz, Dänemark, Norwegen, Schweden, Island
Corruption Perception Index (Transparency Int. 2008)	11	Dänemark, Schweden, Neuseeland, Finnland, Schweiz
Confidence in the Public Service (World Values Survey; jeweils zuletzt verfügbarer Wert)	23	Korea, Irland, Luxemburg, Island, Dänemark
Qualität der öffentlichen Verwaltung 2007 (Definition wie in SCP 2004)	6	Dänemark, Island, Schweiz, Schweden, Australien

Q: Weltbank 2008, IMD 2007, Transparency International 2008, worldvaluessurvey.org 1995-2001. Aus Gründen der Vergleichbarkeit beruht die Rangberechnung für jeden Indikator auf einem Subsample von 33 EU- und OECD-Ländern (ohne Lettland, Malta, Zypern, Türkei und Mexiko).

Nach *van de Walle* (2004) wird sich kein einzelner Indikator optimal für einen Vergleich der Performance der öffentlichen Verwaltung eignen; in empirischen Untersuchungen der Verwaltungseffizienz könnten deshalb mangels Alternativen "flashy models" mit "muddy data" berechnet und dadurch die Aussagekraft der Ergebnisse überschätzt werden. Dennoch sieht *van de Walle* (2004, S. 6) insbesondere den Government-Effectiveness-Indikator als nützlich für einen Performance-Vergleich an. Ebenso halten *Kaufmann – Kraay – Mastruzzi* (2008) die Weltbank-Indikatoren für Ländervergleiche und für Vergleiche der Entwicklung der Verwaltungsperformance über die Zeit für sinnvoll. Für die exemplarische Darstellung des Zusammenhangs zwischen Verwaltungsperformance und monetären Inputs wird deshalb hier der Government-Effectiveness-Indikator des Projekts "World Governance Indicators" (skaliert auf einen Wertebereich 0 bis 10) dem Personal- und Sachaufwand der Hoheitsverwaltung pro Kopf der Bevölkerung gegenübergestellt¹³⁾.

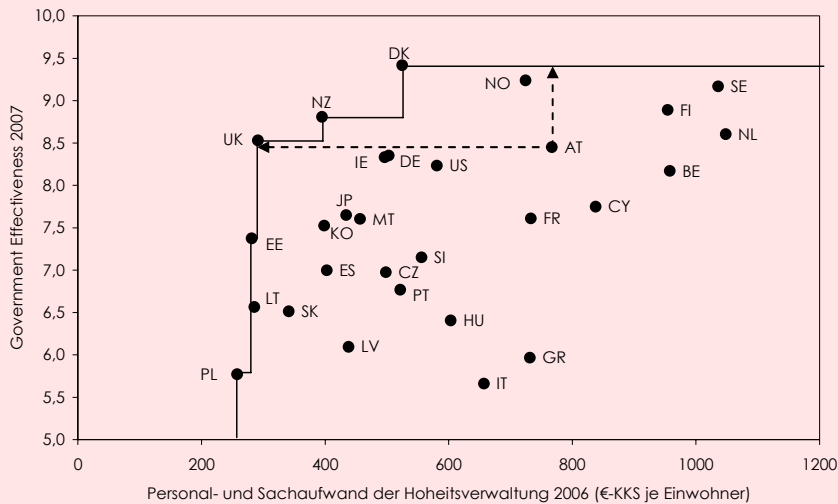
Nach der Free-Disposal-Hull-Analyse¹⁴⁾ liegt Österreich aufgrund der guten Performance innerhalb der Stichprobe (Rang 8 von 29) nahe der Effizienzgrenze auf der Outputseite und – bedingt durch den hohen Mitteleinsatz – relativ weit von der Effizienzgrenze auf der Inputseite entfernt (Abbildung 5). Eine ähnliche Performance wie Österreich bei niedrigerem Ausgabenniveau weisen Irland, Großbritannien und Deutschland auf: Deutschland gab 2006 um 0,8% des BIP bzw. 264 €-KKS pro Kopf, Irland um 271 € pro Kopf weniger für Personal- und Sachaufwand der Hoheitsverwaltung aus. Deutlich größer ist der Abstand zu Großbritannien mit 476 €-KKS pro Kopf (oder 1,6% des BIP). Dänemark erreicht bei erheblich geringeren Ausgaben pro Kopf eine wesentlich bessere Performance.

¹²⁾ Effektivität der Umsetzung von Regierungsentscheidungen, Bürokratie und Transparenz.

¹³⁾ Andere Performanceindikatoren korrelieren hoch mit dem Government-Effectiveness-Indikator, sind aber nur für ein eingeschränktes Datensample verfügbar. Eine Effizienzanalyse etwa mit Indikatoren des IMD würde aufgrund der hohen Korrelation zwischen dem Government-Effectiveness-Indikator und den IMD-Indikatoren ähnliche Ergebnisse liefern.

¹⁴⁾ Die FDH-Analyse ist eine nicht-parametrische Technik zur Berechnung von Effizienzgrenzen bzw. -werten. Die Effizienzgrenze umhüllt die Datenwolke stufenweise, und die Effizienzwerte werden als Beziehung zwischen der Lage des jeweiligen Datenpunkts und dem Abstand von der Effizienzgrenze berechnet. Einen einführenden Überblick über Methoden der Effizienzmessung im öffentlichen Sektor bieten z. B. *European Commission* (2008) und *Mandl – Dierx – Ilzkovitz* (2008).

Abbildung 5: Effizienz der öffentlichen Hoheitsverwaltung



Q: Weltbank 2008, Eurostat, OECD, WIFO.

Die Ergebnisse decken sich weitgehend mit Befunden vergleichbarer Effizienzstudien (insbesondere Afonso – Schuknecht – Tanzi, 2005, SCP, 2004). Die Performance der österreichischen Verwaltung ist zwar im internationalen Vergleich gut, bleibt jedoch hinter jener der nordeuropäischen Staaten zurück. Gleichzeitig ist der Abstand zur Effizienzgrenze auf der Inputseite beträchtlich.

Auch wenn Messungen der Verwaltungseffizienz aufgrund der Verwendung "weicher" (subjektiver) Performanceindikatoren nicht frei von Kritik sind, festigen sie recht einheitlich das Ergebnis isolierter Aufwandsvergleiche, wonach in der österreichischen Hoheitsverwaltung im Vergleich mit Ländern mit vergleichbarer Performance (Verwaltungsqualität) ein beträchtliches Potential für Ausgabeneinsparungen besteht.

Eine schlanke und effiziente öffentliche Verwaltung wird als ein bedeutender Standortfaktor im internationalen Wettbewerb angesehen (z. B. European Commission, 2008). Vor dem Hintergrund der seit vielen Jahren anhaltenden Diskussion über Verwaltungsreformen und Einsparungspotentiale in der Verwaltung hat das WIFO die Verwaltungskosten Österreichs den Ausgaben in anderen EU- und OECD-Ländern gegenübergestellt. Dabei wird der Verwaltungsbegriff unterschiedlich abgegrenzt. Ungeachtet der Definition von Verwaltungskosten nimmt Österreich meistens eine Position im internationalen Mittelfeld ein.

Vor allem aufgrund von Ausgliederungen aus den öffentlichen Haushalten wurde der laufende Personal- und Sachaufwand im Sektor Staat in Österreich seit Mitte der 1990er-Jahre in Relation zur Wirtschaftsleistung zwar deutlich reduziert, die "Einsparungen" wurden jedoch zumindest teilweise durch eine Ausweitung der Ausgaben für soziale Sachtransfers (und für Subventionen) ausgeglichen. In der enger abgegrenzten "Kernverwaltung", in der Ausgliederungen eine wesentlich geringere Rolle spielen, wurden die Kosten nur mäßig gesenkt.

Einsparungspotentiale zeigt der internationale Vergleich in der allgemeinen Hoheitsverwaltung (Regierungs- und Verwaltungsstellen, Finanzverwaltung, allgemeine Planungsdienste usw.). Die laufenden Personal- und Sachausgaben liegen etwa im oberen Mittelfeld der EU 15. Pro Kopf der Bevölkerung wendet Österreich aber wesentlich mehr auf als Deutschland oder Dänemark. Selbst wenn man die Kostendegressionsnachteile von Österreich als kleinem Land berücksichtigt, ergibt sich je nach Referenzland eine theoretische Effizienzreserve von ¼ bis 2½ Mrd. €. Dabei wird angenommen, dass sich Qualität und Umfang der Verwaltungsleistungen in der Hoheitsverwaltung zwischen den Ländern nicht unterscheiden.

**Zusammenfassung
und Schluss-
folgerungen**

Auch nach internationalen Vergleichen von *Performance und Effizienz* liegen in der österreichischen Hoheitsverwaltung noch beträchtliche Effizienzreserven vor. Wenngleich die Ergebnisse auf der Basis von "weichen" Performanceindikatoren nicht frei von Kritik sind, bestätigen alle herangezogenen Studien und die Gegenüberstellung aktueller Daten ein einheitliches Bild, wonach ein Potential für Ausgabeneinsparungen gegeben ist. Bei einer ähnlichen Verwaltungsperformance wie Großbritannien, Irland oder Deutschland wendet Österreich erheblich mehr Mittel für die Hoheitsverwaltung auf. Die Inputineffizienz im Vergleich mit Großbritannien oder mit Irland deutet auf Potentiale in ähnlicher Größenordnung wie die gemäß den Kostenvergleichen hin.

Nicht zu den Verwaltungskosten des öffentlichen Sektors zählen jene Aufwendungen, die bei Unternehmen entstehen, wenn sie öffentlichen Berichts- oder Meldepflichten nachkommen oder originäre Verwaltungsaufgaben auf eigene Rechnung erfüllen (z. B. Zahlung von Steuern oder Sozialabgaben). Hier wird administrativer Aufwand von der öffentlichen Verwaltung zwar verursacht, aber nicht den öffentlichen Ausgaben zugerechnet. Auch *innerhalb der Hoheitsverwaltung* wären aber durch eine *Verringerung der Komplexität der Rechtsvorschriften* und der Verwaltungsprozesse Einsparungen bis zu 1/2 Mrd. € zu erzielen.

Aus der vorliegenden Analyse der mittel- bis langfristigen Effizienzreserven können zwar Gesamteinsparungspotentiale abgeleitet werden, nicht jedoch unmittelbar die konkreten Einzelmaßnahmen, mit denen diese zu realisieren wären. Auch eignen sich internationale Kosten- und Effizienzvergleiche nicht gut, um kurzfristige und punktuelle Einsparungsmöglichkeiten in der Verwaltung zu orten. In einem nächsten Schritt wären daher die Rahmenbedingungen des Verwaltungshandelns zu prüfen. Substantielle Effizienzgewinne und Einsparungen lassen sich in der Verwaltung nur realisieren, wenn die institutionellen Ursachen der Defizite beseitigt werden.

Im Gegensatz zur Suche nach Einzelmaßnahmen geht es bei Reformen der *Anreizstrukturen in der Verwaltung* nicht um die Identifikation von Einsparungspotentialen von außen, sondern darum, die Effizienzsteigerungspotentiale innerhalb der Bürokratie selbst zu mobilisieren. Dabei sollten die institutionellen Anreize zu einem sparsamen Umgang mit öffentlichen Mitteln vor allem durch eine generelle Zusammenführung von Ausgaben-, Aufgaben- und Finanzierungskompetenzen gestärkt werden (siehe z. B. auch Pitlik, 2007). Das Potential zur Effizienzsteigerung kann somit ohne eine grundlegende Aufgaben- und Staatsreform langfristig nicht realisiert werden. Kurzfristig entstehen allerdings durch die Implementierung von institutionellen Reformen oft sogar zusätzliche Anlaufkosten, etwa durch die Reorganisation von Verwaltungseinheiten.

Literaturhinweise

- Afonso, A., Schuknecht, L., Tanzi, V., "Public Sector Efficiency: An International Comparison", *Public Choice*, 2005, 123, S. 321-347.
- Afonso, A., St. Aubyn, M. (2005A), "Assessing Education and Health Efficiency in OECD Countries Using Alternative Input Measures", in Banca d'Italia (Hrsg.), *Public Expenditure*, Banca d'Italia Workshop Series on Public Finance, 2005, S. 361-388.
- Afonso, A., St. Aubyn, M. (2005B), "Non-parametric Approaches to Education and Health Efficiency in OECD Countries", *Journal of Applied Economics*, 2005, 8(002), S. 227-246.
- Afonso, A., St. Aubyn, M. (2006A), "Cross-country Efficiency of Secondary Education Provision: A Semi-parametric Analysis with Non-discretionary Inputs", *Economic Modelling*, 2006, 23, S. 476-491.
- Afonso, A., St. Aubyn, M. (2006B), "Relative Efficiency of Health Provision: A DEA Approach with Non-discretionary Inputs", School of Economics and Management, Department of Economics, Working Paper, 2006, (33).
- Brennan, G., Buchanan, J. M., *The Power to Tax*, Cambridge, 1980.
- Breton, A., Scott, A., *The Economic Constitution of Federal States*, Toronto, 1978.
- Buchanan, J. M., *The Limits of Liberty*, Chicago, 1975.
- Eugène, B., "The Efficiency of Belgian General Government in an International Perspective", Belgische Nationalbank, Working Paper, 2007 (mimeo).
- Europäische Kommission, Berechnung der Verwaltungskosten und Verringerung der Verwaltungslasten in der Europäischen Union, Arbeitsdokument der Kommission, KOM(2006) 691 endgültig, Brüssel, 2006.
- European Commission, *Public Finances in EMU*, Brüssel, 2008.

- Gelauff, G., Lejour, A., "Five Lisbon Highlights. The Economic Impact of Reaching these Targets", CPB Document, 2006, (104).
- Grosseckter, H., "Privatisierung. Bloßes Instrument der Haushaltskonsolidierung oder ordnungspolitische Notwendigkeit?", Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Volkswirtschaftliche Diskussionsbeiträge, 2001, (331).
- Grossmann, B., Hauth, E., Die Budgetpolitik der Bundesländer im Lichte der Maastrichtvorgaben 2001 bis 2004, Projektbericht im Auftrag des Staatsschuldenausschusses, Wien, 2006.
- Gwartney, J. D., Lawson, R., Economic Freedom of the World: 2007 Annual Report, Vancouver, 2007.
- Heller, P. S., Tait, A. A., "International Comparisons of Government Expenditure", Internationaler Währungsfonds, Occasional Paper, 1982, (10).
- IMD, World Competitiveness Yearbook 2007, Lausanne, 2007.
- Kaufmann, D., Kraay, A., Mastruzzi, M., "Governance Matters VII: Aggregate and Individual Governance Indicators, 1996-2007", World Bank Policy Research Working Paper, 2008, (4654).
- Kox, H., Intra-EU Differences in Regulation-caused Administrative Burdens for Companies, CPB Memorandum Paper, 2005.
- Kramer, H., "Der öffentliche Dienst als Standortfaktor", in Fuchs, W., Horvath, O. (Hrsg.), Wirtschaftsstandort Österreich. Von der Theorie zur Praxis, Wien, 2001, S. 229-239.
- Kramer, H., Internationaler Vergleich der Verwaltungskosten. Volkswirtschaftliche und wirtschaftspolitische Interpretation, Studie des WIFO im Auftrag des Instituts für Föderalismus, Wien, 2003.
- Lonti, L., Woods, M., "Towards Government at a Glance. Identification of Core Data and Issues related to Public Sector Efficiency", OECD Working Papers on Public Governance, 2008, (7).
- Mandl, U., Dierx, A., Ilzkovitz, F., "The Effectiveness and Efficiency of Public Spending", European Economy, Economic Papers, 2008, (301).
- Moe, T., "Political Institutions: The Neglected Side of the Story", Journal of Law, Economics, and Organization, 1990, 6, S. 213-253.
- Mueller, D. C., Public Choice III, Cambridge, 2003.
- Musgrave, R. A., The Theory of Public Finance, New York, 1959.
- Naschold, F., Modernisierung des Staates. Zur Ordnungs- und Innovationspolitik des öffentlichen Sektors, 3. Auflage, Berlin, 1995.
- Niskanen, W. A., Bureaucracy and Representative Government, Chicago-New York, 1971.
- Niskanen, W. A., "Bureaucrats and Politicians", Journal of Law and Economics, 1975, 18, S. 617-643.
- Ostrom, E., "A Public Choice Approach to Metropolitan Institutions: Structure, Incentives, and Performance", Social Science Journal, 1983, 20, S. 79-96.
- Pilichowski, E., Türkisch, E., "Employment in Government in the Perspective of the Production Costs of Goods and Services in the Public Domain", OECD Working Papers on Public Governance, 2008, (8).
- Pitlik, H., "Theoretische Eckpunkte einer grundlegenden Reform des aktiven Finanzausgleichs", WIFO-Monatsberichte, 2007, 80(12), S. 951-964.
- Pitlik, H., Handler, H., Reiter, J., Pasterniak, A., Kostal, Th., Effizienz der Ausgabenstrukturen des öffentlichen Sektors in Österreich, WIFO, Wien, 2008, http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=34659&typeid=8&display_mode=2.
- Raschauer, B., Bericht der Aufgabenreformkommission, Wien, 2001, <http://www.staedtebund.at/de/oestb/archiv/service/verwaltungreform-raschauer.pdf>.
- Schedler, K., Proeller, I., New Public Management, 3. Auflage, Bern et al., 2006.
- Social and Cultural Planning Office (SCP), Public Sector Performance. An International Comparison of Education, Health Care, Law and Order and Public Administration, Den Haag, 2004.
- Stiglitz, J. E., Economics of the Public Sector, 3. Auflage, New York-London, 2000.
- Sutherland, D., Price, R., "Linkages Between Performance and Institutions in the Primary and Secondary Education Sector", OECD, Economics Department, Working Papers, 2007, (558).
- Tirole, J., "The Internal Organization of Government", Oxford Economic Papers, 1994, 46, S. 1-29.
- Transparency International, Corruption Perceptions Index (CPI), http://www.transparency.org/policy_research/surveys_indices/cpi (abgefragt Juli 2008).
- UNDP, Governance Indicators. A Users' Guide, 2. Auflage, Oslo, o.J.
- UNESCAP, What is good governance?, <http://www.unescap.org/pdd/prs/ProjectActivities/Ongoing/gg/governance.asp> (abgefragt Juli 2008).
- van de Walle, S., Measuring Bureaucratic Quality in Governance Indicators, Vortrag anlässlich der 8th Public Management Research Conference, Los Angeles, 2005.
- van de Walle, S., Bouckaert, G., "Public Service Performance and Trust in Government: The Problem of Causality", International Journal of Public Administration, 2003, 26(8-9), S. 891-913.
- van de Walle, S., van Roosbroek, S., Bouckaert, G., Strengthening Trust in Government: What Role for Government in the 21st Century. Annex: Data on Trust in the Public Sector. Analytical Annex Prepared for the OECD Meeting of the Public Governance Committee at Ministerial Level, OECD, Paris, 2005.

- van de Walle, S., van Roosbroek, S., Bouckaert, G., "Trust in the Public Sector: Is There any Evidence for a Long-term Decline?", *International Review of Administrative Sciences*, 2008, 74(1), S. 47-64.
- Williamson, O. E., *Markets and Hierarchies. Analysis and Anti-Trust Implications*, New York, 1975.
- Williamson, O. E., *The Economic Institutions of Capitalism*, New York, 1985.
- Williamson, O. E., "Public and Private Bureaucracies: A Transaction Cost Economics Perspective", *Journal of Law, Economics, and Organization*, 1999, 15, S. 306-342.
- World Bank, *Governance Matters 2008: Worldwide Governance Indicators. 1996-2007*, Washington, D.C., 2008, <http://info.worldbank.org/governance/wgi/index.asp>.
- World Economic Forum, *The Global Competitiveness Report 2007/08*, New York et al., 2007.
- World Values Survey, <http://www.worldvaluessurvey.org>, o. J.

*Potentials for Savings and Efficiency Enhancement in Public Administration
Results of an International Benchmarking Analysis – Summary*

The standard exercise of conjecturing the savings potentials in public administration draws on a general notion that Austria's bureaucracy is "too big" and/or "too expensive". Against the background of a perennial discussion of administrative reform we compare the cost of public administration in Austria with administrative expenditures in other EU and OECD countries. Irrespective of the chosen definition of public administration cost, Austria almost always ranks at an average position in international comparisons. An international assessment in the "General Public Affairs" category yields high potential savings. Taking into account a small country's natural disadvantages in realising economies of scale in general public administration, we infer potential efficiency gains of € 750 million to 2.5 billion in Austria. For the calculations it is assumed that the quality and quantity of administrative services do not differ internationally. Moreover, comparative analyses of administrative performance and efficiency point at similar efficiency reserves in general public administration. Our estimates also lead to the conclusion that a reduction of the complexity of regulation rules and administrative procedures can produce further cost savings of € 500 million.

Julia Bock-Schappelwein, Ulrike Mühlberger

Beschäftigungsformen in Österreich: Rechtliche und quantitative Aspekte

In den letzten zehn Jahren war der österreichische Arbeitsmarkt von weitreichenden rechtlichen Änderungen – vor allem im Bereich des Sozialversicherungsrechtes – geprägt. Die Folge war u. a. eine Diversifikation der Beschäftigungsformen in Österreich. Die einzelnen Beschäftigungsformen sind in Österreich im europäischen Vergleich relativ breit sozial abgesichert. Die voll sozialversicherungspflichtige unselbständige Beschäftigung überwiegt nach wie vor sowohl für Männer als auch für Frauen. Die Verbreitung anderer Beschäftigungsformen nimmt aber zu, wobei Frauen und Männer sich in unterschiedlichem Maß auf die einzelnen Beschäftigungsformen konzentrieren.

Begutachtung: Ewald Walterskirchen • Wissenschaftliche Assistenz: Stefan Fuchs • E-Mail-Adressen: Julia.Bock-Schappelwein@wifo.ac.at, Ulrike.Muehlberger@wifo.ac.at

Die Beschäftigungsentwicklung der letzten Jahre ist in Österreich geprägt von Internationalisierung, Strukturwandel, technologischen und demographischen Veränderungen, internationalen Migrationsströmen, Änderungen des Lebensstils und einem Aufbrechen von traditionellen Familienformen. Während sich in expandierenden Wirtschaftsbereichen neue Beschäftigungsfelder eröffnen, brechen traditionelle, nicht mehr wettbewerbsfähige Beschäftigungsfelder weg. Neben den herkömmlichen Arbeitsstrukturen entstehen zudem neue Modelle, die Beruf, Freizeit, Familie, Pflegeleistungen sowie Aus- und Weiterbildung miteinander vereinen oder produktionsbedingte Schwankungen abfedern. Als Konsequenz aus all diesen Faktoren richten sich die Organisation der Arbeit und die Arbeitsbeziehungen in den verschiedenen Arbeits- und Lebenslagen neu aus. Neue Beschäftigungsformen gewinnen an Bedeutung, die nicht dem Normalarbeitsverhältnis der abhängigen, unbefristeten, arbeits- und sozialrechtlich abgesicherten Vollzeitbeschäftigung entsprechen oder unter eine traditionelle selbständige Tätigkeit fallen. Teilzeitarbeit, geringfügige Beschäftigung, freie Dienstverträge und Arbeitskräfteüberlassung (Leiharbeit) prägen die heutige Arbeitswelt.

Zentrales Merkmal der unselbständigen Beschäftigung sind die Weisungsgebundenheit und die Eingliederung in die Arbeitsorganisation des Arbeitgebers. Selbständigkeit ist andererseits durch die Weisungsungebundenheit gegenüber dem Auftraggeber sowie durch das Unternehmerrisiko gekennzeichnet. Selbständige sind sozialversicherungspflichtig in der Kranken-, Unfall- und Pensionsversicherung und haben ab dem 1. Jänner 2009 auch die Möglichkeit zum Opting-in in die Arbeitslosenversicherung.

Um den arbeitsrechtlichen Status der Selbständigkeit bzw. Unselbständigkeit festzustellen, sieht das Arbeitsrecht eine analytische Trennung von persönlicher und wirtschaftlicher Abhängigkeit vor. Wesentliches Kriterium ist die persönliche Abhängigkeit, wobei die Frage der wirtschaftlichen Abhängigkeit für Gerichtsentscheidungen an Bedeutung gewinnt. Die persönliche Abhängigkeit wird anhand von fünf Kriterien festgestellt:

- Subordination (z. B. Arbeitszeit, Arbeitskontrolle, Krankheitsmeldung, Bekleidungs-vorschriften),

Rechtliche Entwicklungen und Abgrenzungsprobleme

- Weisungsgebundenheit (in der Arbeitsdurchführung),
- Kontrolle und diszipliniere Rechte,
- persönliche Durchführung einer Arbeit,
- Eigentum an den Arbeitsmitteln.

Der arbeitsrechtliche Status ist von zentraler Bedeutung, da daran Fragen der sozialen Sicherheit und des Arbeitsrechts geknüpft sind. Die arbeitsrechtliche Abgrenzung zwischen Beschäftigung und Selbständigkeit wird zunehmend unklar (Supiot, 2001, Freedland, 2003, Sciarra, 2004). Aufgrund der betrieblichen Praxis der Arbeitsflexibilisierung durch Auslagerungen werden Teile der hierarchischen Steuerung durch privatrechtliche Vertragsbeziehungen ersetzt, sodass Beschäftigungsverhältnisse in Marktverhältnisse umgewandelt werden. Dem liegen Überlegungen zur Kostensenkung durch die Transformation fixer in variable Kosten zugrunde (Erhöhung der finanziellen Flexibilität) sowie zur Erhöhung der numerischen Flexibilität, zur Externalisierung von Teilen des unternehmerischen Risikos (Grimshaw – Rubery, 2005, Keller – Seifert, 2005, 2007, Mühlberger, 2007A) und zur Umgehung von arbeits- und sozialrechtlichen Vorgaben und kollektivvertraglichen Vereinbarungen (ILO, 2003, Sciarra, 2004, Supiot, 2001). Insbesondere werden Mindestlohnregelungen umgangen und Teile der Sozialversicherungsbeiträge auf die Beschäftigten abgewälzt. Wie eine Reihe von internationalen Studien belegen, mündet ein wachsender Anteil dieser Auslagerungen in wirtschaftliche Abhängigkeitsverhältnisse, in denen formal selbständige Auftragnehmer stark in die Organisation des Auftraggebers integriert sind. Die Auftragnehmer büßen dabei große Teile ihrer sozialen, arbeitsrechtlichen und kollektivvertraglichen Absicherung sowie ihrer betrieblichen Mitbestimmungsrechte ein (Burchell – Deakin – Honey, 1999, Freedland, 2003, Grimshaw – Rubery, 2005, ILO, 2003, Mühlberger, 2007A, 2007B, OECD, 2000).

Zwischen den arbeitsrechtlichen Formen der abhängigen Beschäftigung und der Selbständigkeit kennt das österreichische Recht verschiedene hybride Formen. Sozialrechtlich unterliegen mittlerweile alle Formen der Versicherungspflicht (mit unterschiedlichen Schwellenwerten), arbeitsrechtlich sind sie jedoch nur zum Teil geschützt. Der Graubereich zwischen Unselbständigen und Selbständigen wird immer unklarer. Personen in diesem Graubereich arbeiten entweder in rechtlich hybriden Formen – wie sie im Folgenden dargestellt werden – oder auch als rechtlich Selbständige. Wie empirische Arbeiten zeigen, sind in vielen Branchen rechtlich Selbständige oft für nur ein Unternehmen tätig und stark in diesen Betrieb integriert (Mühlberger, 2007A, 2007B). So sind etwa mehr als die Hälfte der Mitglieder der Wirtschaftskammer Österreich Einpersonenernehmer (die Auswirkungen dieser Entwicklung auf die Arbeitsbeziehungen diskutieren Pernicka – Mühlberger, 2009).

Charakteristika der neuen Beschäftigungsformen

Freier Dienstvertrag

Freie Dienstverträge verpflichten Personen für eine bestimmte oder unbestimmte Zeit zur Erbringung einer Dienstleistung, die zwar persönlich ausgeführt, aber ohne wesentliche eigene Betriebsmittel erbracht wird.

Freie Dienstnehmer und Dienstnehmerinnen sind zwar in Bezug auf Subordination und Weisungsgebundenheit unabhängige Vertragsnehmer, sind aber wirtschaftlich vom Vertragspartner abhängig (siehe auch § 4 ASVG). Sie werden in Teilen des Arbeitsrechts wie Beschäftigte behandelt, insbesondere in Bezug auf Haftungsfragen und Insolvenzentgeltsicherung. Dennoch gilt die Mehrheit der arbeitsrechtlichen Vorschriften nicht (z. B. Kollektivverträge, Sonderzahlungen, Urlaubsentgelt, Überstundenzahlungen, Unternehmensvereinbarungen, Kündigungsfristen). In die Sozialversicherung sind Personen mit freiem Dienstvertrag mittlerweile vollständig integriert. Sie sind sozialversicherungspflichtig in der Kranken-, Unfall-, Pensions- und Arbeitslosenversicherung. Jüngste gesetzliche Neuerungen (gültig seit 1. Jänner 2008) sind die verpflichtende betriebliche Altersvorsorge, die verpflichtende Arbeitslosen- und Insolvenzentgeltsicherung, der Anspruch auf Krankengeld (ab dem 4. Tag) und Wochengeld (für Frauen acht Wochen vor und nach dem Geburtstermin) in Abhängigkeit vom Einkommen sowie die Pflichtmitgliedschaft in der Arbeiterkammer.

In der Frage der Abgrenzung zwischen dem freien Dienstvertrag und der unselbständigen Beschäftigung zog der Oberste Gerichtshof in den letzten Jahren zunehmend die organisatorische Eingliederung in den Betrieb des Beschäftigten, die selbständige Regelung des Arbeitsablaufes sowie die freie Entscheidung über Anwesen-

heit und Nichterreichbarkeit als Kriterien heran. Darüber hinaus wurde verstärkt auf die tatsächliche Arbeitsgestaltung und nicht auf den zugrunde liegenden Vertrag geachtet, sodass in den letzten Jahren vermehrt zugunsten einer Arbeitnehmereigenschaft entschieden wurde.

Werkvertragsnehmer und Werkvertragsnehmerinnen sind sozialversicherungspflichtig in der Kranken-, Unfall- und Pensionsversicherung, sobald sie brutto mehr als 6.453,36 € pro Jahr einnehmen (2008; für zusätzliche Einkünfte gilt eine Grenze von 4.188,12 € pro Jahr); unter diesem Schwellenwert besteht die Möglichkeit zum Opting-in in diese drei Säulen der Sozialversicherung. Von den meisten sozial- und arbeitsrechtlichen Schutzbestimmungen sind Personen mit Werkvertrag ausgeschlossen (z. B. Kollektivverträge, Arbeitszeitgesetz, Elternkarenz, Sonderzahlungen). Allerdings sind Werkvertragsnehmer und Werkvertragsnehmerinnen mit Gewerbeberechtigung seit dem 1. Jänner 2008 in das System der betrieblichen Altersvorsorge integriert. Der Werkvertrag unterscheidet sich von den anderen hybriden Formen (neue Selbständigkeit, freier Dienstvertrag) im Wesentlichen durch die zeitliche Beschränkung der Tätigkeit, welche mit der Lieferung des "Werks" endet (Zielschuldverhältnis), sowie durch die fehlende Eingliederung in den Betrieb des Beschäftigten.

Das Konstrukt der "neuen Selbständigkeit" wurde 1998 als "Restkategorie" eingeführt, um zu verhindern, dass Selbständige der Sozialversicherungspflicht entgehen. Die rechtliche Stellung der neuen Selbständigen ist ausschließlich im Sozialversicherungsrecht geregelt.

Sie sind sozialversicherungspflichtig in der Kranken-, Unfall- und Pensionsversicherung, wenn die Bruttojahreseinkünfte über 6.453,36 € (2008) liegen. Diese Kategorie umfasst eine sehr heterogene Gruppe von Tätigkeiten wie z. B. Wissenschaft, Kunst, Ausbildung oder Journalismus.

Weitreichende Reformen der Sozialversicherung zwischen 1996 und 2000 zielten darauf ab, die verschiedenen Formen der Selbständigkeit in die Sozialversicherung einzubinden. Seit 1. Jänner 2008 gilt darüber hinaus eine verpflichtende betriebliche Altersvorsorge für Selbständige, neue Selbständige, Personen mit freiem Dienstvertrag oder mit Werkvertrag und Gewerbeberechtigung.

Grundsätzlich dürfen Teilzeitbeschäftigte gegenüber den Vollzeitbeschäftigten im Betrieb nicht benachteiligt werden, außer sachliche Gründe rechtfertigen eine Ungleichbehandlung. Dieses Gleichbehandlungsgebot gilt besonders für Sonderzahlungen, betriebliche Mitarbeitervorsorge oder sonstige freiwillige Sozialleistungen, welche anteilmäßig berücksichtigt werden müssen. Auch im Bereich der Teilzeitbeschäftigung trat am 1. Jänner 2008 eine wesentliche rechtliche Neuerung in Kraft, nämlich der Mehrarbeitszuschlag: Teilzeitbeschäftigten gebührt demnach ein Zuschlag von 25% für Mehrarbeit, wenn diese nicht im Kalendervierteljahr oder einem anderen dreimonatigen Zeitraum ausgeglichen wird. Bei gleitender Arbeitszeit gilt die vereinbarte Gleitzeitperiode als Ausgleichszeitraum. Als Mehrarbeit wird jene Arbeitszeit bezeichnet, die zwischen der vertraglich vereinbarten (z. B. 25 Stunden) bzw. der kollektivvertraglich verkürzten Arbeitszeit (z. B. 38,5 Stunden) und der gesetzlichen Normalarbeitszeit (z. B. 8 Stunden pro Tag oder 40 Stunden pro Woche) liegt. Wird die gesetzliche Normalarbeitszeit überschritten, so liegt Überstundenarbeit mit den entsprechenden Zuschlägen vor.

Die sozialrechtlich relevante Definition der geringfügigen Beschäftigung sieht eine Obergrenze der Bruttoentlohnung von 349,01 € monatlich bzw. 26,80 € täglich vor (2008; siehe auch § 5 ASVG). Seit 1998 können geringfügig Beschäftigte freiwillig Beiträge zur Pensions- und Krankenversicherung leisten (Opting-in). Ansonsten sind sie nur unfallversichert, aber auch von der betrieblichen Mitarbeitervorsorge erfasst ("Abfertigung Neu"). Die Arbeitgeber müssen eine Dienstgeberabgabe entrichten, sobald die monatliche Lohnsumme aller geringfügig Beschäftigten (ohne Sonderzahlungen) das 1,5-Fache der Geringfügigkeitsgrenze (also 523,52 € im Jahr 2008) übersteigt.

Arbeiten Personen in einem Kalenderjahr in verschiedenen Beschäftigungsformen (z. B. geringfügig, auf Basis eines freien Dienstvertrages und/oder als neue Selbständige), dann werden diese Einkünfte steuerrechtlich addiert.

Werkvertrag

Werkvertragsnehmer und Werkvertragsnehmerinnen liefern ein Werk – also eine Ware oder eine Dienstleistung – auf eigenes Risiko und mit eigenen Mitteln und sind nicht weisungsgebunden.

Neue Selbständigkeit

Neue Selbständige sind im Sozialversicherungsrecht als Personen definiert, die aufgrund einer betrieblichen Tätigkeit steuerrechtliche Einkünfte aus selbständiger Arbeit erzielen.

Teilzeitarbeit

Unter den Begriff der Teilzeitarbeit fallen Beschäftigungsverhältnisse, deren wöchentliches Arbeitsausmaß die gesetzliche oder eine durch Normen der kollektiven Rechtsgestaltung festgelegte kürzere Normalarbeitszeit im Durchschnitt unterschreiten.

Geringfügige Beschäftigung

Arbeitskräfteüberlassung

Die Arbeitskräfteüberlassung bzw. Leiharbeit ist in Österreich seit 1988 durch das Arbeitskräfteüberlassungsgesetz geregelt. Beschäftigte von Leiharbeitsanbietern ("Überlasserbetrieb") sind dabei zeitlich begrenzt in wechselnden Betrieben ("Beschäftigterbetrieb") tätig. Das Arbeitskräfteüberlassungsgesetz regelt die Aufteilung der arbeits- und sozialversicherungsrechtlichen Verantwortung zwischen Überlasser- und Beschäftigterbetrieb mit dem Ziel, dass Leiharbeitskräfte nicht schlechter gestellt sind als die Beschäftigten im Beschäftigterbetrieb. Ziel des Gesetzes war es, die Leiharbeit als ein eigenständiges, die einzelnen Überlassungen überdauerndes Arbeitsverhältnis zu etablieren, damit das Beschäftigungsrisiko nicht von den Arbeitskräften getragen werden muss. In der Praxis ist jedoch der überwiegende Teil der Leiharbeitskräfte für weniger als ein halbes Jahr beschäftigt.

Übersicht 1: Sozialrechtlicher Status von Erwerbstätigen in Österreich

Stand 2008

	Abgrenzungskriterien	Soziale Sicherung	Sonstiges
Abhängige Beschäftigung	Weisungsgebunden In Arbeitsorganisation eingegliedert	Versicherungspflicht: Kranken-, Unfall-, Pensions- und Arbeitslosenversicherung, Geringfügigkeitsgrenze 349,01 € pro Monat (brutto), Opting-in	
Freie Dienstverträge	Keine oder geringe persönliche Abhängigkeit (keine Subordination, nicht weisungsgebunden), wirtschaftliche Abhängigkeit	Versicherungspflicht: Kranken-, Unfall-, Pensions- und Arbeitslosenversicherung	Teile des Arbeits- und Sozialrechts gelten wie für abhängige Beschäftigung (z. B. Haftungsfragen, Arbeitslosenversicherung, Insolvenzentgeltsicherung), nicht aber die Mehrheit der Arbeitsschutzmaßnahmen (z. B. Kollektivverträge, Betriebsvereinbarungen, Arbeitszeitschutzgesetz)
Werkverträge	Lieferung eines "Werkes" (Ware oder Dienstleistung) auf eigenes Risiko mit den eigenen Mitteln, nicht weisungsgebunden	Versicherungspflicht: Kranken-, Unfall- und Pensionsversicherung, Geringfügigkeitsgrenze 6.453,36 € pro Jahr (bei zusätzlichen Einkünften 4.188,12 € pro Jahr, Opting-in)	Von den meisten arbeits- und sozialrechtlichen Schutzbestimmungen ausgeschlossen; nach der Lieferung des Werks ist der Vertrag beendet
Neue Selbständigkeit	Aufgrund einer betrieblichen Tätigkeit steuerrechtlich Einkünfte aus selbständiger Arbeit	Versicherungspflicht: Kranken-, Unfall- und Pensionsversicherung, wenn Einkünfte über 6.453,36 € pro Jahr	Rechtliche Stellung ausschließlich im Sozialversicherungsrecht geregelt; "Restkategorie", geschaffen durch eine sozialrechtliche Gesetzesnovelle, um zu verhindern, dass Selbständige außerhalb der Sozialversicherungspflicht bleiben
Selbständigkeit	Nicht weisungsgebunden, trägt Chancen und Risiken	Versicherungspflicht: Kranken-, Unfall- und Pensionsversicherung; ab 1. Jänner 2009 Opting-in in der Arbeitslosenversicherung.	

Q: WIFO.

Datenquellen

In Österreich erfassen mehrere Datenquellen die verschiedenen Beschäftigungsformen quantitativ (siehe auch Vötsch, 2008): der Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, die Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung von Statistik Austria, die Statistik des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit zur Arbeitskräfteüberlassung und die WIFO-Schätzung zur selbständigen Beschäftigung in Österreich. Sie liefern allerdings aufgrund unterschiedlicher Erhebungsmethoden, Auswertungsverfahren, Verfügbarkeit und Gebietsabgrenzung (Havel – Engelputzeder, 2007) sowie variierender Definition und Abgrenzung der einzelnen Beschäftigungsformen unterschiedliche Ergebnisse.

Für die unselbständige Beschäftigung werden im Datensatz des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger alle aufrechten Beschäftigungsverhältnisse gezählt¹⁾. Personen, die Karenzgeld oder Kinderbetreuungsgeld beziehen,

¹⁾ Da häufig eine Person mehrere Beschäftigungsverhältnisse gleichzeitig innehat, ergeben sich Mehrfachzählungen. Damit zählt diese Statistik die Beschäftigungsverhältnisse und nicht die Personen. Einmal jährlich wird sie aber zu einer Personenstatistik mit Ein- und Mehrfachbeschäftigungen zusammengeführt. Die Sonderauswertung der personenbezogenen Statistik des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger mit Stichtag 1. Juli geht auf das Verhältnis zwischen Personen und Beschäftigungsverhältnissen ein.

in Präsenz- oder Zivildienst oder im Krankenstand, mit aufrechtem Dienstverhältnis werden ebenfalls berücksichtigt, nicht aber geringfügig Beschäftigte und Personen mit freiem Dienstvertrag. Die aktive unselbständige Beschäftigung, wie sie auch das WIFO in seinen Analysen verwendet, umfasst alle aufrechten unselbständigen Beschäftigungsverhältnisse abzüglich der Personen mit Karenz- oder Kinderbetreuungsgeld sowie der Präsenz- und Zivildienstler.

Übersicht 2: Unterscheidungsmerkmale der Datenquellen zur Beschäftigungssituation in Österreich

Datenquelle	Methodik	Auswertung	Verfügbarkeit, Zeitspanne zur Publikation	Gebietsabgrenzung	Sonstiges
Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung	Stichprobenerhebung	Personenbezogen	Quartalsweise (t + 90)	Hauptwohnsitz in Österreich (ohne Personen in Anstalten, Pendler, Saisonarbeitskräfte)	
Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger	Sekundärstatistische Verwaltungsdaten, Vollerhebung	Beschäftigungsverhältnisse, personenbezogen	Monatlich (t + 14)	Aufrechte Beschäftigungsverhältnisse in Österreich	Monatsendbestände, Sonderauswertung mit Stichtag 1. Juli
Wirtschaftsministerium, Statistik der Arbeitskräfteüberlassung	Sekundärstatistik	Personenbezogen	Stichtag 31. Juli	Gewerbliche Überlasser mit Betriebsstandort in Österreich	
"WIFO-Selbständige"	Schätzung	Personenbezogen	Jährlich	Hauptwohnsitz in Österreich	

Q: Havel – Engelputzer (2007).

Die selbständige Beschäftigung setzt sich aus allen Selbständigen in der gewerblichen Wirtschaft, den neuen Selbständigen (seit 1998) sowie den Selbständigen und deren mittätigen Angehörigen in der Land- und Forstwirtschaft zusammen; als Untergruppe werden alle pflichtversicherten selbständig Erwerbstätigen in der gewerblichen Wirtschaft und in der Land- und Forstwirtschaft geführt. Allerdings bleiben die Angehörigen der freien Berufe unberücksichtigt. Die Zahl der geringfügig Beschäftigten und der Personen mit freiem Dienstvertrag weist der Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger entsprechend den rechtlichen Regelungen getrennt aus. Publiziert werden die Daten direkt über den Hauptverband. Auch das Online-Datenbankabfragesystem des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit zu den Beschäftigtendaten wird aus Hauptverbandsdaten gespeist (BALI-Web). Die darin ausgewiesenen Daten zu den selbständig Beschäftigten sind personenbezogen, wobei nur Selbständige erfasst werden, die hauptberuflich tätig sind, nicht aber mithelfende Familienangehörige und Personen, die zusätzlich eine unselbständige Beschäftigung ausüben.

In der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung orientiert sich die Stundenabgrenzung am international üblichen Labour-Force-Konzept (siehe auch Biffi, 1999). Personen in Privathaushalten, die in der Referenzwoche mindestens eine Stunde gegen Bezahlung als Unselbständige oder Selbständige gearbeitet haben, werden als erwerbstätig gezählt. Ebenfalls berücksichtigt werden geringfügig Beschäftigte mit einer wöchentlichen Normalarbeitszeit von höchstens 11 Stunden oder Personen mit freiem Dienstvertrag sowie Personen mit aufrechtem Beschäftigungsverhältnis, die sich im Urlaub oder in Elternkarenz befinden, krank sind oder Kindergeld beziehen²⁾. Im Beschäftigtenstand nicht enthalten sind Präsenz- und Zivildienstler.

²⁾ Die Teilzeitbeschäftigung wird in der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung nach zwei Konzepten erfasst: aufgrund der direkten Frage nach der Teilzeitbeschäftigung und aufgrund der Frage nach der wöchentlichen Normalarbeitszeit.

Die Arbeitskräfteüberlassungsstatistik des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit³⁾ erfasst alle überlassenen unselbständig Beschäftigten, die am 31. Juli tatsächlich bei einem Unternehmen als Leiharbeitskraft tätig waren; Personen in Krankenstand oder Urlaub bleiben unberücksichtigt.

Die WIFO-Schätzung zur selbständigen Beschäftigung orientiert sich an den Niveauzahlen aus den Volkszählungen. Sie berücksichtigt zudem die freiberuflich Erwerbstitigen.

Übersicht 3: Merkmalsausprägungen der Beschäftigungsformen in der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung und im Hauptverbandsdatensatz

	Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung	BALI-Web	Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger
Unselbständige Beschäftigung	Labour-Force-Konzept: Personen in Privathaushalten, die in der Referenzwoche mindestens 1 Stunde gegen Bezahlung in unselbständiger Beschäftigung gearbeitet haben Lebensunterhaltskonzept: Hauptstatus unselbständige Beschäftigung	Aufrechte unselbständige Beschäftigungsverhältnisse	Aufrechte unselbständige Beschäftigungsverhältnisse
Aktive unselbständige Beschäftigung			Aufrechte unselbständige Beschäftigungsverhältnisse ohne Personen mit Karenzgeld- oder Kinderbetreuungsgeldbezug, in Präsenz- oder Zivildienst
Freier Dienstvertrag		Verpflichtung zu einer persönlich ausgeführten entgeltlichen Dienstleistung für eine bestimmte oder unbestimmte Zeit, keine wesentlichen eigenen Betriebsmittel (siehe auch § 4 ASVG)	Verpflichtung zu einer persönlich ausgeführten entgeltlichen Dienstleistung für eine bestimmte oder unbestimmte Zeit, keine wesentlichen eigenen Betriebsmittel (siehe auch § 4 ASVG)
Teilzeitbeschäftigung	Normalarbeitszeit höchstens 35 Stunden pro Woche oder direkte Frage nach Teilzeiterwerbstätigkeit		
Geringfügige Beschäftigung	Normalarbeitszeit höchstens 11 Stunden pro Woche	Beschäftigungsverhältnisse mit Einkünften von höchstens 26,80 € pro Tag bzw. 349,01 € pro Monat (brutto; siehe auch § 5 ASVG)	Beschäftigungsverhältnisse mit Einkünften von höchstens 26,80 € pro Tag bzw. 349,01 € pro Monat (siehe auch § 5 ASVG)
Selbständigkeit	Labour-Force-Konzept: Personen in Privathaushalten, die in der Referenzwoche mindestens 1 Stunde gegen Bezahlung in selbständiger Beschäftigung gearbeitet haben Lebensunterhaltskonzept: Hauptstatus selbständige Beschäftigung	Personen mit selbständiger Beschäftigung als Haupttätigkeit (ohne freie Berufe)	(Pflichtversicherte) Selbständige in der gewerblichen Wirtschaft, neue Selbständige (seit 1998) und Selbständige und deren mittätige Angehörige in der Land- und Forstwirtschaft
Neue Selbständigkeit			In der Zahl der Selbständigen enthalten

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung.

Stärken und Schwächen der Datenquellen

Die Beschäftigtendaten aus der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung unterscheiden sich vom Hauptverbandsdatensatz vor allem dadurch, dass sie auf einer quartalsweisen personenbezogenen Stichprobenerhebung unter Personen mit Hauptwohnsitz in Österreich beruhen. Der Hauptverbandsdatensatz ist dagegen eine monatli-

³⁾ In der XXIV. Legislaturperiode wurden die Agenden "Arbeit" wieder in das Sozialministerium transferiert.

che Vollerhebung, die alle aufrechten Beschäftigungsverhältnisse in Österreich erfasst⁴). Darin und in der raschen monatlichen Verfügbarkeit liegt der wichtigste Vorteil dieser Statistik neben der Erfassung aller Beschäftigungsverhältnisse unabhängig vom Wohnort (Pendler, Grenzgänger). Nachteilig ist das Fehlen von Angaben zu den geleisteten Arbeitsstunden, zum Bildungsgrad und der Art der Tätigkeit (Beruf), wie sie die Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung bietet. Ein weiterer Vorteil der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung liegt in der Erfassung zusätzlicher personenbezogener Daten (z. B. jüngste Arbeitsmarktbiographien). Wegen der Größenordnung der Stichprobe ist allerdings die Aussagekraft auf regionaler Ebene begrenzt, und durch die Abgrenzung nach dem Hauptwohnsitz bleiben viele Arbeitskräfte in den Grenzregionen, die nicht in Österreich wohnen, unberücksichtigt.

Die Daten des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit zur Arbeitskräfteüberlassung enthalten Informationen über die Sektoren, in denen die Arbeitskräfte eingesetzt werden, während im entsprechenden Hauptverbandsdatensatz alle Arbeitskräfte dem Dienstleistungsbereich zugerechnet werden, obwohl sie größtenteils in der Sachgütererzeugung tätig sind. Überlassene Arbeitskräfte in der Land- und Forstwirtschaft werden vom Ministerium entsprechend den gesetzlichen Vorgaben nicht erfasst.

Der Vorteil der WIFO-Selbständigenschätzung gegenüber dem BALI-Datensatz liegt darin, dass auch mithelfende Familienangehörige und Angehörige der freien Berufe gezählt werden. Allerdings stehen die Daten nur jährlich zur Verfügung, die BALI-Daten hingegen monatlich. Auch der Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger veröffentlicht die Zahl der selbständig Erwerbstätigen nur einmal jährlich (im Handbuch der österreichischen Sozialversicherung); enthalten sind alle (pflichtversicherten) selbständigen Beschäftigungsverhältnisse einschließlich der neuen Selbständigen, allerdings ohne die freien Berufe.

Die Daten zur unselbständigen und selbständigen Beschäftigung reichen bis in die 1940er- bzw. 1950er-Jahre zurück⁵). Bereits seit 20 Jahren stehen Daten zur Arbeitskräfteüberlassung oder Leiharbeit in Österreich zur Verfügung, seit 10 Jahren zur geringfügigen Beschäftigung, zur Zahl der freien Dienstverträge oder der neuen Selbständigen. Der Mikrozensus liefert seit 1968 Daten zu Erwerbstätigkeit und Wohnen (Mitterdorfer, 2008). Das BALI-Web des Wirtschaftsministeriums stellt die Daten zur selbständigen Beschäftigung seit dem Jahr 2000 bereit.

In quantitativer Hinsicht liefern die verschiedenen Datenquellen wegen ihrer Besonderheiten zwar unterschiedliche Ergebnisse, allerdings mit ähnlicher Struktur. Auf Basis des Hauptverbandsdatensatzes umfasste die unselbständige Beschäftigung im Jahr 2007 3,344.000 aufrechte Beschäftigungsverhältnisse, ohne Präsenzdiener und Personen mit Kindergeldbezug 3,227.400 aktive Beschäftigungsverhältnisse. Dazu kamen 245.800 geringfügige Beschäftigungsverhältnisse⁶).

Die Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung weist für 2007 insgesamt 3,450.200 unselbständig Beschäftigte aus; diese Summe enthält 137.500 geringfügig Beschäftigte (wöchentliche Arbeitszeit unter 11 Stunden). Den Lebensunterhalt bestritten 3,218.400 Personen aus unselbständiger Beschäftigung. 779.200 Personen gaben an, teilzeitbeschäftigt zu sein⁷). Die Teilzeitquote an der unselbständigen Beschäftigung betrug damit 22,6%.

Laut Arbeitskräfteüberlassungsstatistik des Wirtschaftsministeriums waren am Stichtag 31. Juli 2007 66.700 Leiharbeitskräfte beschäftigt, deutlich weniger als in Teilzeit- und

⁴) Außerdem erscheint jährlich mit Stichtag 31. Juli eine detaillierte personenbezogene Auswertung zur Beschäftigung in Österreich.

⁵) Längere Zeitreihen finden sich in Butschek (1999).

⁶) Die personenbezogene Statistik des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger zum Stichtag 1. Juli 2007 wies insgesamt 228.400 geringfügig Beschäftigte aus. Davon waren 113.900 oder 49,9% ausschließlich geringfügig beschäftigt, die anderen verfügten über weitere Versicherungsverhältnisse. 22% waren neben der geringfügigen Beschäftigung pensionsversicherungspflichtig erwerbstätig, 14,9% bezogen eine Eigenpension, 6,7% Leistungen aus der Arbeitslosenversicherung und 5,2% Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld (Haydn, 2007).

⁷) Basierend auf der direkten Frage nach der Teilzeitbeschäftigung.

Zeitliche Verfügbarkeit

Größenordnung der Beschäftigungsformen

geringfügiger Beschäftigung. Knapp 40% der Leiharbeitskräfte waren in der Industrie eingesetzt, 37,1% in Gewerbe, Handwerk und Dienstleistungen.

Der Hauptverbandsdatensatz weist zudem zum Stichtag 1. Juli 2007 26.100 freie Dienstverträge aus. Fast drei Viertel der 24.500 Personen mit freien Dienstverträgen hatten nur diese Beschäftigung, 22% waren darüber hinaus pensionsversicherungspflichtig erwerbstätig (Haydn, 2007).

Übersicht 4: Quantifizierung der Beschäftigung in Österreich nach unterschiedlichen Datenquellen

Jahresdurchschnitt

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
	In 1.000							
Unselbständige Beschäftigung								
Hauptverband	3.133,7	3.148,2	3.155,2	3.184,8	3.198,6	3.230,3	3.280,9	3.344,0
Mikrozensus (Labour-Force-Konzept)	3.198,5	3.217,7	3.265,1	3.304,6	3.266,5	3.317,0	3.396,7	3.450,2
Aktiv unselbständige Beschäftigung								
Hauptverband	3.054,4	3.066,9	3.051,9	3.057,4	3.078,5	3.110,4	3.161,9	3.227,4
Freier Dienstvertrag								
Hauptverband	22,3	23,7	24,6	23,7	25,0	26,7	27,4	26,1
Mikrozensus (Labour-Force-Konzept)					45,9	49,9	59,8	63,0
Arbeitskräfteüberlassung ¹⁾								
Wirtschaftsministerium	30,1	33,2	31,2	38,5	44,1	46,7	59,3	66,7
Teilzeitbeschäftigung								
Mikrozensus (Labour-Force-Konzept)	525,9	571,5	607,8	629,8	674,9	721,6	764,1	779,2
Geringfügige Beschäftigung								
Hauptverband	196,8	205,2	211,9	217,3	222,9	229,7	235,8	245,8
Selbständigkeit								
Hauptverband	375,0	394,7	410,1	417,3	429,7	450,0	454,8	458,7
Mikrozensus (Labour-Force-Konzept)	487,2	493,5	497,0	488,9	477,5	507,4	531,5	577,7
WIFO	372,8	374,3	377,7	380,7	384,7	390,0	394,4	395,8
BALI-Web	365,2	370,8	374,3	380,0	384,9	389,7	391,1	392,4
Neue Selbständigkeit								
Hauptverband	21,1	24,5	29,6	31,0	32,9	34,6	36,5	38,1
	Veränderung gegen das Vorjahr in %							
Unselbständige Beschäftigung								
Hauptverband	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,9	+ 0,4	+ 1,0	+ 1,6	+ 1,9
Mikrozensus (Labour-Force-Konzept)	+ 0,8	+ 0,6	+ 1,5	+ 1,2	- 1,2	+ 1,5	+ 2,4	+ 1,6
Aktiv unselbständige Beschäftigung								
Hauptverband	+ 0,9	+ 0,4	- 0,5	+ 0,2	+ 0,7	+ 1,0	+ 1,7	+ 2,1
Freier Dienstvertrag								
Hauptverband	+ 15,5	+ 6,1	+ 3,9	- 3,9	+ 5,7	+ 6,6	+ 2,7	- 4,7
Mikrozensus (Labour-Force-Konzept)						+ 8,7	+ 19,8	+ 5,4
Arbeitskräfteüberlassung ¹⁾								
Wirtschaftsministerium	+ 24,1	+ 10,1	- 5,9	+ 23,3	+ 14,6	+ 5,8	+ 27,0	+ 12,5
Teilzeitbeschäftigung								
Mikrozensus (Labour-Force-Konzept)	+ 1,3	+ 8,7	+ 6,4	+ 3,6	+ 7,2	+ 6,9	+ 5,9	+ 2,0
Geringfügige Beschäftigung								
Hauptverband	+ 3,9	+ 4,3	+ 3,3	+ 2,5	+ 2,6	+ 3,1	+ 2,6	+ 4,3
Selbständigkeit								
Hauptverband	+ 28,2	+ 5,3	+ 3,9	+ 1,7	+ 3,0	+ 4,7	+ 1,1	+ 0,8
Mikrozensus (Labour-Force-Konzept) ²⁾	- 1,8	+ 1,3	+ 0,7	- 1,6	- 2,3	+ 6,3	+ 4,8	+ 8,7
WIFO	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,9	+ 0,8	+ 1,1	+ 1,4	+ 1,1	+ 0,4
BALI-Web		+ 1,5	+ 0,9	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,2	+ 0,4	+ 0,4
Neue Selbständigkeit								
Hauptverband		+ 16,6	+ 20,7	+ 4,5	+ 6,3	+ 5,1	+ 5,4	+ 4,5

Q: Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit; Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Handbuch der österreichischen Sozialversicherung; Statistik Austria; WIFO. – ¹⁾ Stichtag 31. Juli; Bruch in der Datenreihe 2005/06. – ²⁾ Bruch in der Datenreihe 2006/07.

Die Zahl der Selbständigen variiert zwischen den Datenquellen: Während das BALI-Web 392.400 hauptbeschäftigte Selbständige ausweist, nennen die WIFO-Schätzung eine Zahl von 395.800 einschließlich der freien Berufe, der Hauptverbandsdatensatz 458.700 pflichtversicherte selbständige Beschäftigungsverhältnisse⁸⁾ (darunter 38.100 neue Selbständige) und die Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 577.700 Selbständige⁹⁾. Zusammen mit der Zahl der Unselbständigen ergeben sich dadurch unterschiedlich hohe Erwerbstätigenzahlen bzw. Beschäftigungsquoten der 15- bis 64-

⁸⁾ Laut gewerblicher Selbständigen- und Bauernkrankenversicherung 2007 insgesamt 735.800 Selbständige.
⁹⁾ Im I. Quartal 2007 wurde die Erhebungsmethode geändert, sodass nun die Zahl der mithelfenden Familienangehörigen besser erfasst wird.

jährigen Bevölkerung (Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger plus WIFO-Schätzung der Selbständigen: 64,5% bzw. 66,6% aktiv Unselbständige; Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 71,4%).

Sowohl für Frauen als auch für Männer überwiegt nach wie vor die herkömmliche unselbständige Beschäftigung. In den Teilsegmenten zeigen sich aber zum Teil deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede. So betrug der Frauenanteil an der Teilzeitbeschäftigung im Jahr 2007 85,9%. Er war auch im Bereich der geringfügigen Beschäftigung (69,4%) und der freien Dienstverträge (51,9%) überdurchschnittlich. Dagegen sind die selbständigen Tätigkeiten und insbesondere die Arbeitskräfteüberlassung (Frauenanteil 2007: 18,7%) überwiegend von Männern besetzt.

Übersicht 5: Frauenanteil an der Beschäftigung in Österreich nach unterschiedlichen Datenquellen

Jahresdurchschnitt

	Insgesamt	Männer	Frauen	Frauenanteil in %
Unselbständige Beschäftigung				
Hauptverband	3.344.039	1.797.982	1.546.057	46,2
Mikrozensus (Labour-Force-Konzept)	3.450.100	1.853.900	1.596.200	46,3
Aktiv unselbständige Beschäftigung				
Hauptverband	3.227.449	1.783.610	1.443.839	44,7
Freier Dienstvertrag				
Hauptverband	26.077	12.549	13.528	51,9
Mikrozensus (Labour-Force-Konzept)	63.000	28.500	34.500	54,8
Arbeitskräfteüberlassung ¹⁾				
Wirtschaftsministerium	66.688	54.198	12.490	18,7
Teilzeitbeschäftigung				
Mikrozensus (Labour-Force-Konzept)	779.200	110.200	669.000	85,9
Geringfügige Beschäftigung				
Hauptverband	245.823	75.257	170.580	69,4
Selbständigkeit				
Hauptverband	458.661	308.609	150.052	32,7
Mikrozensus (Labour-Force-Konzept)	577.750	354.600	223.100	38,6
WIFO	395.800	251.700	144.100	36,4
BALI-Web	392.435	248.988	143.447	36,6
Neue Selbständigkeit				
Hauptverband	38.080	22.446	15.634	41,1

Q: Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit; Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Handbuch der österreichischen Sozialversicherung; Statistik Austria; WIFO. – ¹⁾ Stichtag 31. Juli.

In den letzten Jahren stieg die Beschäftigtenzahl in allen Teilsegmenten, insbesondere im wirtschaftlich guten Jahr 2007. Der Großteil des Zuwachses entfiel 2006 und 2007 auf die neuen Beschäftigungsformen, gleichzeitig erreichte aber auch die voll sozialversicherungspflichtige unselbständige Beschäftigung den höchsten Anstieg seit den frühen 1990er-Jahren. Am stärksten expandierte die Arbeitskräfteüberlassung¹⁰⁾ (2007 +7.400 oder +12,5% gegenüber dem Vorjahr) vor der neuen Selbständigkeit (+1.600 oder +4,5%) und der geringfügigen Beschäftigung (+10.000 oder +4,3%). Die Zahl der Teilzeitbeschäftigten erhöhte sich laut Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung um 15.100 oder 2%. Die unselbständige Beschäftigung nahm laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger um 63.200 oder 1,9% zu, laut Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung um 1,6%. Nur im Bereich der freien Dienstverträge war Rückgang zu verzeichnen (-1.300 oder -4,7%).

Der österreichische Arbeitsmarkt war in den letzten zehn Jahren von weitreichenden rechtlichen Änderungen – vor allem im Bereich des Sozialversicherungsrechtes – geprägt. Das hatte u. a. eine Diversifizierung der Beschäftigungsformen zur Folge. Der Gesetzgeber reagierte damit auf Veränderungen der Arbeitskräftenachfrage und des Arbeitskräfteangebotes. Im europäischen Vergleich sind die einzelnen Beschäftigungsformen durch die Maßnahmen der letzten zehn Jahre in Österreich relativ breit sozial abgesichert. Dennoch sieht das im Arbeitsrecht noch zahlreiche Ungleichbehandlungen vor, die u. a. auf die zunehmend verschwimmende Grenze

Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

¹⁰⁾ Aufgrund einer Änderung der Erhebungsmethode Bruch in der Datenreihe zwischen 2005 und 2006.

zwischen abhängiger Beschäftigung und Selbständigkeit zurückgehen. Hier gilt es, einen Kompromiss zwischen der Förderung der Selbständigkeit und der rechtlichen Absicherung der Unselbständigkeit zu finden, damit alle, die de facto abhängig beschäftigt sind, den mit dieser Beschäftigungsform in der Regel verbundenen Schutz genießen. Die sozialrechtliche Integration sowie die Ausdehnung der Arbeitslosenversicherung, die verpflichtende betriebliche Altersvorsorge (und ähnliche Maßnahmen) für freie Dienstverträge sind wesentliche Schritte in diese Richtung.

Die quantitative Entwicklung der Beschäftigungsformen kann anhand mehrerer Datenquellen abgebildet werden. Sie belegen durchwegs, dass die voll sozialversicherungspflichtige unselbständige Beschäftigung sowohl für Männer als auch Frauen nach wie vor überwiegt. Innerhalb der Teilssegmente der Beschäftigung ist aber eine starke geschlechtsspezifische Konzentration zu verzeichnen, die etwa im Fall der Arbeitskräfteüberlassung, der neuen Selbständigkeit oder der freien Dienstverträge die Fragmentierung auf dem Arbeitsmarkt widerspiegelt, im Fall der Teilzeitbeschäftigung oder geringfügigen Beschäftigung aber auch die Anforderungen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Eine vorausschauende Arbeitsmarktpolitik muss daher der beschäftigungsspezifischen Segmentierung auf dem Arbeitsmarkt durch eine bessere Durchlässigkeit zwischen den verschiedenen Erwerbs- und Lebensformen entgegenwirken. Dafür bedarf es eines umfassenden Ansatzes, der alle relevanten Maßnahmen kombiniert, wie den Zugang und die Teilnahme an Aus- und Weiterbildung, die Neuausrichtung von Betreuungseinrichtungen oder die Bereitstellung öffentlicher Infrastruktur.

Literaturhinweise

- Biffi, G., Arbeitsmarktindikatoren. Definition und Erhebung nach nationaler und EU-Methode, Studie des WIFO im Rahmen der Arbeitsmarktvorschau 1999 im Auftrag des AMS Österreich, Wien, 1999.
- Biffi, G., "Der Arbeitsmarkt der Akademiker in Österreich im Wandel. Implikationen für das Finanzierungssystem der Universitätsausbildung", WIFO-Monatsberichte, 2000, 73(2), S. 137-149, http://www.wifo.ac.at/wwwa/jsp/index.jsp?fid=23923&id=13651&typeid=8&display_mode=2.
- Biffi, G., "Ausländische Arbeitskräfte auf dem österreichischen Arbeitsmarkt", WIFO-Monatsberichte, 2002, 75(8), S. 537-550, http://www.wifo.ac.at/wwwa/jsp/index.jsp?fid=23923&id=22516&typeid=8&display_mode=2.
- Biffi, G., Bock-Schappelwein, J., Zur Niederlassung von Ausländerinnen und Ausländern in Österreich, Studie des WIFO im Auftrag des Bundesministeriums für Inneres, Wien, 2008.
- Biffi, G., Bock-Schappelwein, J., Huemer, U., An der Schnittstelle zwischen Lehrstellen- und Regelarbeitsmarkt, Studie des WIFO mit finanzieller Unterstützung des Jubiläumsfonds der Oesterreichischen Nationalbank, Wien, 2008.
- Bock-Schappelwein, J., "Geringqualifizierte Arbeitskräfte auf dem österreichischen Arbeitsmarkt", WIFO-Vorträge, 2008, (102).
- Bock-Schappelwein, J., Huemer, U., Zukunft der Arbeit. Ein Literaturüberblick, WIFO, Wien, 2005, http://www.wifo.ac.at/wwwa/jsp/index.jsp?fid=23923&id=25545&typeid=8&display_mode=2.
- Burchell, B., Deakin, S., Honey, S., The Employment Status of Individuals in Non-standard Employment, Bericht an das British Department of Trade and Industry, London, 1999.
- Butschek, F., Statistische Reihen zur österreichischen Wirtschaftsgeschichte. Die österreichische Wirtschaft seit der Industriellen Revolution, WIFO, Wien, 1999.
- Freedland, M., The Personal Employment Contract, Oxford University Press, 2003.
- Grimshaw, D., Rubery, J., "Inter-capital Relations and the Network Organization: Redefining the Work and Employment Nexus", Cambridge Journal of Economics, 2005, 29, S. 1027-1051.
- Havel, U., Engelputzeder, N., Quellen und Methoden zur Schnellschätzung für Erwerbstätigkeit gemäß VGR-Konzept (ESVG 95), Statistik Austria, Wien, 2007.
- Haydn, R., Personenbezogene Statistiken 2007, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Wien, 2007.
- Huber, P., Aktive Beschäftigung in Oberösterreich, WIFO, Wien, 2005, http://www.wifo.ac.at/wwwa/jsp/index.jsp?fid=23923&id=25708&typeid=8&display_mode=2.
- Huber, P., Aktive Beschäftigung in Oberösterreich 2006, WIFO, Wien, 2007, http://www.wifo.ac.at/wwwa/jsp/index.jsp?fid=23923&id=30379&typeid=8&display_mode=2.
- Huber, P., Huemer, U., Beschäftigung im Handel, Studie des WIFO im Auftrag der Bundesarbeitskammer, Wien, 2004.
- ILO, The Scope of the Employment Relationship. Report V, International Labor Conference, 91st Session, Genf, 2003.

- Keller, B., Seifert, H., "Atypical Employment and 'Flexicurity'", *European Industrial Relations Review*, 2005, (371), S. 23-26.
- Keller, B., Seifert, H., *Atypische Beschäftigung – Flexibilisierung und soziale Risiken*, Berlin, 2007.
- Lutz, H., "Auswirkungen der Kindergeldregelung auf die Beschäftigung von Frauen mit Kleinkindern. Erste Ergebnisse", *WIFO-Monatsberichte*, 2003, 76(3), S. 213-227, http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=23661&typeid=8&display_mode=2.
- Lutz, H., "Einfluss institutioneller Veränderungen auf die Beschäftigungsstatistik", *WIFO-Monatsberichte*, 2004, 77(6), S. 467-472, http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=25115&typeid=8&display_mode=2.
- Lutz, H., Walterskirchen, E., *Aktive Beschäftigung in Österreich*, WIFO, Wien, 2004, http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=24893&typeid=8&display_mode=2.
- Mitterndorfer, B., "Daten des Mikrozensus ab 1974", *Statistische Nachrichten*, 2008, 63(9), S. 804-814.
- Mühlberger, U. (2007A), *Dependent Self-employment. Workers on the Border Between Employment and Self-employment*, Palgrave Macmillan, Houndmills, 2007.
- Mühlberger, U. (2007B), "Hierarchical Forms of Outsourcing and the Creation of Dependency", *Organization Studies*, 2007, 28(5), S. 709-727.
- OECD, *Employment Outlook*, Paris, 2000.
- Pernicka, S., Mühlberger, U., "Abhängige Selbständigkeit in der Versicherungswirtschaft. Neue Konflikte im Spannungsfeld traditioneller Vertretungsstrukturen", *Zeitschrift für Personalforschung*, 2009 (erscheint demnächst).
- Sciarra, S., *The Evolution of Labour Law (1992-2004). General Report*, im Auftrag der Europäischen Kommission, Brüssel, 2004.
- Suptot, A., *Beyond Employment. Changes in Work and the Future of Labour Law in Europe*, Oxford University Press, 2001.
- Vötsch, W., "Erwerbstätigkeit 2008", *Statistische Nachrichten*, 2008, 63(10), S. 927-938.
- Walterskirchen, E., *Aktive Beschäftigung in Österreich*, WIFO, Wien, 2006, http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=26444&typeid=8&display_mode=2.

Work Forms in Austria: Legal and Quantitative Aspects – Summary

For the last ten years, the Austrian labour market has been characterised by an increasing number of legal changes, especially in the area of social security law, leading to a diversification of labour market forms. Seen in a European context, the various structures encompassing the labour market in Austria all emphasise social security to a relatively strong degree. An empirical analysis of the various labour market forms, such as full-time and part-time employment, self-employment, temporary work and hybrid forms spanning aspects of both employment and self-employment, on the basis of different sources of data shows that dependent employment with full social security coverage is still the most dominant form of work although there are distinctive differences in the uptake between men and women in various segments.

Die letzten 12 Hefte

- 12/2007 Markus Marterbauer, Anhaltend gute Industriekonjunktur, starker Preisauftrieb bremst Konsum • Fritz Breuss, Erfahrungen mit der fünften EU-Erweiterung • Hans Pitlik, Theoretische Eckpunkte einer grundlegenden Reform des aktiven Finanzausgleichs • Josef Baumgartner, Franz Sinabell, Erzeugerpreise von Agrarprodukten und Nahrungsmittelpreise in Österreich. Entwicklungen am Beispiel von Getreide und Milch
- 1/2008 Markus Marterbauer, Wirtschaftswachstum verlangsamt sich. Prognose für 2008 und 2009 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. IV. Quartal 2007 • Margit Schratzenstaller-Altzinger, Der neue Finanzausgleich 2008 bis 2013: Grundsätzliche Reform wieder verschoben • Helmut Mahringer, Evaluierung der Förderung betrieblicher Weiterbildung. Zielgruppenorientierung von "Qualifizierungsförderung für Beschäftigte" und "Qualifizierungsberatung für Betriebe" des AMS • Thomas Leoni, Gudrun Biffel, Alois Guger, Krankenstände in Österreich: Bestimmungsfaktoren und Ausblick
- 2/2008 Sandra Steindl, Österreichs Wirtschaft Ende 2007 dynamisch – aktuelle Umfragen zeigen Verlangsamung • Margarete Czerny, Martin Falk, Gerhard Schwarz, Investitionen werden 2008 deutlich ausgeweitet. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Herbst 2007 • Marcus Scheiblecker, Verkettungsverfahren in der Quartalsrechnung und ihr Einfluss auf die Konjunkturanalyse • Andreas Reinstaller, Fabian Unterlass, Forschungs- und Entwicklungsintensität im österreichischen Unternehmenssektor. Entwicklung und Struktur zwischen 1998 und 2004 im Vergleich mit anderen OECD-Ländern
- 3/2008 Marcus Scheiblecker, Konjunktur klingt in Österreich langsam ab • Stefan Ederer, Markus Marterbauer, Marcus Scheiblecker, Konjunkturaufschwung 2005/2007 kürzer als im letzten Zyklus • Franz R. Hahn, Effizienz von Regionalbanken in Europa, Japan und den USA. Eine Best-Practice-Analyse • Margarete Czerny, Wachstum der europäischen Bauwirtschaft verlangsamt sich bis 2010
- 4/2008 Markus Marterbauer, Internationale Finanzkrise bremst Wirtschaftswachstum. Prognose für 2008 und 2009 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. I. Quartal 2008 • Franz Sinabell, Erwin Schmid, Die Reform der Milchmarktordnung der EU – Handlungsoptionen der wichtigsten Akteure • Marcus Scheiblecker et al., Österreichs Wirtschaft im Jahr 2007: Konjunkturaufschwung erreicht seinen Höhepunkt
- 5/2008 Sandra Steindl, Konjunktur im I. Quartal noch stark • Stephan Schulmeister, Belebung des Wirtschaftswachstums nach Schwächephase. Mittelfristige Prognose der Weltwirtschaft bis 2012 • Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Ewald Walterskirchen, Privater Konsum wird dank Steuerentlastung und Nachlassen der Inflation zur Wachstumsstütze. Mittelfristige Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 2012 • Vasily Astrov (wiw), MOEL: Wachstumsvorsprung gegenüber Westeuropa bleibt erhalten • Klaus S. Friesenbichler, Michael Pfaffermayr, Cash-Flow-Quote der österreichischen Sachgütererzeugung stabil. Cash-Flow und Eigenkapital im Jahr 2007 • Gerhard Palme, Peter Huber, 2007 Hochkonjunktur mit Wachstumsvorsprung für westliche und für Industriebundesländer
- 6/2008 Michael Böheim, Reformoptionen zur Wettbewerbspolitik in Österreich • Michael Peneder, Gerhard Schwarz, Venture Capital: Ergebnisse der Wirkungsanalyse für Österreich • Wilfried Puwein, Die Preisbildung auf dem Rundholzmarkt in Österreich
- 7/2008 Markus Marterbauer, Rohölpreishausse beschleunigt Inflation und dämpft Wirtschaftswachstum. Prognose für 2008 und 2009 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. II. Quartal 2008 • Daniela Kletzan, Angela Köppl, Ina Meyer, Franz Sinabell, Klimawandel und Energiewirtschaft: Schlüsselindikatoren und umweltökonomische Instrumente • Daniela Kletzan, Kurt Kratena, Ina Meyer, Volkswirtschaftliche Evaluierung einer ambitionierten Biomassenutzung in Österreich • Franz Sinabell (WIFO), Erwin Schmid (BOKU), Die Produktion von Biomasse zur energetischen Verwertung in Österreich
- 8/2008 Markus Marterbauer, Konjunktur im Abschwung • Marcus Scheiblecker, Auswirkungen der Finanz- und Immobilienkrise auf die Realwirtschaft • Franz R. Hahn, Internationale Bankenkrise und die Rolle von Finanzaufsicht und Finanzinnovationen • Stephan Schulmeister, Handelsdynamik und Preisschwankungen auf Finanzmärkten und das Stabilisierungspotential einer Finanztransaktionssteuer • Martin Falk, Gerhard Schwarz, Sachgütererzeugung will Investitionen 2008 weiter steigern. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2008
- 9/2008 Sandra Steindl, Internationale Abschwächung belastet Konjunktur in Österreich • Margit Schratzenstaller, Budgetpolitische Ansatzpunkte zur Kompensation der Inflation • Josef Baumgartner, Statistische Zerlegung produktspezifischer Inflationsraten in Österreich • Michael Böheim, Zur Rolle der Wettbewerbspolitik in der Inflationsbekämpfung. Ein Überblick über kurzfristige realisierbare Maßnahmen zur Intensivierung des Wettbewerbs • Franz Sinabell, Zur Entwicklung der Preise von Inputs und Outputs der Landwirtschaft • Alois Guger, Thomas Leoni, Internationale Lohnstückkostenposition 2007 leicht verschlechtert
- 10/2008 Marcus Scheiblecker, Internationale Eintrübung lastet auf heimischer Konjunktur. Prognose für 2008 und 2009 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. III. Quartal 2008 • Thomas Url, Privatversicherungswirtschaft expandiert auch 2007 nur schwach • Ulrike Mühlberger, Alois Guger, Käthe Knittler, Margit Schratzenstaller, Langzeitpflege in Österreich • Gudrun Biffel, Verteilung der Haushaltseinkommen aus einer Gender-Perspektive
- 11/2008 Sandra Steindl, Österreichs Wirtschaft im III. Quartal kaum mehr gewachsen • Stefan Ederer, Markus Marterbauer, Stephan Schulmeister, Ewald Walterskirchen, Klara Zwickl, Finanzkrise löst weltweiten Konjunkturerinbruch aus • Jürgen Marchart, Thomas Url, Geringe Mittelaufbringung für die Frühphasenfinanzierung. Ursachen und Maßnahmen • Nikolaus Bayerl, Oliver Fritz, Robert Hierländer, Die gesamtwirtschaftlichen Effekte der Exporte seit 1995. Merkmale einer "Basar-Ökonomie" in Österreichs Außenwirtschaft • Wilfried Puwein, Internationale Wettbewerbsposition der Verkehrsunternehmen und der verkehrsspezifischen Güterproduktion

Karl Aiginger
Heinz Handler
Margit Schratzenstaller
Gunther Tichy
(Projektleitung und
Koordination)

■ Ziele und Optionen der Steuerreform

Plädoyer für einen anspruchsvollen Ansatz

Die Studie analysiert Ausgangslage, Ziele und Optionen der geplanten Steuerreform in Österreich. Die Bundesregierung hat dafür ein Volumen von 3 Mrd. € vorgesehen, im Wesentlichen ohne Gegenfinanzierung. Mit einer Senkung der Arbeitnehmerabgaben zur Sozialversicherung wurden davon bereits 0,3 Mrd. € aufgewendet. Für den Ausbau der Familien- und Standortförderung ist insgesamt rund 1 Mrd. € vorgesehen. Somit verbleiben etwas mehr als 1½ Mrd. € für eine Tarifreform. Die Berechnungen des WIFO zeigen, dass mit diesem Betrag in der Lohn- und Einkommensteuer nicht einmal eine Tarifreform realisierbar ist, die die Inflation seit der letzten Anhebung der Tarifgrenzen abgelenken würde. Kein Spielraum bestünde damit für eine dringend gebotene Reform der derzeit wachstums- und beschäftigungsfeindlichen Struktur des Steuersystems und zur Kaufkraftstärkung der niedrigen Einkommen. Wird hingegen eine große Reform mit einem Volumen von 4 bis 6 Mrd. € angestrebt, so ist eine deutliche Nettoentlastung möglich, und gleichzeitig kann eine wachstumsfördernde, beschäftigungsfreundliche und kaufkraftstärkende Abgabenstruktur erreicht werden.

- **Ausgangslage**

Trends in Steuerpolitik und -reformen – Hintergrund der Diskussion in Österreich – Das österreichische Abgabensystem im internationalen Kontext – Entwicklung seit der letzten Steuerreform

- **Umfeld, Grundlinien und Visionen für die Steuerreform**

Gesamtwirtschaftliche Rahmenbedingungen – Nicht vollzogene Weichenstellungen – Grundlinien einer Steuerreform – Längerfristige Systemfragen – Das Volumen – Zusammenfassung der Anforderungen und Prinzipien

- **Die Schwerpunkte im Einzelnen**

Faktor Arbeit entlasten – Standortfreundliche Unternehmensbesteuerung – Ökologisierung des Steuersystems – Vermögensbezogene Abgaben – Kinderarmut entgegennehmen, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf stärken – Anpassungen bei Umsatz- und Verbrauchssteuern – Vereinfachungspotentiale ausschöpfen

- **Plädoyer für eine umfassende Steuerreform**

- **Anhang: Kurzzusammenfassung von Vorschlägen zur Steuerreform**

Oktober 2008 • 117 Seiten •
50 €, Download kostenlos

http://www.wifo.ac.at/wwwa/jsp/index.jsp?fid=23923&id=33939&typeid=8&display_mode=2